

Rheinland-Pfalz

Kultusministerium

Lehrplan Deutsch

Schule für Lernbehinderte
(Sonderschule)

17.1



LS

Boe $\frac{D 8.19}{17.1} : 2$



Lehrplan Deutsch

Schule für Lernbehinderte
(Sonderschule)

80-314



Georg-Eckert-Institut -
Leibniz-Institut für internationale
Schulbuchforschung
- BIBLIOTHEK -

20

VORWORT

Die Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland hat am 18. 11. 1977 „Empfehlungen für den Unterricht in der Schule für Lernbehinderte (Sonderschule)“ verabschiedet.

Der vorliegende Lehrplan für die Schule für Lernbehinderte (Sonderschule) in Rheinland-Pfalz übernimmt weitgehend die Empfehlungen der Kultusministerkonferenz. Die Stundentafeln wurden den Erfordernissen dieses Lehrplanes und den besonderen Erziehungs- und Bildungsbedürfnissen lernbehinderter Schüler unter Berücksichtigung der Erfahrungen mit den bisherigen Bestimmungen angepaßt.

Der Lehrplan stellt sicher, daß die Schüler der Schule für Lernbehinderte von Versagensangst entlastet werden und ihre Kontaktbereitschaft, ihr Selbstvertrauen und ihre schulische Leistungsfähigkeit gefördert wurden. Besondere Wert wird auf die Entwicklung der sozialen Fähigkeiten, wie z. B. Aufgeschlossenheit für andere, Fähigkeit zur Verständigung, Zusammenarbeit und Kompromißbereitschaft sowie zur angemessenen Vertretung eigener Interessen gelegt.

Der Arbeitslehre kommt in dem vorliegenden Lehrplan besondere Bedeutung zu. Ziel und Aufgabe der Arbeitslehre ist es, die Schüler auf die Bewährung in der Arbeits- und Wirtschaftswelt vorzubereiten und sie zur Auseinandersetzung mit lebenspraktischen Problemen der Berufs- und Arbeitswelt anzu-leiten. Die Arbeitslehre soll das hierzu notwendige Wissen und entsprechende Grundfertigkeiten vermitteln und die Schüler weitgehend zur Selbst- und Mitbestimmung befähigen. Arbeitslehre ist deshalb Pflichtfach für alle Schüler der Schule für Lernbehinderte.

Der Lehrplan für die Schule für Lernbehinderte (Sonderschule) wird ab Beginn des Schuljahres 1978/79 in den Schulen für Lernbehinderte eingeführt.

Allen, die an der Entwicklung dieses Lehrplanes beteiligt waren, sei an dieser Stelle sehr herzlich gedankt.

Dr. Christoph Stollenwerk
Staatssekretär



Inhalt

Vorwort

Richtlinien

Lehrplan

Sprachliches Lernen

- Sprecherziehung
- Gesprächserziehung – mündliche Kommunikation – Sprecherstrategien
- Sprachliche Kompetenzerweiterung (Semantik, Syntax, Morphologie)

Lesen und Verstehen von Texten

- Leselehrgang
- Steigerung der Lesefertigkeit
- Arbeit an Texten (Textkunde)

Schreiben

- Schreiblehrgang
- Rechtschreibung
- Schriftlicher Sprachausdruck

Literatur

Deutsch

Allgemeines Lernziel ist selbständiges und situationsangemessenes Sprachverhalten der Schüler. Das Erreichen dieses Ziels setzt den Erwerb der folgenden sprachlichen Fähigkeiten voraus:

- Fähigkeit, sich durch Sprache mitzuteilen.
Die Schüler sollen in die Lage versetzt werden, sich mündlich und schriftlich angemessen auszudrücken. Sie sollen andere über eigene Gedanken, Absichten, Gefühle und Einstellungen auf verständliche Art informieren können und die Sprache anderer verstehen lernen.
- Fähigkeit zur Verwendung von Sprache als Orientierungs-, Denk- und Handlungshilfe.
Durch einen Grundbestand an Begriffen und Regeln sollen die Schüler dazu befähigt werden, soziale und sachliche Wirklichkeit richtig aufzufassen, zu deuten und zu bewerten. Mit Hilfe der Sprache soll es ihnen gelingen, sich in der Welt zurechtzufinden und erfolgreich in ihr zu wirken. Die Sprache dient dazu, Wahrnehmungen zu beschreiben und Gedanken zu speichern. Der Sachunterricht wird ergiebiger, wenn die Vorgänge des Beobachtens und beziehenden Denkens sprachlich gefaßt und dadurch deutlicher und bewußter gemacht werden.
- Fähigkeit zur Beurteilung von Sprachverwendung und Sprachbetrachtung.
Situationsprüfung, Stellungnahme und verantwortliches Handeln bedürfen der Verfügung über Sprachmittel. Fremdsteuerungen durch Werbung, Propaganda und tendenziöse Medieneinflüsse sowie Rund- und Streitgespräch, Kritik, Protest, Abstimmung und Entschluß als sprachgebundene Formen der Meinungsbildung und Interessenbehauptung gehören zu den Gegenständen des sprachlichen Lernens.

Lernbehinderte Schüler zeigen im wesentlichen die folgenden Behinderungsformen und sprachlichen Mängel:

Sprechmotorische Ungeschicklichkeit, Fehler in der Atemführung, in Stimmgebung und Artikulation; Wortarmut, Einseitigkeit des Wortschatzes; Schwierigkeiten bei der Satzbildung; mangelnde Gesprächsbereitschaft; eingeschränkte Fähigkeit zu bewußtem Zuhören und zur wirksamen und verständlichen Mitteilung in Wort und Schrift; Erschwerungen beim lautrichtigen flüssigen und sinnentsprechenden Lesen; Schwächen beim Erlernen der Buchstabenschrift und bei der Aneignung der Rechtschreibung.

Die Aufgaben des Deutschunterrichts lassen sich aufgliedern in:

- Sprachliches Lernen,
- Lesen und Verstehen von Texten,
- Schreiben.

Diese Bereiche können nicht streng voneinander getrennt werden. Die jeweiligen Sprachleistungen setzen einander voraus, stützen und fördern sich gegenseitig. Auf Querverbindungen zwischen den sprachunterrichtlichen Einzelbereichen ist besonderer Wert zu legen: beispielsweise ist die Verbindung von Übungen des mündlichen und schriftlichen Sprachausdrucks mit der Arbeit an Texten von hoher unterrichtspraktischer Dringlichkeit.

Die einzelnen Schüler zeigen Lernunterschiede in den verschiedenen sprachlichen Leistungsbereichen. Zugleich besteht eine erhebliche Leistungsstreuung innerhalb einer Schulklasse. Organisatorisch muß diesem Sachverhalt durch eine bewegliche Planung von Einzel-, Partner-, Gruppen- und Klassenunterricht Rechnung getragen werden. Schüler, deren Leistungen beträchtlich unter dem Klassendurchschnitt liegen, werden im Erstlese- und -schreibunterricht sowie in der Rechtschreibung zu variablen Fördergruppen zusammengefaßt; wo sich die Notwendigkeit ergibt, muß der Förderunterricht in diesen Lernbereichen bis zu den mittleren und oberen Jahrgängen hin fortgeführt werden. Bei besonderen Sprach- und Sprechstörungen sind sonderpädagogische Maßnahmen durchzuführen.

Sprache ist nicht nur Ziel, sondern auch Mittel schulischen Lernens. Das bedeutet, daß der Lehrer die eigenen Sprachäußerungen einer bewußten Kontrolle und Steuerung unterwerfen muß. Bei Auftrag, Anweisung, Hinweis, Rat, Empfehlung, Lob, Tadel und Information sind Ausdrucksweisen zu wählen, die der Verständnisfähigkeit der Schüler angepaßt sind und zugleich erzieherisch wirken. Das Gespräch in der Klasse sollte in einem Stil erfolgen, der Sprechscheu verhütet oder abbaut und das Vertrauen in die eigene Darstellungsfähigkeit stärkt.

SPRACHLICHES LERNEN

Sprecherziehung

Vorbemerkungen

Sprechstörungen erfordern besondere Fördermaßnahmen. Sie werden durchgeführt:

- a) im allgemeinen Unterricht,
- b) in Einzel- und Gruppenunterricht.

Gestörte Sprachentwicklung als Kombination von Stammeln und Dysgrammatismus infolge eines verzögerten Spracherwerbs ist häufig. Es handelt sich dabei um das Unvermögen, einem richtig gedachten Sachverhalt die gebräuchliche grammatische Form zu geben und ihn lauttreu zu äußern. Das Lautstammeln kann mit Silben- und Wortstammeln verbunden sein. (Näheres siehe bei den einzelnen Sprechstörungen!)

Die verschiedenartigen Sprechstörungen machen Übungen notwendig, die durch die Beseitigung der Stammelfehler die Artikulation normalisieren sowie durch die Erweiterung des Sprachverständnisses und durch die Vermittlung von Sprechmustern die Mängel in der Bewältigung der Sprache abbauen.

Erforderlich sind ein individuelles und mehrdimensionales Vorgehen, eine gezielte und systematische Stimulierung des Sprechens und des motorischen und kognitiven Verhaltens.

Vor Beginn der Fördermaßnahmen ist die Überprüfung des aktuellen Sprechleistungsstandes unerlässlich. Sprechstörungen müssen erkannt, notwendige Maßnahmen geplant werden. Geeignete Methoden zur Überprüfung der Ausgangslage sind Einzeluntersuchungen im freien und gelenkten Gespräch, das Sprechen an Hand von Bildern und Bildkarten, im Spiel mit Puppen und Figuren in lebensnahen fiktiven Situationen. Geeignete Hilfsmittel sind Lautprüfbogen für Stammer, Protokollbögen für Dysgrammatiker, Stotterer und Polterer, Lautprüftabellen, Lautstreifen, sowie Hör-, Motorik- und Intelligenztests.

Die Förderung darf sich nicht nur auf Atmungs-, Stimm- und Artikulationsübungen beschränken. Sie muß vielmehr mehrdimensional durchgeführt werden.

Mehrdimensionale Förderung:

1. Die konstitutionelle Dimension der Förderung. – Notwendig ist eine Verbesserung der allgemeinen körperlichen Konstitution durch Pflege der körperlichen Gesundheit in Spiel und Sport, durch Anregung zu gesunder Ernährung und zu ausreichendem Schlaf, zur Bewahrung vor körperlicher und nervlicher Überanstrengung.
2. Die soziale Dimension der Förderung. – Der Sozialisationsprozeß bei Sprach- und Verhaltensstörungen muß erleichtert werden. Durch

Aufnahme in die Gruppe sollen die Kinder vor Absonderung und Verein- samung bewahrt werden. Das Leben in der Gruppe fördert Sicherheit, Selbstwertgefühl und Kontaktfähigkeit.

3. Die psychomotorische Dimension der Förderung. – Hier besteht das Lern- ziel in einer einwandfreien Artikulation. Vorzunehmen sind motorisch- rhythmische Übungen zur Entspannung der grob- und feinmotorischen Bewegungsabläufe unter Ausnützung des kindlichen Bewegungsbedürf- nisses sowie Übungen zur Sensibilisierung der Wahrnehmung von akustischen (Laute), visuellen (äußere Sprechbewegungen beim Partner) und haptischen Reizen (Stimmvibration, Luftstrom, Zungenstellung usw.). Indirekt führt sie zur Verminderung psychomotorischer Spannungszu- stände durch die Stärkung des Selbstvertrauens im Erfolgserlebnis. Dadurch wird ein selbstbewußteres Beherrschen der psychomotorischen Abläufe beim Sprechen ermöglicht.
- 4 Die musisch-rhythmische Dimension der Förderung. – Sie besteht vor- nehmllich aus Übungen im Singen, Musizieren, im Formen, Malen, Zeich- nen, Basteln, Werken, im textilen Gestalten sowie in der rhythmischen Bewegungsschulung.

Die Bestätigung in diesen überwiegend von der Phantasie und spontaner Intuition bestimmten Bereichen bewirkt eine Steigerung des Selbstver- trauens, führt zur Stabilisierung des affektiven Bereichs und baut Minder- wertigkeitsgefühle ab. Dadurch erhöht sich der Grad des Motiviertseins.

Im Unterricht sollte auf natürliches, lautrichtiges Sprechen geachtet werden. Dadurch wird der Kontakt zu Gesprächspartnern wesentlich erleichtert. Es ist erforderlich, die sprechmotorischen Leistungen der Schüler zu ver- bessern und Sprechfehler zu korrigieren. Nach Möglichkeit sollen die Schüler dazu befähigt werden, den Ablauf von Atmung, Stimmgebung und Artikula- tion zu kontrollieren und zu beherrschen.

Atmung:

Beruhigung des Schülers in der Sprechsituation und bewußte Bauchatmung (Dehnung der Gürtellinie) führen zu Zwerchfellatmung und angemessener Atemführung. Überhastetem oder zu flachem Atem soll begegnet werden. Ziel ist die beherrschte, physiologisch richtige Atemführung und ein ökonomischer Atemverbrauch.

Stimmgebung:

Gezielte Übungen befähigen die Schüler, die Stimmgebung bewußt zu regulieren und die Tongebung in Höhe und Lautstärke situationsangemessen zu variieren. Den Schülern muß bewußt werden, daß zwischen der Stimm- absicht eines Satzes und seiner Intonation eine Beziehung besteht (z. B. unterschiedlicher Tonfall bei Frage- und Antwortsätzen). Vor allem in den oberen Klassen können die Phonation durch akzentuierende Ausdrucks-

mittel differenziert und der Sprachausdruck verfeinert werden. Durch Mittel der Atem- und Stimmgebung (Lautstärke, Akzentuierung, Sprechmelodie) kann der Ausdrucksgehalt eines Satzes je nach Absicht verstärkt, abgeschwächt oder sinngemäß verändert werden.

Artikulation :

Der Schüler soll lernen, deutlich und lautrein zu sprechen. Der Aussprache von Endsilben ist besondere Bedeutung beizumessen. Alle an der Artikulation beteiligten Organe müssen funktional geschult werden. Mundartliche Spracheigentümlichkeiten sind dort abzubauen, wo sie die mitmenschliche Verständigung erschweren und ihre Träger auffällig werden lassen.

In allen Bereichen ist eine situationsgerechte Einbettung der Übungen erforderlich. Wo es immer angeht, ist ein Sinnrahmen zu schaffen, und sind Übungen mit sachbezogenem Wortmaterial gegenüber dem Erzeugen sinnloser Laute und Lautverbindungen zu bevorzugen. Die angesprochenen Bereiche sollten nur bei besonderen Übungsanlässen und -absichten getrennt voneinander angegangen werden.

Im Unterricht können aber immer nur sporadische Ansatzpunkte zur Sprech-erziehung und Sprachförderung angeboten werden :

Als Anregung können dienen :

- Nachahmen von Sprechbewegungen wie : Lallen, Lachen, Hauchen, Pusten, Schmatzen, Zischen, Schnalzen, Juchzen u. a. ;
- ruhiges, dem Kind verständliches und deutliches Vorsprechen ;
- Lachen, Rufen, Singen, rhythmisches und gebärdensbegleitendes Sprechen ;
- Chorsprechen in lustbetonter Atmosphäre ;
- gestaltender Lehrervortrag mit Pausen und Akzenten ;
- Rezitieren, Gedichtvortrag, nachgestaltetes Lesen ;
- Frage- und Antwortspiele, Vortrag von Gruppenergebnissen ;
- Sprechen nach Muster ;
- szenische Darstellungen, Kaspertheater ;
- Sprechen zu Bildern, Figuren u. a. ;
- Geräusche und Klänge differenzieren und lokalisieren (Geräusche, Klänge, Laute).

Aufgaben :

- Aktivierung und Regulierung der kindlichen Sprachkraft ;
- Sprachliche Förderung durch gute Sprachvorbilder ;
- Verbesserung der Sprechatmung ;

- Abbau der Sprechunsicherheit und der Sprechanst;
- Üben der Sprechmotorik ;
- Normalisierung der Sprechgeschwindigkeit, des Sprechtempos und der Stimmhöhe ;
- Erziehung zur ungezwungenen, freien, angepaßten Mitteilungsfähigkeit ;
- Erziehung zur allgemeinen Sprechbereitschaft und zur freien Rede ;
- Erziehung zum gut und fehlerfrei artikulierten Vortrag ;
- Erweckung und Steigerung der akustischen Aufmerksamkeit und Konzentration ;
- Förderung der akustischen Differenzierungsfähigkeit.

Sprechförderung im Einzel- und Gruppenunterricht :

Schüler mit speziellen Sprechstörungen, wie verzögerter Sprachentwicklung, Dysgrammatismus und Dyslalie (Stammeln) können nur in Einzel- oder Gruppentherapie gefördert werden.

Die verschiedenartigen Formen des Näsels, Stotterns und der akustischen Agnosie gehören in den therapeutischen Aufgaben- und Maßnahmenbereich der Sprachheilschule sowie der klinischen und logopädischen Einrichtungen. Mit den in Einzel- und Gruppenunterricht zu betreuenden Schülern sind in besonderen Förderstunden folgende Übungen durchzuführen (Auswahl je nach Behinderungsart) :

Lernziele	Lerninhalte	Hinweise für den Unterricht
<p>Sprechmotorische Übungen:</p> <p>Der Schüler soll die Sprechorgane zur Lautierung richtig gebrauchen können.</p>	<p>Beherrschung der Sprechwerkzeuge (Lippen-, Kiefer- und Zungenbewegungen, Aktivierung des Gaumensegels und der Schlundmuskulatur).</p>	<p>Lippenübungen: Lippenmassage, Bleistift mit Oberlippe halten, Lippen vorstülpen, einsaugen; schnalzen, schmatzen, knallen, zischen, blasen, Rüssel bilden, Zähne fletschen u. a.</p> <p>Unterkieferübungen: Kauen, Gähnen, verschiedene Lautübungen mit kräftigen Kieferbewegungen z. B. mamama-di-da-do.</p> <p>Zungenübungen: Zunge herausstrecken, einziehen, Kreisen der Zungenspitze, schnalzen, zischen, schnarchen, lallen, gurgeln, spucken, lecken; Lautübungen: la-le-lu; di-da-du; ro-ri; s und sch, t und z mit Vokalen u. a.</p> <p>Gaumensegelübungen: Lachen, Vokalführen (aha – oho – hihi), gähnen, gackern, schnarchen;</p> <p>Lautübungen: acha – ocho – eche – aha – oha – gaga u. a.</p>
<p>Atemübungen:</p> <p>Die Sprechatemführung ökonomisch einsetzen und sprechtechnisch richtig gebrauchen können.</p>	<p>Zwerchfellatmung und angemessene Atemführung (Atmungstiefe und Atemtempo).</p>	<p>Verlangsamtes Ausatmen; beim Atmen Heben und Senken der Arme.</p>

Stimm- und Lautbildungsübungen :

Die Stimmgebung bewußt regulieren, die Tongebung in Höhe und Lautstärke situationsangemessen variieren können.

Deutlich und tragfähig lautieren.

Unterschiedlicher Tonfall bei Frage- und Antwortsätzen, bei Befehls- und Wunschsätzen usw.;

Ausdrucksgehalt des Satzes (je nach Absicht verstärken, abschwächen, verändern) ;

Stimmbildung (Korrektur von fehlerhafter Stimmbildung, zu hoch, zu tief, zu leise, zu laut, verhauchte Stimme) ;

prägnante und mühelose Lautbildung.

Aushauchen – seufzen – gähnen – zischen – f-, s- und ch-Geräusche – blasen – ausblasen – aushauchen – pfeifen – mit Strohhalm blasen ; Atemverteilung bei Wortreihen, z. B. : Mann-Mais-Mode-Mut-Mama . . . Singen, summen.

Wolle, Watte, Federn blasen ; Kerze ausblasen ; auf hohlem Schlüssel pfeifen ; durch Blasen Glocke und Pendel zum Schwingen bringen ; Seifenblasenspiel ; Trompete, Mundharmonika und Flöte spielen ; auf Blatträndern pfeifen ; Atem anhalten, Atem kontrollieren u. a.

Summ- und Schwellübungen mit Klinglauten : m-n-l-w-s.

Klinglaute mit Vokalen : ma-me-mi-mo-mu-mau ; lala-lele-lila u. a.

Stimmeinsatz leise, weich – anschwellen.

Übungen k – g : ik – hi – ichi . . . mit offener Kehle, entspannter Zunge.

Ausrufe des Schmerzes, der Freude, der Überraschung, der Furcht ; Antworten – Bitten – Befehlen ; Zurufe, Flüstersprache.

Lernziele	Lerninhalte	Hinweise für den Unterricht
		<p data-bbox="1095 277 1506 384">Verschiedene Geräusche: Auto, Flieger, Biene, Tierlaute . . . Auf sagen von Gedichten, Lesestücken, Versen in verschiedener Stimmlage und Lautstärke.</p> <p data-bbox="1095 400 1506 546">Üben an Silben, Wörtern, Lautspiele reien (Tierlaute, Geräusche aller Art, Laute als Begleitung körperlichen Tuns, mimisch-gestische Lautunterma lung);</p> <p data-bbox="1095 563 1506 619">Lachen – seufzen – stöhnen – gähnen – summen;</p> <p data-bbox="1095 636 1506 714">Lautunterscheidung: Singer (a-e-i-o-u), Klinger (s, m, n, l, w), Anklinger (b-d-g), Nichtklinger (h, f, p, t);</p> <p data-bbox="1095 731 1506 787">Lachübungen: hahaha – hihihi – hohoho . . .</p> <p data-bbox="1095 792 1506 848">l vor s, z, st, g (Fels – Holz – Wulst – Balg);</p> <p data-bbox="1095 865 1506 972">Lauthäufungen bei r (fr, br, gr, schr . . .); Lautverbindungen bl, gl, gr, pfl, u. a.; Zusammentreffen von b und p, d und t; Andere schwierige Lautverbindungen.</p>

Übungen bei verzögerter Sprachentwicklung:

1. Abbau der Sprachmängel

Wörter deutlicher aussprechen können.

Ausspracheübungen mit Vokalen und Konsonanten.

Vokalübungen: Lach- und Rufübungen; Vokalwechsel (ua-aua-ui-ao-aou: mit allen Vokalen durchzuführen).

Konsonantenübungen: in leichten Sprechformen;

Summen m – om-um – mama – mimi – huhu – nana – nono – lele – la/le/lu – halli/hallo;

wo – wi – wa – wauwau – Uwe – ch – ich – ach – auch – mach – lache – mba – babi – Bahn . . .

(Laute einzeln, in Lautverbindungen, kleinen Wörtern und Sinn ganzen üben!)

Lautverbindungen mit l vor einem Mitlaut: elf – Wolf – Wald – Tulpe – Gold – Feld . . .

Einzelne Mitlaute in schwierigen Wörtern, Sätzen, Redewendungen: z. B. mit Mann und Maus – beim Namen nennen – voll Lust und Laune – Peter und Paul – Kaffee kochen – Kuchen backen.

Lautverbindungen mit l nach Mitlauten; Lautverbindungen mit w nach Mitlauten: zwei – Schwein – Quelle – Qual.

Lernziele	Lerninhalte	Hinweise für den Unterricht
2. Abbau der Sprachrückstände		Lautverbindungen mit m und n: Gnade – schmal . . . Lautverbindungen mit r: Braten – Frau – krank . . . Schwierige Lauthäufungen mit ch – nf – mpf, ps – am – sl – rnd – rt usw.
Über einen ausreichenden Wortschatz verfügen.	Wortschatzumfang (Sicherung, Erweiterung).	Hilfen zur Überwindung der Sprechscheu durch ein breites Angebot aus der Erlebniswelt des Kindes:
Bereitschaft zum Sprechen.	Sprachgedächtnis (Training).	Spiele, Reime, Rätsel;
Sich angemessen ausdrücken können.	Ausdrucksfähigkeit.	Sprechtexte, Schnellsprechübungen, Zungenbrecher, Kinderverse, Reizsätze;
Sprache verstehen können.	Sprechbereitschaft.	Reizsätze, angefangene Sätze ergänzen; Spontan auftretende Ereignisse als Anlaß zur Sprechmotivation.

Übungen zur Sprachbildung bei Dysgrammatismus:

Begriffsbestimmung:

Das Wesen des Dysgrammatismus besteht in dem Unvermögen, einem richtig gedachten Sachverhalt die gebräuchliche grammatikalische und syntaktische Form zu geben. Der Dysgrammatismus geht fast immer mit einem begrenzten Wortschatz und einer fehlerhaften Artikulation einher.

Lernziele	Lerninhalte	Hinweise für den Unterricht
<p>Einem Sachverhalt die richtige grammatikalische und syntaktische Form geben können.</p> <p>Wörter und Begriffe erfassen, nachsprechen und den Dingen zuordnen können.</p>	<p>Deutliches Zeigen und Benennen der Gegenstände in der Umwelt des Kindes.</p> <p>Sprechfreude an wirklichen Gegenständen und Bildern.</p> <p>(Bereicherung des Vorstellungsschatzes durch Schaffung aktueller Sprechanlässe).</p>	<p>Vorstellungswelt bereichern: Bunte Bilder mit einem einzigen Gegenstand, einer Person, einem Tier; Bilder zum Erzählen; Tätigkeiten schildern lassen; Zeichnungen, Bilder, Gegenstände vorzeigen und benennen lassen; Skizzen vor dem Schüler entstehen lassen u. a.</p> <p>Gutes Sprachvorbild schaffen; nur kurze Zeit üben; Übungsdauer langsam ausdehnen; die Schülerleistungen anerkennen; keine trockene und allzu systematische Therapie.</p> <p>Eigentlicher Lehrgang:</p> <p>Ein- bis Fünfwortsatz; Befehle (Komm! Geh weg! Du sollst spielen!); „wird“ mit Eigenschaftswort (Die Suppe wird heiß.).</p> <p>Längere Sätze, verschiedene Zeiten, schwierige Formen: zwei Objekte – Beifügungen – Zeiten – zusammenhängende Rede – kleine Geschichten nacherzählen.</p> <p>Bei zunehmender Sprechfertigkeit nehmen die Aussage- und Fragesätze größeren Raum ein.</p>

Bei Ausrufe- und Wunschsätzen die Satzmelodie üben.

Den Abschluß bilden rhythmische Lieder, Verse, Spiele, Erzählungen, Märchen, Fabeln.

Hinweis: Die gesamte Dysgrammatikertherapie erfolgt mit echten Tätigkeiten; u. a. mit Spielen, Bildern, Bildreihen, Bilderbüchern, Sprechfibern, Spielzeug u. a. m.

Übungen zur Beseitigung der Dyslalie (Stammeln)

Begriffsbestimmung:

Dyslalie oder Stammeln ist eine Störung der Artikulation, wobei einzelne Laute oder Lautverbindungen entweder völlig fehlen oder durch andere ersetzt oder abartig gebildet werden. Je nach dem Grad der Störung unterscheiden wir:

a) partielles Stammeln; b) multiples Stammeln; c) universelles Stammeln.

Allgemeine **Behandlungsgrundsätze** bei Stammeln:

1. Die Behandlung beginnt immer mit der Gewinnung des richtigen Lautes durch verschiedene Ableitungsmethoden.
2. Nach Beherrschung des isolierten Lautes werden Silbenreihen geübt: sa - se - si - so - su; as - es - is ...; assa - esse - issi ...; asso - esso ...; misse - masse - musse ... u. a.
3. Die Verbindung zwischen dem Konsonanten und dem Vokal wird durch ein eingeschobenes „h“ begünstigt, z. B. sch(h)a - sch(h)e usw.
4. Übungen anderer Lautverbindungen: schla - ste - gro - kri - fla; bei Schwierigkeiten kann ein schwachtönendes „e“ eingeschoben werden: f(e)la - sch(e)la (Betonung auf dem 2. Vokal).
5. Wortübungen: Mit dem neuen Laut am Anfang, in der Mitte und am Ende.
6. Zum Abschluß der Behandlung kurze Sätze, Erzählungen, Geschichten, Verse u. a.
7. Laut, langsam und deutlich vorsprechen; Verwendung von bunten Bildern; spielend sprechen und sprechend spielen mit Bausteinen, Bilderdomino, Kaufladen, Kasperltheater u. a.

Die Stammelfehler im einzelnen:

Sigmatismus (Lispeln):

Den s-Laut richtig bilden und sprechen.

Ein richtiges „s“ kommt dadurch zustande, daß die Zunge in der Mitte eine schmale Rinne bildet. Die durch diese Rinne strömende Luft reibt sich in einem dünnen Strahl an den Beißkanten der Schneidezähne.

Gewinnung des isolierten Lautes über
F – Z – N – Sch – T – Ich.

Langer Vokal vor s; i...ß, a...ß, o...ß;
kurzer Vokal vor s: Biß – Riß – Faß –
Schuß;

langer und kurzer Vokal im Wechsel:
Hans-Haß, Mus-muß ...

Die Lautfolge st und sp: Obst – Kost –
Lust – Knospe ...

S-Laut bei Wörtern im An-, In- und Aus-
laut: Sage – Wasser – naß.

Die Laute x (gs, ks, cks, chs, x) und z
(ts, ds) einbeziehen!

Schwierige Zischlautfolgen: ls, ns, lst,
nst, zch, chs, sl usw.
(Fels-Hans-willst-kannst-Milchsuppe,
Waschseife u. a.).

Verse mit s-Laut-Häufung; Lesetexte,
Zungenbrecher ...

Lernziele	Lerninhalte	Hinweise für den Unterricht
<p>sch-Laut-Stammeln: Den sch-Laut richtig bilden und sprechen.</p>	<p>Beim „sch-Laut“ sind die Lippen zu einem Rüssel vorgewölbt, die Zähne sichtbar und leicht geöffnet: die Luft strömt leicht aufwärts an das obere Zahnfleisch.</p>	<p>Gewinnung des isolierten Lautes über ch: i ... chsch, ss – sch – ss – sch; t: t ... tch ... tsch ... n: n ... nch ... nsch ...</p> <p>Stimmloses sch im Anlaut vor Vokalen: Schule – Scholle – Schale.</p> <p>Sch im Inlaut und Auslaut: Lasche – Muschel – Fisch – Fleisch ...</p> <p>Sch nach Mitlauten: Kutscher – Putsch – Bursch – Marsch ...</p> <p>Sch vor t und st: wünscht – wäscht – rauscht ...</p> <p>Lautverbindungen im Anlaut: schm – schn – schl – schw – st – sp – schr – Schnee – Schwein ...</p> <p>Schwierige Lautverbindungen: Tischchen – Fuchsschwanz u. a.</p> <p>Kinderverse, Lesetexte, Zungenbrecher (Fischers Fritz ...).</p>

K - und g - Stammeln :

K-g-Laute im An-In-Auslaut und bei Lautverbindungen bilden und sprechen.

Gewinnung des isolierten Lautes: Bei offenem Mund kräftige Boxbewegungen machen; das begleitende Geräusch vormachen und nachvollziehen lassen.

Gewinnung aus ch:
ichi - ikhi (Betonung auf der 2. Silbe);
ng: ng - eng - eng - ung; ingi - ing - gi - inkhi - inkha - inkhö ...

K und g im An-, In- und Auslaut; Kasse - Ecke - ack; Gasse - Egge - Berg.

Schwierige K- und G-Verbindungen:
kl - kn - kr - kw - gl - gr ...

K und g in Verbindung miteinander:
Zugkraft - Bergkegel ...
Kinderverse - Ratereime - Sprechtexte - Rätsel u. a.

r-Laut-Stammeln :

Bilden und Sprechen des Zungenspitzen-r.

Das „r“ wird als Zitterlaut durch vibrierende Zungenspitze bei leicht geöffneten Lippen, gehobenem Gaumensegel und abgeschlossenem Nasen-Rachen-Raum gebildet.

Voraussetzung ist die Zungengeschicklichkeit. Dazu sind planmäßige Vorübungen notwendig: dddd - dddd (mit Betonung) - dedededede - dädädädädä (ebenso mit anderen Vokalen üben!); Rhythmen und Melodien auf d-Silben, immer schneller üben
nddi - ndda mit Vokalwechsel, dddei (drei) - dddauf (drauf) u. a.;

Übungen mit tdde - tdda - tre - tra - trallala - tri - tra - trab.

Lernziele	Lerninhalte	Hinweise für den Unterricht
		<p>Rollendes „r“ bei kräftigem, gezieltem Atem: hrrr – brrr – trrr.</p> <p>Über das „ch“ zum Gaumen-r und Zungenspitzen-r.</p> <p>Offener Mund – vorderen Zungensaum an die oberen Schneidezähne, Zeigefinger gegen Zunge drücken, plötzlich zurückziehen.</p> <p>Wenn das Zungenspitzen-r nicht beherrscht wird, sollen Übungen trotzdem mit „d“ erfolgen, also statt Braten – Bdaten, Brief – Bdief usw.</p> <p>„r“ vor und nach Mitlauten: br – pr – fr – dr/rf – rm – rz – rpf – rk u. a. Harfe – Erwin – Arme – Kern – Karpfen – Garten – Birke . . . Brot – Probe – Treppe – Draht – Frau . . .</p> <p>„r“-Häufungen in Reimen, Rätseln, Sprichwörtern, Lesetexten, Versen, Zungenbrechern u. a.</p> <p>Hinweis: Bei der Artikulation des „r“-Lautes sollte größtmögliche Freiheit gegeben werden (Zungenspitzen- und Gaumenzäpfchen-r).</p>

Gesprächserziehung – mündliche Kommunikation – Sprecherstrategien

Lernziele und methodische Hinweise

Zentrale Aufgabe des Deutschunterrichts ist die Gesprächserziehung, d. h. die Befähigung der Schüler zur mündlichen Kommunikation. Zu diesem Zwecke sollen sie „**Sprecherstrategien**“ erwerben: Weisen und Muster der Gesprächsführung, der Planung und Durchführung von Unterhaltung, Aussprache, Befragung, Diskussion und Argumentation. Dadurch werden die Lernenden in die Lage versetzt, spannungslose oder konflikthafte Situationen des sozialen Verkehrs erfolgreich zu bewältigen. Die Fertigkeiten der mündlichen Verständigung, des Beschaffens und Verarbeitens von Informationen und der sprachlichen Formulierung von Außeneindrücken oder eigenen Gedanken sollen den Schülern in planvoll gesteuerten Lernprozessen vermittelt werden. Sie sollen lernen, Sachverhalte und Ereignisse darzustellen, Auskunft zu geben, Gefühle und Empfindungen auszudrücken, beim Gesprächspartner ein bestimmtes Verhalten zu erzeugen (überreden, opponieren, verkaufen . . .), Zustände oder Verhaltensweisen mit Prädikaten zu bewerten und Probleme mit verbalen Mitteln zu lösen. Zugleich sind Sprech- und Redehemmungen abzubauen und ist der Wille zum Sprechen und Sichmitteilen, zur sprachlichen Kontaktherstellung, zur rationalen Argumentation und zur Einstellung auf den Gesprächspartner herbeizuführen und zu stärken. Die Kinder sollen Freude am Sprechen und den Mut finden, sich sprachlich zu äußern.

Ausgangsort des Unterrichts sollte die vom Schüler mitgebrachte Sprache sein. Ihre Diskriminierung ist zu vermeiden. Dieser Sprachstand ist freilich auszuweiten und um flexible Verbalisierungsmuster zu bereichern.

Die Gesprächsthemen sollen nach Möglichkeit der Erlebniswelt der Schüler entstammen oder doch subjektiv bedeutsam, gegenwartsnah und realistisch sein. Zu empfehlen ist auch das Aufgreifen von Impulsen aus den anderen Unterrichtsgebieten. Auf die zeitliche Parallelität zwischen den angegebenen Themenkreisen und den bei „Arbeit an Texten (Textkunde)“ genannten einzelnen Lerninhalten sei besonders hingewiesen.

Der Unterricht kann von konkreten Problemen ausgehen. Besonders die momentanen Konflikte der Schüler eignen sich als Sprechansätze. Im praktischen Verhalten können so die Funktion und Eignung von Sprache bei der Lösung der Anliegen und Schwierigkeiten des Lebens erfahren werden.

Von der Gesprächssituation hängt es ab, wann der Lehrer als Mitdiskutierender oder als bloßer Gesprächsleiter tätig ist.

Lernstufe 1

Lernziele	Lerninhalte	Hinweise für den Unterricht
Sprecherhaltung einnehmen können: Auskünfte geben können	<ul style="list-style-type: none"> - zur Person: Name, Vorname, Wohnung; - zu Gegenständen: Name, Gebrauch, Tätigkeit, Form, Farbe, Beschaffenheit, Geruch, Geschmack, Material; 	<p>Frage- und Antwortspiel: Ich heiße ..., wie heißt du? - Ich wohne ..., wo wohnst du?</p> <p>Raten und Suchen von Gegenständen; Gegenstände benennen, beschreiben; an der Beschreibung wiedererkennen und wiederfinden.</p>
Auskünfte einholen (Fragen stellen) können.	<ul style="list-style-type: none"> - zu Sachverhalten: lebensnahe Situationen und Sachunterricht. - zur Person, zu Gegenständen, zu Sachverhalten. - fragen nach Name, Wohnung, wie bei „Auskünfte geben“. 	<p>LV: Sachunterricht - zu Gegenständen, Sachverhalten, Sprachsituationen des Sachunterrichts.</p>
Bedürfnisse äußern können.	<p>Auffordern, bitten, wünschen, zustimmen, ablehnen, begrüßen (Schulkameraden, Lehrer).</p>	<p>Als Gelegenheitsunterricht im täglichen Schulgeschehen natürliche Situation aufgreifen, z. B. auffordern zum Spiel, zur Hilfeleistung, zu angemessenen sozialen Verhaltensweisen; bitten, etwas zu leihen, eine Besorgung zu machen, etwas vorzuschreiben, ein Buch aufzuschlagen, Schulsachen einzuräumen; wünschen, den Platz zu wechseln, einen bestimmten Bank-</p>

Fähigkeit, ein Erzählfeld aufzubauen.

Vorgeordnete Erlebnis- und Sachgan-
ze versprachlichen können.

Einfach strukturierte reale Erlebnis-
und Sachganze aus den Themen des
Sachunterrichts und Bildergeschichten
aus dem Erlebnisbereich der Schüler.

*nachbarn zu bekommen, keine Schul-
arbeiten machen zu brauchen usw.*

Dies ist, wie vieles im Deutschunter-
richt, ein langfristiges Ziel. Seine inhalt-
liche und sprachliche Seite lassen sich
getrennt didaktisch angeben. Die In-
halte werden anfangs real (z. B. Hand-
lung) oder bildlich (z. B. Bildkärtchen,
Bildergeschichten), später verbal (z. B.
Sinnwörter) geordnet dargeboten oder
entwickelt. Der Schüler braucht nur zu
verbalisieren. Auf späteren Lernstufen
werden die Inhalte eingeschränkter
geboten (z. B. Erzählkerne, Reizwörter,
angefangene Geschichten).

Der Schulanfänger ist selten in der
Lage, frei zu erzählen oder ein Rollen-
spiel zu gestalten. Doch er spricht zu
vorgeordneten Inhalten nach kurzer
Einschulungszeit, in der der Lehrer
einen sichtbaren Handlungsablauf ver-
balisiert, selbst zu beobachtetem Tun.

LV: Sprachliche Kompetenzerweite-
rung.

Liegt eine Bildergeschichte im Erfah-
rungshorizont des Schülers, dann wird
sie häufig zum Erzählanlaß.

Lernziele	Lerninhalte	Hinweise für den Unterricht
Fähigkeit, Gespräche zu führen und daran teilzunehmen; Kenntnis einfacher Gesprächsregeln und Bereitschaft, diese zu beachten.	Blickkontakt mit dem Gesprächspartner aufnehmen, nicht unterbrechen, sich zu Wort melden; warten bis man an der Reihe ist, ihn ausreden lassen, zuhören können.	Bei Gesprächsführung ist eine kreis- oder hufeisenförmige Sitzordnung sinnvoll.
Fähigkeit und Bereitschaft zuzuhören.	Zuhören bei kurzen Märchen, Geschichten, Gedichten und Sprüchen.	Besonders geeignet sind Gedichte, die eine kleine Handlung beinhalten, z. B.: Das Büblein auf dem Eis. Auswendigsprechen von kurzen Sprüchen und Versen, z. B. Ri-ra-rutsch, wir fahren mit der Kutsch. LV zur Sprecherziehung und Sprachtherapie.

Lernziele	Lerninhalte	Hinweise für den Unterricht
<p>Sprecherhaltung einnehmen können:</p> <p>Sich äußern können; Anbahnen szenischer Darstellungsfähigkeit.</p>	<ul style="list-style-type: none"> - zur Person: wie 1. Stufe; dazu Alter, Namen und Eltern, Schwester und Brüder; - zu Gegenständen: wie 1. Stufe; - zu Sachverhalten: wie 1. Stufe; - zu Bedürfnissen: entschuldigen, glückwünschen können (bei Schulkameraden, Lehrern, anderen Erwachsenen). 	<p>Im 2. Schülerjahrgang sind Sprechtechnik und Verfügung über Satzbaupläne soweit entwickelt, daß kleine Rollenspiele möglich werden. Die Inhalte (siehe Sprachsituation bei Hinweisen im 1. Schülerjahrgang!) müssen gemeinsam vorgeübt werden. Zur Merkhilfe dienen Bild- und Wortkärtchen. Ausschnitte aus Geschichten können auch szenisch dargestellt werden.</p>
<p>Auskünfte einholen (Fragen stellen) können.</p>	<p>(Wie bei „Auskünfte geben“ können, 1. Stufe).</p>	<p>Neben dem Gelegenheitsunterricht können die notwendigen Situationen auch geplant und im Rollenspiel versprachlicht werden.</p>
<p>Fähigkeit, ein Erzählfeld aufzubauen:</p>	<ul style="list-style-type: none"> - semantisch; - syntaktisch. 	<p>Siehe Hinweis Stufe 1!</p>
<p>Vorgeordnete Erlebnis- und Sachganze versprachlichen können.</p> <p>Zum Erzählfeld zugehörnde Inhalte von nicht zugehörigen unterscheiden können.</p>	<p>Wie bei 1. Stufe!</p> <p>Einfach strukturierte reale Erlebnis- und Sachganze aus den Themen des Sachunterrichts und Bildergeschichten aus dem Erlebnisbereich der Schüler.</p>	<p>Auch dem Schüler der 2. Stufe müssen die Inhalte noch geordnet dargeboten werden. Die syntaktische Kodierung gelingt dann in gemeinsamer Arbeit. Unter Bildergeschichten ein nicht zu-</p>

Lernziele	Lerninhalte	Hinweise für den Unterricht
<p>Bekannte Inhalte von Geschichten auf Bildern wiedererkennen können. Fähigkeit, Gespräche zu führen und daran teilzunehmen, Gesprächsregeln kennen; Bereitschaft, sie zu beachten.</p>	<p>Wie bei 1. Stufe! Bei der Sache bleiben; Kritik üben; den Mitschüler nicht auslachen; ihn mit Namen anreden; die Wirkung der Aussage beim Gesprächspartner beachten lernen.</p> <p>Zuhören bei etwas längeren Märchen, Geschichten, Gedichten und Sprüchen.</p>	<p>gehöriges Bild mischen. Auf Bildern nicht zugehörige Details anbieten.</p> <p>Erste kleine Rollenspiele mit graphischen Stützen, z. B. Zeichnungen der Dinge, die das Kind beim Kaufmann kaufen soll.</p> <p>LV zum Leseunterricht: Vertrautmachen mit dem bekannten Lesegut für 6/7/8jährige Kinder.</p> <p>LV zur Sprecherziehung. Auswendiges Sprechen.</p>

Lernziele	Lerninhalte	Hinweise für den Unterricht
<p>Verbalisierende Erschließung der persönlichen Interessensphäre des Schülers.</p> <p>Faktenwissen aus der unmittelbaren Erfahrungswelt.</p>	<p>Äußerungen und Angaben über die eigene Person, Spielwelt, Familie, Freunde, Freundinnen;</p> <p>Ruf-, Antwort-, Ratespiele; textfreie Bilder – Erklären/Ordnen von Bildserien – Abzählreime – Verse (Sprechchöre, Sprachkanons).</p>	<p>Sprechbereitschaft bewirken durch Schaffung und Bereitstellung von Redeanlässen in Sprechsituationen.</p> <p>Stärkung der Vorstellungskraft und Beobachtungsgabe (z. B. durch Pantomimen). Keine Korrekturen, während das Kind spricht, dagegen Notizen über Sprech- und Sprachfehler, die schwerpunktmäßig zu anderem Zeitpunkt korrigiert werden (Sprecherziehung, Sprachliche Kompetenzerweiterung).</p>
<p>Auslösen und Führen von Unterhaltung und Gespräch; Zuhören lernen; reagieren auf verbale und nichtverbale Impulse; Auskunft geben und einholen können.</p>	<p>Puppenspiele – Gesprächsspiele: Das bin ich. (Name, Alter, Geburtstag, Anschrift – Was ich gerne/nicht gerne tue). Das sind meine Eltern. Das ist unsere ganze Familie. Das/So ist mein Freund/meine Freundin.</p>	<p>Besonders verschlossene Kinder einen „stummen Begleiter“ mitbringen lassen (eigene Puppe, eigenes Stofftier); Unterhaltung in Monologform mit ihm gestatten. Einbeziehen von Dias, Film- und Fernsehspots (Bilder und Illustrationen; vgl. auch „Sprachliche Kompetenzerweiterung“!). Rückgriffe auf Fernsehkindersprogramm. Auflösung der starren Sitzordnung. Die Kinder sollten miteinander agieren, zueinander hinsprechen können, sich nicht ausschließlich (oder hauptsächlich) dem Lehrer zuwenden. Einzelsituationen durchspielen lassen.</p>
	<p>E.: Andere zum Mitspielen auffordern, Rollen verteilen. Wege (Schulweg) beschreiben. Sich für jemanden interessieren: Wer bist du? Sich für etwas interessieren: Was geschieht dort? Was geschah gestern?</p>	

Lernziele

Lerninhalte

Hinweise für den Unterricht

Gelenkte Kontrolle des eigenen Sprechens durch Tonbandaufnahme.

Die hier vermerkten Übungen fallen zeitlich zusammen oder sind zu kombinieren mit den Lernaufgaben unter „Sprachliche Kompetenzerweiterung“.

Lernziele	Lerninhalte	Hinweise für den Unterricht
<p>Verbalisierende Erschließung von Interaktionen und „interpersonalen Konflikten“ aus dem nahen Erlebnis- und Erfahrungsbereich des Schülers.</p>	<p>Erzählen/Berichten aus den Bereichen: Familie – Nachbarschaft – Schule – Freizeit. Wohin Vater/Mutter geht. Wer ist unser Nachbar? Wie lebt er? Wo und in welchem Beruf arbeitet er? Wie wir die Spielplätze wünschen. Wie siehst du schon wieder aus? Vorschläge zur Lösung von Einzel- und Schulkonflikten. Was sage ich, wenn ich mich verteidigen muß? Was-wäre-wenn-Geschichten: Wenn ich ein Däumling/Riese wäre. Was ich nicht noch einmal tun werde.</p>	<p>Jede Schülerfrage ernst nehmen. Informationsquellen auch außerhalb der Schule heranziehen. Durch das Einbeziehen von Konfliktsituationen sollen dem Schüler allmählich soziale Probleme bewußt werden. Wochenanfangs-/Wochenendgespräche. Wortassoziationen (vgl. auch Stufe 5!): Zu einem Reizwort (z. B. allein sein) soll der Schüler die Gedanken äußern, die das Wort auslöst. Die sich daraus ergebenden Fragen werden aufgegriffen und mit den Kindern besprochen und geklärt.</p>
<p>Ausweitung der sozialen Gesprächshaltung: Wir sprechen darüber, warum wir uns gestritten haben und wie wir uns vertragen können.</p>	<p>Erlebnisse/Erfahrungen im Laufe des Tages, der Woche. Warum wir dich brauchen (jemanden auffordern, mitzuspielen; eine Rolle/Aufgabe zu übernehmen). Warum ich nicht mitmachen kann/will. Was/wer ist groß/klein, dick/dünn, weit/eng, einsam/gemeinsam?</p>	
<p>Fragen stellen können. Gedanken/Meinungen/Vorschläge äußern können. Sachliche Antworten geben können. Beim Thema bleiben können. Auf Stichwörter/Reizwörter reagieren. Fabulieren.</p>	<p>E.: Hinwendung zum Partner, zum Wir/zur Gruppe. Rücksichtnahme (z. B. „Von der Hausordnung“). Wie kann ich zu Hause bei der Arbeit helfen? Das sind wir. Sind wir so? Warum bist du/ist Mutter traurig? Ich schenke dir etwas.</p>	

Lernziele	Lerninhalte	Hinweise für den Unterricht
<p>Ausweitung sachlichen Vorverständnisses als Voraussetzung zur Gesprächsführung. Wissen um soziale Verhaltensregeln und um Grundphänomene aus den weiter unten angesprochenen Bereichen. Herausstellen von Tatsachen („Was ist los?“) und Ursachen („Warum ist das so?“ – „Wie ist es dazu gekommen?“).</p>	<p>Wenn ich eingeladen bin. Beim Einkaufen. Beim Arzt. Telefonieren. Was ist in Notlagen zu tun? Von der Schulordnung. Personenbeschreibung – Beobachtungen auf dem Fußballplatz. Wir und die Technik: Wir und das Auto/ Fernsehen . . .</p>	<p>Rollengespräch, Rollenspiel: Konfliktsituationen aus dem Erfahrungs- und Erlebnisbereich des Schülers.</p>
<p>Soziale Regeln beherrschen und anwenden können. Warum-Fragen stellen können. Über konkrete Sachverhalte und Beobachtungen Auskunft geben können. Tatsachen von Vermutungen unterscheiden. Auskünfte einholen, darüber berichten können. Auf Stichwörter/Reiztexte spontan reagieren, darüber seine Gedanken äußern/ Stellung nehmen können. Fähigkeit, altersgemäße Konflikte zu meiden oder zu bewältigen. Spielregeln erklären und sich erklären lassen.</p>	<p>Wir und die Natur: Wir sorgen für unsere Haustiere/für Tiere in freier Natur – gewohnt/ungewöhnlich – bekannt/neu. Eigenes/Fremdes/Andersartiges/Selbstverständliches – provozierende Texte.</p>	<p>Situative Einbettung der Themen in den Unterricht und in das Gesamtleben der einzelnen Kinder, wobei solche Themen ausgewählt werden sollten, die alle Kinder angehen. Konkrete Situationen aufsuchen, die Anlässe zum Sprechen bieten. Das Kind neugierig machen auf Dinge/Ereignisse, die über den Heimatbereich hinausgehen. Das natürliche Interesse des Schülers für Fremdartiges ausnutzen. Die Schüler führen in gewohnter Umgebung Erkundungsaufträge durch und berichten darüber, so daß alle es verstehen können.</p>
	<p>E.: Telefonieren, um Hilfe herbeizuholen. Es gibt Spielverderber. – Warum funktioniert das? – Warum sorgen wir für unsere Haustiere? – Tierquälerei – Von der Jagd – Warum ist die Straße gesperrt? Warum ist heute geflaggt?</p>	<p>Auskünfte zunächst bei Verwandten, Bekannten (Was weiß der Schüler nicht, möchte er aber wissen/erkunden?) einholen lassen. Später auch Fremde (z. B. Arbeiter) um kurze Auskünfte bitten. Wortassoziationen, Reiztexte (vgl. Stufe 4!). Die Schüler antworten auf unerwartete, provozierende Äußerungen des Lehrers.</p>

Lernziele

Ausweitung des sachlichen Vorverständnisses als Voraussetzung zur Gesprächsführung. Unterschiedliche Situationen/Personen verlangen andere Sprechweise (Kontaktaufnahme). Wissen, was man beachten muß, wenn man sich erkundigt, Auskünfte einholt, jemanden befragt.

Telefonieren können. Sich zu einem überschaubaren Sachverhalt/zu einem besonderen Fall äußern können. Konfliktstrukturen in eigenen/fremden Lebenssituationen erfassen (Warum will der andere etwas anderes? Muß ich ihm deshalb böse sein?).

Alternativen im Eigen/Fremdverhalten finden können. Fragen nach Tatsachen, Ursachen, Motiven. Argumente angemessen formulieren können, Befragen, Auskünfte einholen können. Kontakt aufnehmen können. Wirksam erzählen können. (Einhaltung der richtigen Reihenfolge. Beachten der wichtigen Einzelheiten; Sprechtempo; Deutlichkeit – z. B. Witze erzählen).

Lerninhalte

Sprechen zu bekannten/Fremden/Gleichaltrigen/Älteren. Im Recht-sein/Im Unrecht-sein.

Wünsche/Bitten/Absichten/Beschwerden äußern. Verkaufsgespräche führen. Eigene Meinung zu Problemen äußern (Was ist ein guter/schlechter Autofahrer?) und begründen.

Gesprächsformen beim Telefonieren. Was Erwachsene dürfen/Kinder nicht dürfen. Warum das so ist. – Muß das so sein? Warum habe ich/hat er so und nicht anders gehandelt?

Warum-Geschichten – Auseinandersetzungen auf den Grund gehen, schlichten. Möglichst genaue Auskünfte geben über Geschehnisse/Beobachtungen. Rollenspiele, die anschließend bewertet werden.

E.: Versuche, Probleme zu analysieren (z. B. Umweltverschmutzung/ Was ist das? Was kann man dagegen tun?). Jemanden nach Sachverhalten/seinen beruflichen Aufgaben fragen (z. B. Postbeamte, Polizei, Feuerwehr).

Versuche aus dem Sachunterricht (Physik, Biologie) beschreiben und erklären.

Hinweise für den Unterricht

Zusammenarbeit mit Fachlehrern, um fachunterrichtliche Sprechanlässe methodisch erfolgreich auswerten zu können. – Rollenspiel. – Verstärktes Vorgehen nach der Impulsmethode. – Interesse wecken durch Reiztexte. Auch Gedichte einbeziehen. Verwerten aller Informationsquellen (Inhalte müssen für die Kinder einen hohen Beizwert haben). – Vertreter entsprechender Berufe in die Schule einladen.

Lernziele	Lerninhalte	Hinweise für den Unterricht
<p>Klärung von Vorstellungen aus der Berufswelt, dem sozialen Bereich, dem allgemeinen Tagesgeschehen. – SMV: Aufgaben, Rechte, Pflichten, Wahl.</p>	<p>Gespräche mit Vertretern verschiedener Berufsgruppen. Was-wäre-wenn-Problem auf realer Grundlage. Entweder-oder-Geschichten.</p>	<p>Ideenführung (Brainstorming): Akzeptieren jedes Gedankens, ihn ernsthaft besprechen. Befragen von Sachkennern aus verschiedenen Berufen, von Personen, die über bestimmte Ereignisse/Erlebnisse Auskunft geben können, z. B. Befragung von Augenzeugen. Aussagen und Ereignisse von unterschiedlicher Wichtigkeit in eine bestimmte Rangreihe bringen.</p>
<p>Wann kann ich einer Nachricht/Information glauben? (Sie muß nachprüfbar und eindeutig sein. Zeitungsnachrichten sind entweder wahr oder falsch: sie berichten von etwas, das tatsächlich geschehen ist/oder nicht geschehen ist).</p>	<p>SMV: Pläne, Ziele, Vertreterwahl; – Aufstellung/Änderung der Schulordnung. Vorsätze/Pläne fassen, beraten, ausführen. Wichtiges erkennen, festhalten, einordnen: Nachrichten für Kinder, aus dem allgemeinen Tagesgeschehen zusammengestellt. Nachprüfen der Information. Welche Informationen sind für welche Situationen wichtig?</p>	<p>Kontroverse Aussagen/Meinungen werden besprochen. Orientierung durch Fernsehen, Rundfunk, Zeitung, Illustrierte.</p>
<p>Etwas Wichtiges erkennen, festhalten, einordnen können. Folgen von Handlungsweisen überblicken können. Sich bei Meinungsverschiedenheit und Streit nicht mit Schlagen oder Schimpfen, sondern mit Gründen behaupten können. Mehrheitsbeschlüsse akzeptieren. Kompromisse schließen. Kritik üben und ertragen können. Informationen einholen/geben können. Befragungen durchführen mit Vertretern verschiedener Berufsgruppen (Auskünfte einholen). Unterrichtsgänge und Werkvorhaben besprechen und planen.</p>	<p>E.: In Konfliktsituation: Aufbauend Kritik üben. Zusammenstellen von Punkten, die Kompromisse möglich erscheinen lassen.</p>	

Lernziele	Lerninhalte	Hinweise für den Unterricht
<p>Klärung von Vorstellungen aus den im Grundplan vermerkten Gebieten. Wissen um Werbungstechnik, Manipulationsabsichten (Nicht jede Reklame sagt etwas Richtiges aus; nicht jeder durch Werbung ausgelöste Einkauf ist für mich notwendig und nützlich).</p>	<p>Themen aus den Bereichen Arbeit/Wirtschaft/Recht/Gesetz/Sexualität. – Gespräche mit Vertretern verschiedener Berufssparten: Sparkasse, Versicherungen. Auswertung der erhaltenen Informationen.</p>	<p>Auflösung des Schülerblocks (Frontalunterricht) in kleine Gruppen, die eine begrenzte Zeit diskutieren. Überwindung von Passivität und Sprechscheu im Intimkreis der Kleingruppe (evtl. auch AG). – Einüben ist erforderlich; Gefahr zeitlicher Überdehnung! Von hier aus werden Diskussionen in größerem Kreis ermöglicht.</p>
<p>Fragen können: Ist die Aussage eines Werbetextes richtig, vollständig? Bringt mir der Kauf einen wirklichen Nutzen? Überprüfen können, warum man seine Meinung ändert/geändert hat. Jemanden zu überzeugen versuchen (Argumente vorher überlegen können).</p>	<p>Jungen-Mädchenprobleme, deuten von gestellten Bildern (Fotografien, Karikaturen). Eigene/gemeinsame Interessen erkennen, wahrnehmen, durchsetzen, verteidigen. „Du bist mitverantwortlich“ (Schulfunk).</p>	
	<p>E.: Werbetechnische Einzelheiten: Gesprächspartner werden besonders leicht überzeugt, wenn der Sprecher glaubwürdig erscheint; wenn er über Prestige verfügt; wenn er und der Adressat der gleichen Gruppe angehören; wenn er seine Steuerungsabsicht zu verbergen weiß und endlich, wenn er ein angenehmes Äußeres besitzt. Durch gestellte bildliche Darstellungen sind Zuneigung oder Abneigung machbar.</p>	

Lernziele	Lerninhalte	Hinweise für den Unterricht
<p>Herstellung enger Beziehungen zur wirtschaftlichen und politisch-gesellschaftlichen Wirklichkeit. Wissen, daß „Politik vom Menschen gemacht wird und vom Menschen geändert werden kann“. – Verhaltensregeln bei Diskussionen kennen.</p> <p>Selbstkritisch handeln können; zu etwas „Nein“ sagen können. Diskussionsergebnisse erkennen und zusammenfassen können.</p>	<p>Wirtschaft/Politik. – Persönliche Probleme: Sexualität; Gefahren durch Abhängigkeit; anregende Mittel, Rauschmittel/-gifte.</p> <p>Reflexion eigener Probleme: Zeugnisse, Prüfungen; Klärung der eigenen Situation als Lernbehinderter. Fortbildungsprobleme.</p> <p>Mündlich vorgetragene Wünsche, Bewerbungen, Beschwerden. Wie lassen sich echte von eingeredeteten oder eingebildeten Bedürfnissen unterscheiden? Mit welchen Sanktionen der Gesellschaft muß ich rechnen, wenn ich bei welcher Gelegenheit mitmache/nicht mitmache? Wie wähle ich jemanden ab? Teilnahme an den öffentlichen Sitzungen von Gremien: Gerichtsverhandlungen, Ratssitzungen mit anschließender Aussprache. Abhören von Debatten, die im Fernsehen/Rundfunk übertragen werden, z. B. Bundestag.</p>	<p>Zur Diskussionsleitung durch den Lehrer:</p> <p>Klasse vorher vom Thema unterrichten; Zweck und Ziele der Diskussion erklären; sonderpädagogisch geschickte Verhütung, daß einzelne Schüler die Diskussion an sich reißen; beim Thema bleiben; unrichtige Aussagen in Frage stellen (auch solche, die mit Vorurteilen belastet sind); Meinungsverschiedenheiten herausheben; Lösungen möglichst selbst finden lassen; Ergebnisse zusammenfassen (auch offen gebliebene Fragen und Probleme; Leistungen einzelner Teilnehmer würdigen; Vorbereitungen für die nächste Diskussion treffen.</p> <p>Arbeit in Arbeitsgemeinschaften (Stufe 8/9). Die Einbeziehung von Fernsehübertragungen (parlamentarische Debatten u. a.) macht die Anschaffung sowohl eines Fernsehgerätes als auch eines Aufzeichnungsgerätes in den Schulen notwendig.</p>

E.: Was sind Vorurteile, wie entstehen sie? Andere hegen Vorurteile gegen mich. Vorurteile bei mir selbst (z. B. gegenüber Gastarbeitern)?

Sprachliche Kompetenzerweiterung (Semantik, Syntax, Morphologie)

Lernziele und methodische Hinweise

Unter dem sprachwissenschaftlichen Ausdruck „**Kompetenz**“ wird hier die Verfügungsfähigkeit über einen Vorrat von Sprachbedeutungen, Sprachformen und Satzmodellen verstanden, welche die „Performanz“, d. h. die konkrete Sprachkommunikation in den Situationen des praktischen Lebens ermöglichen. Sprachliche Kompetenz ist das Ziel des schulischen Sprachtrainings und der Sprachbetrachtung. Es kann nicht die Aufgabe des Unterrichts sein, den Schülern ein theoretisches Grammatikwesen zu vermitteln. Vielmehr sollen die Bewußtheit der eigenen Sprachverwendung gesteigert und funktionale sprachliche Gebrauchssicherheit erlernt werden. Auf eine Differenzierung des Lernzielbereiches in Wissens- und Fertigungsziele wurde daher in dem hier anstehenden Lehrplanabschnitt bewußt verzichtet.

Auf die besonderen Chancen einer nicht zu eng gesehenen **Sprachkunde** (Sprachcodes, Dialekte, Fachsprachen, Neuschöpfungen auf der Wortebene) bezüglich der Steigerung von Interesse und kritischer Betrachtung sei an dieser Stelle besonders hingewiesen.

Die gegenständlichen Inhalte und Beispiele, die im folgenden genannt werden, sind ein Hinweis für die Notwendigkeit einer engen Beziehung zwischen Sprach- und Sachunterricht. Dieser sollte immer die sprachliche Seite mitbedenken; der Sprachunterricht dagegen muß stets im situativen Kontext erfolgen und an reale, lebensbedeutsame Sprechanlässe anschließen.

Die Aufgliederung der Lernabsichten in die Teilbereiche „Arbeit am Wort“ und „Arbeit am Satz“ dient ausschließlich der besseren Übersicht. Eine isolierte Arbeit am Wort sollte es schon deshalb nicht geben, weil jedes nicht-demonstrierte Wort nur innerhalb eines Kontextes seinen besonderen Sinn erhält.

Sprachkompetenz und ihre Umsetzung in Sprachhandeln zeigen sich

- beim Verbalisieren von Situationen,
- bei Problemlösungsversuchen,
- bei der Intensivierung sozialer Kontaktaufnahme und
- bei der Profilierung der Wirklichkeitserfahrung.

Spracherwerb vollzieht sich in Kommunikation mit Partnern bei der Auseinandersetzung mit der Wirklichkeit. Der Erlebniskreis des Schülers und seine vielfältigen Beziehungen zu sozialen Gruppen und zur Sachwelt bilden die Grundlage des Sprachunterrichts. Daraus ergeben sich die mannigfachen Querverbindungen im Verhältnis Gesellschaft – Sache – Sprache, ohne die sprachliche Kompetenzerweiterung nicht möglich ist.

Sprachliche Arbeit auf den frühen Lernstufen sollte sich vollziehen

- auf der Grundlage von bestimmten realen Situationen, zu denen auf jeden Fall auch Konflikte gehören;
- mit Hilfe didaktisch provozierter Situationen;
- unter Verwendung didaktisch aufbereiteten Bildmaterials.

Das **Bildmaterial** soll viele real wichtige Aspekte beleuchten und auf jeden Fall der sozialen Wirklichkeit der Schüler entsprechen. Es muß einfach strukturiert sein und der Motivationslage des Kindes Rechnung tragen, so daß der Schüler auch von hier aus zu einer differenzierten Betrachtung der Probleme seiner Umwelt befähigt wird.

In den Stufen 5 bis 9 weitet sich der Lebens- und Erlebniskreis über die Bereiche des engeren und weiteren häuslichen oder nachbarschaftlichen Raumes. Die Themen des Sachunterrichts oder das soziale Geschehen in Klasse, Schule und Gesellschaft bilden die Sprachanlässe, von denen „Sprachliches Lernen“ auszugehen hat. Sprachliche Kompetenzerweiterung in den Stufen 5 bis 9 erfordert vielfältige und differenzierte methodische Lösungsmöglichkeiten bei der Aufbereitung der Lerninhalte.

Tragender Grund für Sprachanlässe sind dabei noch immer wie in den unteren Lernstufen:

die reale Situation

- als Eigenerlebnis des Kindes,
- als Gruppenerlebnis bei Wanderungen und Unterrichtsgängen,
- gegeben in gezielten Beobachtungsaufgaben;

die didaktisch provozierte Situation

- als Rollenspiel,
- als Wort-Suchspiel,
- als Rätselspiel (Ratespiel).

Aus diesen unterrichtlichen Grundsituationen heraus ergeben sich die für die sprachliche Kompetenzerweiterung relevanten Arbeitsformen. Die Möglichkeiten ihrer unterrichtlichen Realisierung sind im Lehrplan angedeutet.

Die Arbeit mit Bildern und Wortkarten erfolgt

- als Arbeit mit syntaktischen Reihen,
- als Arbeit mit Material, das Wortkombinationen zuläßt,
- als Arbeit mit Material, das Tätigkeiten andeutet,
- als Arbeit mit Material, das Eigenschaften andeutet.

Die Arbeit mit speziellem Wortmaterial erfolgt

- als Strukturierung von Wortmaterial innerhalb bestimmter Sachgebiete (Oberbegriffe),

- als Ausdifferenzierung von Wortmaterial in verschiedenen Ebenen (Wortfelder, Wortfamilien),
- als Verstehen und Umdeuten von Wortmaterial (Definitionsversuch).

Die Arbeit mit Sätzen erfolgt

- als Aufstellen und Umstellen von Sätzen,
- als Kürzen und Erweitern von Sätzen,
- als Richtigstellung verwürfelter Sätze,
- als Verstehen und Umdeuten des Satzinhaltes,
- als kritische Stellungnahme zu Werbeslogans,
- als Verstehen und Umformulieren von Sprichwörtern.

Lernstufe 1

Lernziele	Lerninhalte	Hinweise für den Unterricht
Fähigkeit, den einfachen Satz als Ganzes und als Sinneinheit aufzufassen.		Die Sinneinheit wird gesichert durch Klanggestalt, Übereinstimmung in Zahl, Flexion und Umklammerung. Dies wird dem Schüler nicht bewußt gemacht, sondern durch gut artikuliertes Sprechen, Gesten und graphische Zeichen (Satzfiguren) verdeutlicht.
Über einfachste und häufigste Satzbaupläne verfügen können.	Die Satzbaupläne haben folgende konstitutive Satzglieder: Subjekt + Prädikat + Gleichsetzungsnominativ (z. B. Das ist ein Auto. Karl ist mein Freund. Susi ist ein Mädchen.); Subjekt + Prädikat + Artergänzung (z. B. Das Auto ist rot. Der Vater ist krank. Hans beträgt sich gut.); Subjekt + Prädikat (z. B. Der Hund schläft. Uli singt. Peter trommelt.); Subjekt + Prädikat + Akkusativobjekt (z. B. Die Katze beißt die Maus. Helga schält einen Apfel. Susi malt ein Bild.) – Haben-Sätze (z. B. Ich habe eine Puppe. Eva hat einen Roller.)	Handlungen, die im Rahmen des Sachunterrichts durchgeführt werden, werden vom Lehrer oder von den Schülern verbalisiert und sprachlich wiederholt (Sprechen zu beobachtetem Tun). Gleichartige Handlungen führen zu Sprechreihen. Dies ergibt mündliche Satzstrukturübungen (z. B. Helga holt die Tasse. Sie holt den Teller. Sie holt das Messer: Sie holt . . . usw.). (Die Beschreibung der Satzbaupläne folgt der Duden-Grammatik 1973).
Sätze mit gleichem Satzbauplan analog bilden können.		Wie oben!

Lernziele	Lerninhalte	Hinweise für den Unterricht
Die Binnenstruktur des Satzes richtig herstellen können :		In solchen Übungen wird nur eine sprachliche Entscheidung verlangt, weil nur ein oder zwei Wörter bei den Sprechreihen im Satz ausgetauscht werden.
Das richtige Geschlechtswort (Begleiter) gebrauchen können.	Der, die, das, ein, eine.	Während beim freien Erzählen oder im Gespräch die Sprache des Schülers nicht korrigiert wird, um seine Sprechfreudigkeit nicht einzudämmen, wird bei Satzstrukturübungen vom Lehrer eingegriffen und der Satz in richtiger Form vorgesprochen.
Über deutlich unterscheidbare Fallschemata verfügen können.	Begleiter, Namenwort.	
Die richtige Personalendung setzen können.	Wir – en ; ich – e, er – t, z. B. wir fahren ; ich fahre , er fährt .	Dies geschieht durch den handelnden Umgang mit den Dingen oder Lebewesen. Dabei werden sie benannt. Das ist ein (e) ... Das ist der ... (die, das ...). Es wird gesagt, was sie tun oder was wir mit ihnen tun und wie sie sind in Farbe, Form, Geruch, Geschmack, Beschaffenheit. Die Wortklassen werden noch nicht benannt.
Fähigkeit, Namenwörter, Tätigkeitswörter und Eigenschaftswörter funktional richtig zu gebrauchen.	Anbahnung der Einsicht in die Grundleistung dieser Wörter und der Fähigkeit, sie klassifizieren zu können.	
Fähigkeit, genaue, treffende Namen zu finden.	Das Namenwort mit einfachen Zusammensetzungen und Ableitungen.	Dinge werden nach Gebrauch, Verwendung, Tätigkeit, Material u. a. m. be-

Die Bedeutung von Wörtern umgrenzen oder bestimmen können.

Inhaltliche Bestimmung eines Wortes geschieht: durch sein zugehöriges Gegenwort, z. B. dick – dünn, Mutter – Kind, spielen – arbeiten; durch kleinste sprachliche Felder, z. B. statt gehen: laufen, rennen; statt Mann: Bäcker.

nannt (z. B. Plätzchen, mit Zimt bestreut – Zimtplätzchen).

In der Unterstufe wird vorwiegend sachbezogen gearbeitet. Durch das Umgehen, Hantieren und begleitende Sprechen verbinden sich Ausdruck und Bedeutung der Sprachzeichen. Durch vielfache Verwendung der Wörter in neuen Situationen wird deren Bedeutung nach Umfang und Inhalt geklärt.

Es können außerdem inhaltsbezogene Strategien zur Abgrenzung der Wörter angebahnt werden, ohne die Fachausdrücke „Ersatzprobe“, „Gegenteil“, „sprachliches Feld“ einzuführen.

Von „Ersatzprobe“ sprechen wir dann, wenn wir fragen: Wie kann man genauer sagen?

Lernstufe 2

Lernziele	Lerninhalte	Hinweise für den Unterricht
<p>Fähigkeit, den Satz als Ganzes und als Sinneinheit aufzufassen.</p>	<p>Dies sind vor allem Sätze mit folgenden konstitutiven Satzgliedern: Subjekt + Prädikat + Raumergänzung (z. B. Peter geht in die Schule. Die Puppe schläft im Puppenwagen. Der Bleistift liegt auf der Bank.); Subjekt + Prädikat + Präpositionalobjekt (z. B. Udo spielt mit dem Ball. Evi freut sich über das Geschenk.); Subjekt + Prädikat + Akkusativobjekt + Raumergänzung (z. B. Der Lehrer härgt</p>	<p>Der Satz als Ganzes wird deutlich:</p> <ul style="list-style-type: none"> - wenn bei Sachganzen jeder Schüler nur einen Satz sprechen darf und die Kinder in der Abfolge der Sätze eine Reihe bilden (z. B. 4 Sätze = 4 Schüler); - wenn jeder nur 1 Satz lesen darf und so zur Beachtung der Satzzeichen gezwungen wird (LV Lesen); - durch den großgeschriebenen Satzanfang und den Punkt am Ende, wenn der Satz aufgeschrieben wird (LV Schreiben).
<p>Über einfache und häufig gebrauchte Satzbaupläne verfügen können (Stufe 1). Weitere Satzbaupläne kennen und anwenden können.</p>	<p>Bei Gleichzeitigkeit von Handlungsvollzug und Sprechen (Sie gießen das Wasser in die Kanne.) oder beim Zeigen eines Vorganges oder Zustandes (Der Bleistift liegt auf der Bank.) bewältigt der Schüler der 2. Stufe schon drei- und viergliedrige Sätze. Mit Hilfe dieser Stützen können die Satzbaupläne angebahnt, aber noch nicht geläufig und verfügbare gemacht werden. Bei den weiterzuführenden Satzstrukturübungen wird man sich mei-</p>	

das Bild an die Wand. Sie gießen das Wasser in die Kanne.

Peter legt den Bleistift auf die Bank.);

Subjekt + Prädikat + Dativobjekt + Akkusativobjekt (z. B. Peter bringt dem Lehrer Kreide. Hans gibt Evi ein Bonbon. Udo leiht Hans einen Bleistift. Heike zeigt Lilo ein Bild.).

stens auf dreigliedrige Sätze beschränken müssen.

Hier sollte eine Lockerung der unmittelbaren Verbindung von Handeln und Sprechen versucht werden.

Durch verbale Wiederholung der Handlung erkennt der Schüler, daß Handlungen durch Sätze repräsentiert werden.

(LV Leseunterricht).

Siehe Hinweise oben und in der 1. Stufe! LV-Schreiben (Abschreiben und aufschreiben können). Sobald der Schüler die benötigten Wörter abschreiben kann, können Satzstrukturübungen als Aufschreibübungen durchgeführt werden. Die Analogiebildung wird durch das Untereinanderschreiben unterstützt.

Hinweise siehe 1. Stufe!

Hinweise siehe 1. Stufe!

Im letzten Drittel des Schuljahres kann mit dem Klassifizieren der Namenwörter begonnen werden.

LV Rechtschreibung: Die Namenwörter schreiben wir groß. In Satzstrukturübungen die Begleiter gemeinsam

Sätze mit gleichem Satzbauplan analog bilden können.

Beispiel:

Uli gießt die Rosen.

Uli gießt den Salat.

Uli gießt die Tomaten.




Sätze mit richtiger Binnenstruktur bilden können (siehe 1. Lernstufe!).



Fähigkeit, Namenwörter, Tätigkeitswörter und Eigenschaftswörter funktional richtig zu gebrauchen.

Wissen, daß Menschen, Tiere, Dinge Namen haben.

Anbahnung der Einsicht in die Grundleistung dieser Wörter und der Fähigkeit, sie zu klassifizieren.

Lernziele	Lerninhalte	Hinweise für den Unterricht
<p>Begleiter zu den Namenwörtern finden</p> <p>Fähigkeit, Lebewesen und Gegenstände genau zu benennen.</p>	Der, die, das, ein, eine.	<p>suchen und beim Aufschreiben selbstständig einsetzen lassen.</p> <p>Inhalte und Hinweise wie 1. Stufe!</p>
Fähigkeit, die Bedeutung von Wörtern zu umgrenzen oder zu bestimmen.	Inhalte und Hinweise wie 1. Stufe!	
Erkennen, daß bei verändertem Sachverhalt sich die Lautgestalt (und die graphische Gestalt) ändert.	Veränderung bei Namenwörtern.	<p>Das Erkennen geschieht vor allem im Lese- und Schreiblehrgang, wenn lautbezogen gearbeitet und gefragt wird, was gemeint sei (was sich semantisch ändert), wenn aus Stuhl-Stühle oder Stühlchen wird.</p> <p>Im Lese- und Schreiblehrgang wird auch der umgekehrte Vorgang (Veränderung der Lautgestalt – neue gemeinte Sache) geübt, z. B. beim Zaubern (aus Hase wird Hose).</p>
Sprachbezogene Begriffe richtig gebrauchen können.	<p>Begriffe:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Satz; - Wort; - Silbe; - Frage; - Antwort. 	So wie das Kind im unmittelbaren Sachbezug durch Umgehen mit den Dingen lernt, was ein Tisch, ein Buch, ein Heft ist, soll der Schüler auch die ersten grammatikalischen Bezeichnungen erlernen, ohne sie definieren zu können.

Lernziele	Lerninhalte	Hinweise für den Unterricht
<p>Satzbaupläne</p> <p>Im Satz kann man etwas sagen, wünschen, befehlen oder fragen. Beim Verbalisieren von Situationen sollen sich die Schüler der im Grundplan genannten Satzbauplätze bedienen können.</p> <p>Nach syntaktischen Bildreihen Sätze legen und „lesen“ können. Aus verwürfelten syntaktischen Bildreihen und aus Bilderfeldern Sätze legen und „lesen“ können.</p> <p>Sätze als sinnvoll oder sinnlos (unsinnig) deuten können.</p>	<p>Arbeit am Satz:</p> <p>Stufe 3 Stufe 4</p> <p>Handlungssätze Wunsch-, Befehls- (Suse malt. Suse sätze; malt ein Bild); Raumgebundene Fragesätze; Sätze (Suse ist in der Schule).</p> <p>Zustandsätze Raumgebundene (Das Bild ist Handlungssätze schön. Die Blu- (Ich schreibe das men blühen). Wort an die Tafel).</p> <p>E.: Freie Satzbildung anhand vorgegebener Wörter; Satzanbauspiele; Satzumstellungen (zunächst mit angegebenem Initialwort.)</p>	<p>Freie Äußerung zu den im Unterricht aufgegriffenen Situationen.</p> <ul style="list-style-type: none"> - Provozieren von Äußerungen mit elementaren Satzbauplänen. - Häufiger Gebrauch der Sprachmuster in wechselnden Situationen des Sagens, Befehlens, Wünschens, Fragens (Markttag – Einkauf). - Legen von Sätzen mit syntaktischen Bildreihen: nach Angaben des Lehrers – aus einer verwürfelten Reihe – aus einem Bilderfeld.
		<div style="display: flex; justify-content: space-around; align-items: center;">    </div> <div style="display: flex; justify-content: space-around; margin-top: 10px;"> <div style="border: 1px solid black; padding: 2px 5px;">Luse</div> <div style="border: 1px solid black; padding: 2px 5px;">malt</div> <div style="border: 1px solid black; padding: 2px 5px;">ein! Bild</div> </div>

Lernziele	Lerninhalte	Hinweise für den Unterricht
<p>Namenwörter</p> <p>Namenwörter von anderen Wörtern unterscheiden können. Aus Fibeltexten Namenwörter heraussuchen können.</p> <p>Dinge benennen: Das ist ein . . .</p> <p>Namenwörter nach übergreifenden Gesichtspunkten ordnen können. Namenwörter den Oberbegriffen zuordnen und „lesen“ können.</p>	<p>Arbeit am Wort – Namenwort:</p> <p>Stufe 3 Stufe 4</p> <p>Namen für Menschen, Tiere, Pflanzen und Dinge. Anschauliche Oberbegriffe. (Damit können wir spielen. Das können wir essen. Das ist aus Holz/ Eisen).</p> <p>Wortreihen unter übergreifenden Gesichtspunkten (Was steht alles in der Küche – im Wohnzimmer? Was für Schuhe stehen im Schau- fenster? Abstrakte Oberbegriffe (Kleidung, Obst, Gemüse, Fleisch, Backwaren). Zusammengesetzte Namenwörter (und auch deren Grundwörter).</p> <p>Sachbereiche: Familie, Wohnung; Tageslauf; Situationen des Helfens; Konfliktsituationen; Schulhaus, Schulhof, Schulkameraden, Schulweg; Verhalten im Verkehr; Einkaufsgänge; Jahreskreis.</p>	<p>Betrachten von realen Dingen oder Bildern: Benennen – Bestimmen ihrer Funktion.</p> <p>Arbeit an sachbezogenen Bildern: Ordne! Zeige! Sage mir! Was können wir anziehen?</p> <p>Arbeit am Bilderfeld: Was gehört nicht in diese Reihe? Was ist davon aus Holz? Streiche alles durch, was nicht aus Holz ist!</p> <p>Unterstreiche die Namenwörter aus einem Fibeltext!</p> <p>Bilden von Wortreihen mit gegenübergestellten Oberbegriffen (ab Klasse 4). Verwendung von Wörtersternen und Wörterkreisen.</p>
		<p><i>Was können wir essen?</i></p>  <p><i>Was gehört nicht hier hin?</i></p> 

Einzahl, Mehrzahl

Namenwörter in der Ein- und Mehrzahl werden im Gespräch sinnentsprechend benutzt.

Namenwörter in Verbindung mit „ein(e)“ und „viele“ richtig bilden können.

Einzahl und Mehrzahl mit bestimmtem Geschlechtswort im Gespräch bilden können.

Verkleinerungsform von Namenwörtern bilden können. Unter Zuhilfenahme von syntaktischen Bildreihen die erforderlichen Fügungen (mit Verhältniswörtern) sprechen können.

Veränderung des Namenwortes:

Stufe 3

Einzahl – Mehrzahl:
eine Tasse – viele Tassen.

Stufe 4

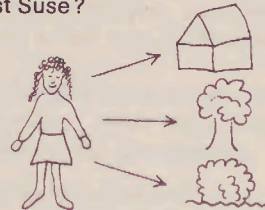
Einzahl-Mehrzahl (bestimmtes Geschlechtswort):
das Haus – die Häuser). Verkleinerung von Namenwörtern. Namenwörter in Verbindung mit Verhältniswörtern (in, im, an, auf, mit).

Arbeit mit realen Dingen (Äpfel, Nüsse, Spielmaterial) und mit Bildkarten. Arbeit mit Namenwörtern aus den Fibeltexten.

Vergleich von Möbeln – Dingen im Haus, Möbel in der Puppenstube (Stuhl = Stühlchen); großes Tier, Tierkind (Maus – Mäuschen).

Aufgreifen von Spielsituationen und sprachliche Bearbeitung unter Zuhilfenahme von syntaktischen Bildern.

Frage: Wo verstecken sich die Kinder?
Wo ist Suse?



Zu einem Kontrollbogen mit Bildpausen bilden die Kinder die Einzahl-/Mehrzahlformen (mündlich oder als Übertragungsarbeit von an der Tafel stehenden Wörtern).

Zu einem Kontrollbogen übertragen die Schüler die Verkleinerungen von der Tafel auf die richtige Stelle des Bogens.

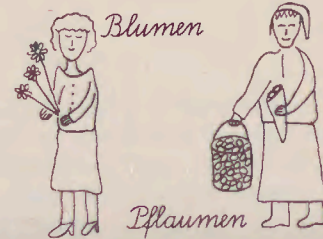
Lernziele	Lerninhalte	Hinweise für den Unterricht		
Tätigkeitswörter (Tuwörter)				
<p>Tätigkeitswörter sinnentsprechend gebrauchen können.</p> <p>Aus Spielsituationen oder Bilderfolgen Tätigkeiten benennen können.</p>	<p>Arbeit am Wort – Tätigkeitswort:</p> <table border="0"> <tr> <td data-bbox="659 420 885 688"> <p>Stufe 3</p> <p>Das Wortmaterial wird den angegebenen Sachgebieten entnommen. Tätigkeiten beim Spiel, in der Schule. Arbeit der Mutter u. a. m.</p> </td> <td data-bbox="885 420 1111 800"> <p>Stufe 4</p> <p>Bestimmung von Tätigkeiten aus den genannten Sachgebieten in erweiternder, differenzierender Form der Aussage, z. B.: gehen – rennen; fahren – rasen; sprechen – rufen; sagen – fragen.</p> </td> </tr> </table>	<p>Stufe 3</p> <p>Das Wortmaterial wird den angegebenen Sachgebieten entnommen. Tätigkeiten beim Spiel, in der Schule. Arbeit der Mutter u. a. m.</p>	<p>Stufe 4</p> <p>Bestimmung von Tätigkeiten aus den genannten Sachgebieten in erweiternder, differenzierender Form der Aussage, z. B.: gehen – rennen; fahren – rasen; sprechen – rufen; sagen – fragen.</p>	<p>Auswertung szenischer Darstellungen. Wir spielen, wie der Hausmeister arbeitet.</p> <p>Wir spielen Einkaufen. Was wir alles im Sandkasten machen.</p> <p>Auswerten von Bildmaterial. Was macht Suse alles beim Tisch decken? Was macht Peter in der Schule?</p> <p>Unterstreiche alle Tätigkeitswörter in der Fabelgeschichte! Streiche alle Tätigkeitswörter im Kontrollbogen blau an (4. Stufe)!</p>
<p>Stufe 3</p> <p>Das Wortmaterial wird den angegebenen Sachgebieten entnommen. Tätigkeiten beim Spiel, in der Schule. Arbeit der Mutter u. a. m.</p>	<p>Stufe 4</p> <p>Bestimmung von Tätigkeiten aus den genannten Sachgebieten in erweiternder, differenzierender Form der Aussage, z. B.: gehen – rennen; fahren – rasen; sprechen – rufen; sagen – fragen.</p>			
Eigenschaftswörter (Wiewörter)				
<p>Eigenschaftswörter sinnentsprechend gebrauchen können. Dinge nach Farbe und Form benennen können.</p> <p>4. Stufe: Im direkten oder bildhaften Vergleich Eigenschaftswörter steigern können.</p>	<p>Arbeit am Wort – Eigenschaftswort:</p> <table border="0"> <tr> <td data-bbox="659 946 885 1095"> <p>Stufe 3</p> <p>Eigenschaftswörter für Farben und Formen. Einfache Gegensatzpaare:</p> </td> <td data-bbox="885 946 1111 1095"> <p>Stufe 4</p> <p>Eigenschaftswörter für Geschmacks- und Tastqualitäten.</p> </td> </tr> </table>	<p>Stufe 3</p> <p>Eigenschaftswörter für Farben und Formen. Einfache Gegensatzpaare:</p>	<p>Stufe 4</p> <p>Eigenschaftswörter für Geschmacks- und Tastqualitäten.</p>	<p>Bestimmung der angegebenen Qualitäten im Umgang mit realen Dingen, abgebildeten Gegenständen und auch im Spiel. Wie ist dieser Apfel?</p> <p>Nenne die Farben der Früchte auf diesem Bild! Streiche alle runden</p>
<p>Stufe 3</p> <p>Eigenschaftswörter für Farben und Formen. Einfache Gegensatzpaare:</p>	<p>Stufe 4</p> <p>Eigenschaftswörter für Geschmacks- und Tastqualitäten.</p>			

lang – kurz;
groß – klein;
dick – dünn.

Einfache Gegen-
satzpaare:
spitz – stumpf;
naß – trocken;
süß – sauer.
Steigerung des
Eigenschafts-
wortes.

Schachteln durch! Nenne immer das
Gegenteil! Vergleiche deine Buntstifte
und sprich!

Lernziele	Lerninhalte	Hinweise für den Unterricht
Satzbaupläne	Arbeit am Satz – Sinnäußerung und Sinnerfassung durch die Schüler:	Auf dem Wochenmarkt.
Sätze sind so zu bilden, daß sie vom Gesprächspartner verstanden werden können.	Stufe 5 Sätze, in denen Vorgänge auf etwas gerichtet sind (Inge achtet auf ihre Schwester); Sätze, in denen Handlungen jemandem zugewandt werden (Karl schenkt seinem Freunde einen Apfel). Sätze, in denen Zustände zeitgebunden sind (die Schule dauert drei Stunden).	Rufsätze, deren Tätigkeitswort eine Ergänzung fordert. Auswertung eines Unterrichtsganges in Verbindung mit einem Rollenspiel in der Klasse.
Beispielsätze zu den im Grundplan genannten Satzbauplänen mit Hilfe von situationsgebundenen Bildern, syntaktischen Bildreihen, Wortkarten oder aus bestimmten Situationen heraus bilden können.	Stufe 6 Der Satz als Klang- und Sinn-einheit. Übungen mit den bisher behandelten Satzbauplänen. Das Tätigkeitswort als gestaltende und ordnende Kraft im Satz.	Berichte der Kinder zum Thema: Das Anpreisen der Waren. Spiel: Marktfrauen preisen ihre Waren an.
Sätze als sinnvoll oder auch nicht sinnvoll interpretieren können.	Manche Tätigkeitswörter fordern eine Ergänzung.	Auf bebilderten Kontrollbögen sollen die Kinder den Bildern ein treffendes Eigenschaftswort im Rufsatz zuordnen.
Satzglieder dem Tätigkeitswort richtig zuordnen können.		
Aus dem Sprachklang den Sinn des Satzes heraushören können.		
Freie Satzbildung anhand vorgegebener Wörter.		
Satzumstellungen. Vervollständigung von angefangenen Sätzen.		



Ordne zu: frisch, saftig, süß, billig!
Ein Satz, ein Reim, eine Geschichte
wird angefangen: Welches Wort
kommt jetzt? Wie geht es weiter?

Zusammengesetzte

Namenwörter:

Bildung und sinnentsprechender Gebrauch zusammengesetzter Namenwörter.

Aus bestimmten Sachzusammenhängen die Namenwörter unter die Oberbegriffe einordnen können.

Mehrzahlbildung von Namenwörtern mit Umlaut.

Eigenschaftswörter zusammengesetzter Namenwörter treffend zuordnen können.

Arbeit am Wort – Zusammengesetzte Namenwörter:

Stufe 5

Wortreihen zu Themenkreisen des Sachunterrichts.

Unterordnen unter Oberbegriffe (Werkzeug, Möbel, Geschirr, Fahrzeuge).

Stufe 6:

Wortreihen zu Themenkreisen des Sachunterrichts.

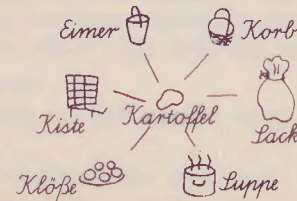
Unterordnen unter Oberbegriffe in Gegenüberstellung (Werkzeug – Material, Speisen – Getränke).

Sachbereich: Kartoffelernte.

Beobachtung während eines Unterrichtsganges – Arbeitstransparent für den Overheadprojektor – Arbeitsplatz für die Kinder.

Unterrichtliche Realisierung. Berichte von Schülern über die Kartoffelernte. Lesen eines vorbereiteten Textes zum Thema. Heraussuchen der zusammengesetzten Namenwörter. Suchen anderer Zusammensetzungen.

E.: Bildung zusammengesetzter Namenwörter: gleiches Grundwort (Buttermilch, Magermilch), gleiches Bestimmungswort (Müllwerker, Mülltonne).



Lernziele	Lerninhalte	Hinweise für den Unterricht
<p>Beugung von Namenwörtern:</p>	<p>Arbeit am Wort – Beugung von Namenwörtern:</p> <p>Änderungen der Wortform in wechselnden Sachzusammenhängen.</p> <p>E.: Namenwörter in Verbindung mit Verhältnswörtern.</p>	<p>Erklärung der Wörter durch Satzbildung.</p> <p>Aus einem Wort-Suchfeld sollen die mit „Kartoffel“ möglichen Zusammensetzungen gefunden werden. Kartoffel- Feld, Haus, Roder, Straße, Pflanze, Korb, Küche . . .</p> <p>Funktionale Erarbeitung der richtigen Wortformen in Spielsituationen; gleichzeitiger Vollzug von Spielhandlung und Verbalisierung.</p> <p>Einsetzen in Lückentexte (Stufe 6).</p>
<p>In Lückentexte die Namenwörter in der richtigen Form einsetzen.</p>		
<p>Tätigkeitswörter</p>	<p>Arbeit am Wort – Differenzierter Gebrauch und wichtige Zeitform von Tätigkeitswörtern:</p>	<p>Unterrichtliche Realisierung:</p> <p>Gespräch über Peters Ball-Fixierung des Begriffs „Mit dem Ball spielen“.</p>
<p>Aus Spielsituationen oder Beobachtungen heraus treffendere Bezeichnungen für Tätigkeiten finden können.</p>		

Nach Betrachtung von Bildern Tätigkeiten differenzieren können.

Aus inhaltlich leicht verständlichen Sätzen entnehmen können, ob ein Ereignis in der Gegenwart, Vergangenheit oder Zukunft stattfindet. Sätze im Hinblick auf die Zeitdimension sach- und formrichtig bilden können.

Stufe 5

Genauere Bestimmung von Tätigkeiten aus Spielwelt und Sachunterricht.

Gegenwart – Vergangenheit – Zukunft als Dimensionen des Zeitablaufes; entsprechende Satzbildung.

E.: Veränderung des Wortsinnes durch Vorsilben (ver-, zer-). Vertiefende Einübung der geläufigsten Zeitformen starker und schwacher Tätigkeitswörter.

Stufe 6

Treffendere Bezeichnungen für unscharfe Ausdrücke (machen, tun) und globale Ausdrücke (spielen, gehen, arbeiten).

Wir spielen mit dem Ball und sprechen dabei.

Festhalten der Wörter am Arbeitstransparent.

Satzbildung.

Mit dem Ball spielen.



Wir drücken einen bestimmten Sachverhalt mit verschiedenen Worten aus. –

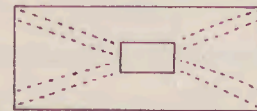
Sachbereich: Einkellern von Kartoffeln. Sachklärung und Vorgangsbeschreibung.

Bericht eines Schülers (Wir haben Kartoffeln bekommen).

Anfertigung einer Zeitleiste: Was sagen wir vom Einkellern der Kartoffeln, wenn wir im Sommer, Herbst, Winter sind?

Lernziele	Lerninhalte	Hinweise für den Unterricht		
Eigenschaftswörter				
<p>Vertiefter Gebrauch treffender Eigenschaftswörter. Dinge und Zustände durch Eigenschaftswörter genau und richtig beschreiben können. Die Schüler erfahren: manchmal kann man etwas genauer und treffender sagen, wenn man ein zusammengesetztes Eigenschaftswort verwendet.</p>	<p>Arbeit am Wort – Zusammengesetzte Eigenschaftswörter und Steigerung von Eigenschaftswörtern.</p> <p>Reihen von Eigenschaftswörtern, durch die etwas genauer bezeichnet wird.</p>	<p>Genauere Dingbeschreibungen für einen nicht anwesenden Gesprächspartner (z. B. am Telefon).</p> <p>Rätsel: Wir sagen, wie ein Ding beschaffen ist. Der andere muß es erkennen können.</p>		
<p>Häufig vorkommende Eigenschaftswörter steigern können.</p>	<table border="0"> <tr> <td data-bbox="682 529 881 764"> <p>Stufe 5</p> <p>Zusammengesetzte Eigenschaftswörter aus dem Bereich der Farben (goldgelb, grasgrün, himmelblau).</p> </td> <td data-bbox="899 529 1098 798"> <p>Stufe 6</p> <p>Zusammengesetzte Eigenschaftswörter aus verschiedenen Bereichen (zuckersüß, butterweich). Gegensatzpaare.</p> </td> </tr> </table>	<p>Stufe 5</p> <p>Zusammengesetzte Eigenschaftswörter aus dem Bereich der Farben (goldgelb, grasgrün, himmelblau).</p>	<p>Stufe 6</p> <p>Zusammengesetzte Eigenschaftswörter aus verschiedenen Bereichen (zuckersüß, butterweich). Gegensatzpaare.</p>	<p>Aus einem vermischten Feld von Eigenschaftswörtern streichen die Kinder die Ausdrücke an, die auf eine bestimmte Sache (Spielzeug, Werkzeug, Tier) zutreffen.</p>
<p>Stufe 5</p> <p>Zusammengesetzte Eigenschaftswörter aus dem Bereich der Farben (goldgelb, grasgrün, himmelblau).</p>	<p>Stufe 6</p> <p>Zusammengesetzte Eigenschaftswörter aus verschiedenen Bereichen (zuckersüß, butterweich). Gegensatzpaare.</p>			
	<p>Steigerungsformen.</p> <p>E.: Mittelwort der Gegenwart und der Vergangenheit.</p>			

Lernziele	Lerninhalte	Hinweise für den Unterricht
<p>Arbeit am Satz – Binnengliederung von Sätzen und Satzbauplänen</p> <p>Die Glieder eines Satzes sachbezogen und funktionell richtig gebrauchen können.</p> <p>Den Satzgegenstand oder den Satzgegenstandsblock gegen Fürwörter austauschen können.</p> <p>Satzglieder erweitern können. Sätze durch Bindewörter verbinden können.</p> <p>Verkürzte Sätze zu Sätzen mit erweiterter Nennform umformen können. Relativsätze bilden und richtig gebrauchen können.</p> <p>Bei der Besprechung von Sprichwörtern die wirkliche und die übertragene Bedeutung sprachlich darstellen können.</p>	<p>Binnengliederung von Sätzen – möglichst hohe Gebrauchsgeläufigkeit. Bausteine des Satzes: Satzgegenstand (Satzgegenstandsblock), Satz Kern, Satzergänzung. Der Satz Kern als Klammer. Die Austauschfunktion von Fürwörtern.</p> <p>Stufen 8 und 9: Die Erweiterung von Sätzen durch mehrere Satzgegenstände und mehrere Tätigkeitswörter im Satz Kern. Die Erweiterung der einzelnen Satzglieder („ergänzendes Sprechen“).</p> <p>Stufen 7 bis 9: Durch Bindewörter verbundene Sätze (und, als, wenn, weil, da, denn, dann, damit, obwohl, sondern, ob). Sätze mit erweiterter Nennform und „um – zu“.</p> <p>Relativsätze.</p> <p>E.: Die lateinischen grammatikalischen Fachausdrücke (Möglichkeit der Rücküberweisung).</p>	<p>Damit die Schüler in der flexiblen und richtigen Verwendung der Sprachformen sicher werden, müssen sie die Sprache in Funktion erfahren. Bei der Bearbeitung eines gegenständlichen Themas werden Phasen der Sprachbetrachtung und des Formentrainings eingeschoben, wobei jedesmal ein grammatisches Einzelthema ausgewählt wird. Es kommt darauf an, daß die Schüler sich die betreffende Sprachform im vielfältigen Gebrauch aneignen, ohne daß die grammatischen Fachausdrücke zu erscheinen und die sprachlichen Strukturen ausdrücklich genannt und beschrieben zu werden brauchen.</p> <p>Vergleich des Satz Kerns mit einem Magneten:</p> <p>Magnet ordnet Eisenspäne:</p>



Sprichwörter und Redensarten in wirklicher und übertragener Bedeutung.

E.: Übungen zur wörtlichen und nicht-wörtlichen Rede. Umgang mit persönlichen, besitzanzeigenden und hinweisenden Fürwörtern.

Nebensatztypen.

Textumgang: Kürzungen von Texten; Entwirren zweier Texte; Richtigstellen verwürfelter Texte; Ausfüllen von Lückentexten.

Satzkern ordnet Bausteine des Satzes:

fliegt
 im Herbst
 ins Fenster
 das Schwalbennaar
 nach Lüden
 der Fußball
 im hohen Bogen

Ordnungsübungen:

der Fußball
 im hohen Bogen
 fliegt
 das Schwalbennaar
 im Herbst

Kennzeichnen der Satzglieder durch farbige Kästchen.

Ein Kontrollblatt mit richtig und falsch zugeordneten Satzgliedern ist durch Ankreuzen der richtigen Lösung zu bearbeiten.

Fremdwörter und Namenwörter in übertragener Bedeutung.

In unserer Sprache haben auch Wörter aus fremden Sprachen ihren Platz.

Aus Nachschlagwerken Fremdwörter herausuchen können. Definitionsver-

Geläufige Fremdwörter, Fachausdrücke und Abkürzungen aus dem Bereich der Natur- und Gesellschaftswissenschaften.

Begriffe in eigentlicher und in übertragener Bedeutung (Hals: Schrei-, Flaschenhals; Löwenzahn, Tausendfüßler, Planierdrape, Motorhaube, Zündkerze).

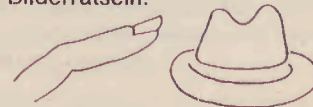
Beschriften der Schilder.



Erarbeitung der erweiterten Nennform (Es ist verboten, . . .). Behandlung von Sprichwörtern (Er hat zwei Eisen im Feuer). Wirkliche Bedeutung (Schmied, der zwei Eisen im Feuer hat). Übertragene Bedeutung (Junge, der zwei Arbeitsplätze vergleicht). Kritische Behandlung von Sprichwörtern (Mit dem Hute in der Hand).

Begriffsklärungen nur in Sachzusammenhängen durchführen.

Zusammengesetzte Namenwörter in übertragener Bedeutung: Betrachten von Bilderrätseln.



(Fingerhut)

Lernziele	Lerninhalte	Hinweise für den Unterricht									
<p>suche: Woran denken wir, wenn wir ein Fremdwort hören oder lesen?</p> <p>Die direkte und die übertragene Bedeutung von Namenwörtern verstehen und diese sinngemäß anwenden können.</p>	<p>E.: Aussprache und Bedeutung häufiger englischer Ausdrücke aus Sport, Politik, Technik, Mode (regional: französisch).</p> <p>Die Rundfunk/Fernsehnachrichten oder die erste Seite der Tageszeitung werden auf Fremdwörter hin untersucht.</p> <p>Zusammengesetzte Namenwörter. Die vier Fälle.</p> <p>Die Namenwörter in Verbindung mit Verhältniswörtern. Verkleinerungsformen.</p> <p>E.: Besondere Formen der Mehrzahlbildung (Atlas – Atlanten, Tunnel – Tunnel).</p>	<p>Lösen von Rätseln: Ich kenne einen Menschen, der hat zwei Flügel (Nasenflügel). Versuch, selbst Rätsel zu bilden (Augäpfel, Ohrläppchen, Ohrmuschel).</p> <p>Gebrauchssicherheit sollte nicht durch mechanisch-formale Übungsreihen erreicht werden, sondern durch variierende Anwendung der Formen in sachgerichteten Sprechsituationen, in denen Orientierung und Kommunikation bewirkt werden soll.</p>									
<p>Arbeit am Namenwort</p>											
<p>Die Schüler können die jeweiligen Modifikationen der Namenwörter in Rede und Schrift richtig verwenden.</p>											
<p>Arbeit am Tätigkeitswort</p>	<p>Wortfelder</p> <table border="1" data-bbox="673 880 1098 1099"> <thead> <tr> <th data-bbox="673 880 812 913">Stufe 7</th> <th data-bbox="821 880 960 913">Stufe 8</th> <th data-bbox="968 880 1098 913">Stufe 9</th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td data-bbox="673 925 812 1014">Wortfelder aus den Bereichen:</td> <td data-bbox="821 925 960 1014">Sprechen der Menschen (rufen, schreien, brüllen,</td> <td data-bbox="968 925 1098 1014">Tätigkeiten der Menschen (arbeiten, schuften; geben,</td> </tr> <tr> <td data-bbox="673 1025 812 1099">Bewegungen der Menschen</td> <td data-bbox="821 1025 960 1099"></td> <td data-bbox="968 1025 1098 1099"></td> </tr> </tbody> </table>	Stufe 7	Stufe 8	Stufe 9	Wortfelder aus den Bereichen:	Sprechen der Menschen (rufen, schreien, brüllen,	Tätigkeiten der Menschen (arbeiten, schuften; geben,	Bewegungen der Menschen			<p>Übungen zur Erweiterung des verfügbaren Wortbestandes sind durchzuführen im direkten Bezug auf konkrete Sachverhalte und im Zusammenhang der angemessenen Satzgestalt. Die Schüler müssen erfahren, daß sie durch den Erwerb von Sprachmitteln befähigt werden, Situationen</p>
Stufe 7	Stufe 8	Stufe 9									
Wortfelder aus den Bereichen:	Sprechen der Menschen (rufen, schreien, brüllen,	Tätigkeiten der Menschen (arbeiten, schuften; geben,									
Bewegungen der Menschen											
<p>Die Bestandteile von Wortfeldern und die durch Vorsilben oder Zusammensetzungen in ihrem Sinn veränderten Tätigkeitswörter situationsrichtig und geläufig anwenden können.</p>											
<p>Vergangene, gegenwärtige und zukünftige Situationen durch die angemessenen Zeitformen bezeichnen können.</p>											

(gehen, laufen, rennen, trippeln, stolzieren). sprechen, erzählen, berichten). schenken; ängstigen, sich fürchten,

Bewegungen von Tieren (hoppeln, springen, schleichen, schlängeln). Geräusche aus der Natur und der Tierwelt. Erscheinungen des Lichtes, des Feuers, des Blitzes. (Das Feuer brennt, lodert, glimmt). achten; gern haben, lieben).

Bewegungen von Fahrzeugen (rasen, sausen, vorbeirumpeln). Geräusche von Wind und Wasser.

Geräusche von Wind und Wasser.

Sinnänderungen durch Vorsilben (ver-, zer-, er-, be-, ent-, miß-).

Sinnänderungen durch Zusammensetzungen.

Die geläufigsten Zeitformen starker und schwacher Tätigkeitswörter.

des Lebens besser bewältigen zu können.

Wer weiß, wie die Dinge heißen und wie man sie treffend bezeichnet, kann sich im Leben besser helfen; er kann Sprachpartner genau informieren, sich in Konflikten eher durchsetzen und Gehörtes und Gelesenes sinngemäß verstehen.

Lernziele

Lerninhalte

Hinweise für den Unterricht

E.: Mittelwort der Gegenwart und der Vergangenheit.

Tat- und Leideform.

Umwandlung von Tätigkeitswörtern in Namenwörter (im, am, zum, beim; „Freude am Zeichnen“). Texte durch bildhafte Redewendungen und Vergleiche anschaulich machen („schuffet wie ein Pferd“).

Eigenschaftswörter

Treffende und ausdrucksstarke Eigenschaftswörter in mündlichen und schriftlichen Äußerungen mit möglichst hoher Geläufigkeit gebrauchen können.

Eigenschaftswörter, die durch Zusammensetzung gebildet werden (himmelblau, fingerlang, brusthoch, knietief).

Eigenschaftswörter mit -ig, -ich, -isch, -sam, -haft, -bar, -un.

Bearbeitung eines Lückentextes (Reisernte in Asien): Lesen des Textes; Suchen einfacher Eigenschaftswörter; Betrachten der Tafelskizze; Umformen.

fingerlang



brusthoch

Letzlinge -

*so lang wie ein
Finger*

Einsetzen in den Lückentext. Aus einer Wortliste sind treffende Wörter auszusuchen und in einem Text einzusetzen.

LESEN UND VERSTEHEN VON TEXTEN

Leselehrgang

Lernstufen 1 bis 3

Zielsetzung:

Der Erstleseunterricht soll dazu führen, daß die Schüler in der Regel am Ende der Stufe 3 kurze Texte, die keine besonderen lesetechnischen Schwierigkeiten enthalten, ihrem Erfahrungskreis entstammen, ihren intellektuellen Fähigkeiten entsprechen und ihrer Sprachkompetenz angemessen sind, sinnnehmend lesen können.

Mögliche Verfahren:

In der Schulpraxis sind, in Abwandlung und Überschneidung, die Ganzwortmethode, die synthetische Leselernmethode und Mischverfahren im Gebrauch.

Kennzeichnung der Methoden:

1. Ganzwortmethode
Einprägen einer größeren Anzahl (60 bis 120) von Wörtern als Ganzes; Umstellung der Ganzwörter zu neuen Sinnzusammenhängen.
Relativ später Beginn der Analyse (etwa nach 1/4 Jahr) durch die sogenannte Gleichheitsabstraktion.
Möglichst weites zeitliches Hinausschieben des Synthesebeginns.
2. Synthetische Leselernmethode
Herstellen und Einprägen der Laut- Buchstabenbeziehung im Sinnganzen.
Beginn des Synthetisierens möglichst frühzeitig unter Beachtung des Sinnganzen.
3. Mischverfahren
Einprägen von wenigen Wörtern als Ganzes (6 bis 8).
Frühzeitiger Beginn der Lautgewinnung bei gleichzeitigem Einprägen weiterer Ganzwörter (Analyse).
Frühzeitige Anbahnung einfacher Verschmelzungen (Synthese); gleichzeitig Gewinnung weiterer Laute und Einprägung weiterer Wörter als Ganzes.

Allgemeine Bemerkungen zum dargestellten curricularen Lehrplan

Dem Curriculum liegt das methodenintegrierende Verfahren (Mischverfahren) zu Grunde. Zunächst erfolgt eine Darstellung der Lernziele, mit deren Erreichen die Voraussetzungen geschaffen oder verbessert werden, damit das Ziel des Lesenkönnens erreicht werden kann.

Die Darstellung der eigentlichen Lernziele schließt sich an.

Sie gliedert sich folgendermaßen auf:

1. Einfache, als Ganzes aufgefaßte Wörter lesen können.
2. Buchstaben und die ihnen entsprechenden Laute kennen (Analyse).
3. Wörter, Silben und sonstige Buchstabenverbindungen erlesen können.
4. (Synthese).
5. Schreibschrift lesen können, wenn die Ausgangsleseschrift Druckbuchstaben waren oder umgekehrt.

Es spielt keine entscheidende Rolle, ob man zuerst einen Buchstaben kennenlernen und dann ein Wort als Ganzes auffassen läßt oder umgekehrt.

Wichtig ist, daß man auf das Einprägen von Wörtern als Ganzes nicht völlig verzichtet und daß die Schüler möglichst frühzeitig mit dem systematischen Kennenlernen der Buchstaben und dem Zusammenlesen beginnen.

Um frühzeitig mit gezielter Arbeit anfangen zu können, empfiehlt sich eine Feststellung des Leistungsstandes der einzelnen Kinder zu Beginn des Schuljahres.

Methodenkritische Hinweise :

1. Ganzwortmethode :

Die eigentliche Lesetechnik wird in der Regel zu spät berücksichtigt. Ungewollt stellen sich Auswendiglernen und Raten ein. Einzelheitliche Kenntnisse werden zu spät angestrebt (Differenzierung, Gestalterfassung).

Es besteht die Gefahr, daß der Analysezeitraum als zu kurz angesetzt wird. Für sprachliche Gestaltung sind mehr Möglichkeiten gegeben.

Mehr Möglichkeiten der Wortwiederholung sind geboten.

Die Sinnerwartung wird frühzeitig geweckt.

Ein ausgesuchter Grundwortschatz bietet mehr Möglichkeiten zu optischer und akustischer Analyse.

Gefahren beim ganzheitlichen Verfahren :

Überforderung in bezug auf die Gestalterfassung und Merkfähigkeit. Die Lautsynthese kommt zu kurz.

Die Bereitschaft der Schüler, den Wortteilen genügend Beachtung zu schenken, wird nicht ausreichend geweckt.

Die optisch-akustische Synthese erfolgt zu spät.

2. Synthetische Leselernmethode :

Es muß zu sehr auf die eingeführten Buchstaben Rücksicht genommen werden.

Die Folge sind gekünstelte Lesetexte.

Die Sinnerwartung wird zu spät angebahnt.

Der Verzicht auf Ganzwörter erschwert die Sinnfindung.

Das Fehlen eines Grundwortschatzes erschwert die optische und akustische Analyse. Auswendiglernen und Raten werden weitgehend vermieden.

Die Fähigkeit der Gestalterfassung und die Merkfähigkeit werden nicht über Gebühr beansprucht.

Zum Üben, Festigen und Wiederholen steht viel Zeit zur Verfügung. Es bieten sich gute Möglichkeiten zum systematischen Üben der Lautsynthese in einem ausreichenden Zeitraum.

Gefahren bei synthetischer Methode:

Es kann zu einer Unterforderung in bezug auf die optische und akustische Gestalterfassung kommen. Am Anfang sind oft nur gekünstelte, bruchstückhafte Texte möglich (sprachlicher Substanzverlust).

3. Mischverfahren:

Die methodenintegrierenden Verfahren versuchen, unter weitgehender Ausschaltung von Gefahrenquellen, die Vorzüge des synthetischen und ganzheitlichen Verfahrens miteinander zu verbinden.

Erfahrungen beim Leselernprozeß legen es nahe, der Ganzwortmethode bei lernbehinderten Kindern mit Skepsis zu begegnen. Das Methoden-Mischverfahren dürfte sich ihr als überlegen erweisen.

Bei der Durchführung des Leselernganges ist es auch möglich, Ergänzungen durch geeignete Bestandteile anderer Leselehrgänge vorzunehmen oder andere Lehrgänge als den angebotenen zu verwenden, wenn sich dadurch der Verlauf des Leselernprozesses erfolgreicher gestalten läßt. Desgleichen ist der Einbau multimedialer Systeme denkbar.

Lernziele	Lerninhalte	Hinweise auf den Unterricht
Lernziele, die dem eigentlichen Leselehrgang vorausgehen und ihn begleiten		
<ul style="list-style-type: none"> - Sich auf einer Fläche und im Raum orientieren können. - Wichtige Arbeitsbegriffe kennen und gebrauchen können. 	<p>Begriffe: Rechts – links, oben – unten, über – unter, vorne – hinten, darüber – darunter, vor – hinter.</p> <p>Buchstabe, Wort, Satz, Zeile, Geschichte, Seite, Bild; Schleife, Bogen, Kurve, Welle; schräg, nach oben, nach unten, spitzig, eng, weit, Abstand, kurz, lang.</p>	<p>Die Begriffe werden durch den Umgang mit Dingen, Bildern und beim Spiel kennengelernt und durch wiederholten Gebrauch gefestigt.</p> <p>Diese Begriffe werden vorwiegend im Schreibunterricht verwendet.</p>
<ul style="list-style-type: none"> - Im optischen Bereich Gleiches wiedererkennen und Verschiedenes unterscheiden können. 	<p>Merkmale wie Farbe, Form, Größe und Lage.</p>	<p>Die Merkmale an Dinge und Abbildungen feststellen und wiedererkennen lassen.</p>
<ul style="list-style-type: none"> - Im akustischen Bereich gleiche Klanggestalten wiedererkennen und verschiedene unterscheiden können. 	<p>Töne, Klänge, Geräusche.</p>	<p>Beim Hören einer bestimmten Klanggestalt Zeichen geben lassen.</p>
<ul style="list-style-type: none"> - Im taktischen Bereich gleiche Formen wiedererkennen und verschiedene voneinander unterscheiden können. 	<p>Formen aus verschiedenem Material und von unterschiedlicher Größe.</p>	<p>Aus einer Reihe verschiedener Klötze, Scheiben, Stäbchen, Buchstaben usw. werden bestimmte Elemente mit verbundenen Augen herausgesucht.</p>
<ul style="list-style-type: none"> - Reihenfolgen auffassen können. 	<p>Begriffe: Anfang – Mitte – Ende; zuerst – dann – danach – zuletzt; Satzanfang – Wortende; erstes – letztes Wort des Satzes, der Geschichte.</p>	<p>Die Fähigkeit, Reihenfolgen zu erfassen, wird in handelndem Umgang mit Dingen, Abbildungen, Geräuschen und Buchstaben erworben.</p>

- Die Leserichtung einhalten können.

- Vergrößerung der Aufnahmefähigkeit in bezug auf Geschwindigkeit und Umfang.

- Teile zu einem Ganzen zusammensetzen können.

- Einschlägige Arbeitstechniken beherrschen.

Gegenstände, Abbildungen, Farben, Wörter und Buchstaben.

Zerschnittene Figuren, Bilder und Puzzlespiele.

Aufschlagen, umblättern, unterstreichen, durchstreichen, einkreisen, nachfahren, zerschneiden, vergleichen; Regeln und Orientierungszeichen beachten.

Als Vorübung Bildergeschichten ordnen lassen.

Orientierungszeichen am Zeilenanfang sowie Lesezeichen (Lesepeil) verwenden. LV Schreiben: Schreibrichtung.

Kurzzeitig vorgezeigte Farben und Dinge auffassen und nennen lassen. (Einzelne Dinge bzw. Farben oder mehrere gleichzeitig in unterschiedlichen räumlichen und zeitlichen Abständen).

Der Schwierigkeitsgrad wird gesteigert und das Lesetempo erhöht.

Der Schwierigkeitsgrad wird gesteigert und das Lesetempo erhöht.

Ziele des Leselehrganges

1. Einfache, als Ganzes aufgefaßte Wörter lesen können.

Mit jedem Wort einen Inhalt verbinden können. LVsprachliches Lernen.

Sich eine angemessene Zahl von Wortbildern merken und diese voneinander unterscheiden können.

Wortbilder in die entsprechende Klanggestalt umsetzen können.

Erkennen können, daß Wörter aus aneinandergereihten Buchstaben bestehen.

Wörter aus dem Erfahrungsbereich der Kinder (Sachunterricht, Fibel) verwenden. Bis zum Ende des Leselernprozesses werden Wörter in angemessener Zahl als Ganzes angeboten. Ihr Anteil an der Gesamtwörterzahl der Texte verringert sich in dem Maße, wie Wörter erlesen werden können.

Läßt man zuerst Wörter als Ganzes auffassen, sollte das erste Wort etwa in der 3. Schulwoche auftreten.

Beginnt man mit Buchstaben, sollte das erste Ganzwort etwa in der 4. oder 5. Schulwoche auftreten.

In den ersten beiden Schulwochen wird lediglich Bilderlesen durchgeführt (Schwerpunkt: Sprechen).

Verdeutlichung des Wortinhalts im Rahmen eines konkreten Sachbezugs (Objekt- und Bildbetrachten, Erlebnis, Filmdarbietung, szenische Gestaltung).

Wiederholtes Betrachten und Sprechen des Wortes; Vorstellen des Wortes bei geschlossenen Augen; Zuordnen von Wort und Gegenstand sowie von Wort und Bild.

Herausheben des Wortes durch eine Wortkarte oder durch farbliche Markierung. Ein gegebenes Wortbild zur Kontrolle aus einer Reihe von unterschiedlichen Wortbildern heraussuchen lassen.

Wiederholtes Vor- und Nachsprechen der Wörter.

Geht man vom Ganzwort aus, werden bereits die ersten Wörter sowohl mittels Wortkarten als Ganzes geboten, als auch im Lesekasten aus Einzelbuchstaben zusammengesetzt, obgleich diese zunächst alle, später in der Mehrzahl noch nicht bekannt sind.

Es handelt sich hier noch nicht um das Kennenlernen der vorkommenden Buchstaben, sondern um die frühzeitige Anbahnung der Erkenntnis, daß man dem ganz links stehenden Buchstaben zuerst die Aufmerksamkeit zuwenden muß, dann den folgenden. Geht man vom Buchstaben aus, sollte man sich nicht auf Wörter beschränken, die nur aus bereits bekannten Buchstaben bestehen. Zumindest werden schwierig zu erlesende, häufig auftretende Wörter wie z. B. „die“ oder „hat“ als Ganzes aufgefaßt und eingeprägt, um zu ungekünstelten Texten zu gelangen.

Ist das Ganzwort Ausgangspunkt des Leselernens, kann der erste Buchstabe auftreten, wenn etwa fünf bis sieben Ganzwörter kennengelernt wurden. Das ist nach etwa sechs bis sieben Wochen der Fall.

Das systematische Kennenlernen der Buchstaben erfolgt jedoch auch dann, wenn von einzelnen, besonders schwachen Schülern die aufgetretenen Ganzwörter noch nicht alle sicher beherrscht werden.

Die bekannten Wörter in verschiedenen Sätzen lesen können.

Wissen, daß aus Wörtern Sätze (Geschichten) gebildet werden können.

2. Buchstaben und die ihnen entsprechenden Laute kennen.

Wortkarten durch Umstellen zu neuen Sätzen zusammensetzen.

Sätze auf Papierstreifen (Umdruck) in einzelne Wörter zerschneiden und wieder zusammensetzen lassen.

Vorschläge für die Reihenfolge, in der die Buchstaben kennengelernt werden sollen:

An den Anfang werden Buchstaben gestellt, aus denen sich leicht zu lesende Wörter bilden lassen z. B. o, m, a, i, s, n. Verschlußlaute wie z. B. p, t, k sollten erst eingeprägt werden, wenn die Mehrzahl der übrigen Buchstaben bereits bekannt ist, da sie beim Zusammenlesen besondere Schwierigkeiten bereiten.

Die Umlaute (ä, ö, ü) sowie sch, sh, eu, äu sollten im zweiten Sonderschuljahr kennengelernt werden; j, x, y, ng und qu im dritten Sonderschuljahr.

Treten in Wörtern unbekannte Buchstaben auf, was sich im Hinblick auf die Gestaltung von sprachanregenden Texten nicht umgehen läßt, so werden diese Wörter als Ganzes angeboten.

Die Gewinnung der Buchstaben und der ihnen zugehörigen Laute erfolgt meistens durch Vorgabe des Lehrers, gelegentlich durch den Schüler aufgrund von Gleichheitsabstraktionen: Hase

hat
a

Den Lautwert der Schriftzeichen kennen.

Den der gegebenen Buchstabenform entsprechenden Laut richtig und deutlich sprechen können.

Vorgegebene Buchstaben sollen in einer Buchstabenreihe oder in Wörtern aufgesucht und gekennzeichnet werden können (optische Analyse).

Vorgegebene Laute sollen aus einer Lautreihe oder aus vorgesprochenen Wörtern herausgehört werden können (akustische Analyse).

Über die gewonnenen Buchstaben sicher verfügen können.

Der Laut wird zur gebotenen Buchstabenform vorgesprochen.

Buchstaben einkreisen, nachfahren, unterstreichen, andere Buchstaben als einen bestimmten durchstreichen.

Beispiele: m m n m u m v n m Oma Baum Mama

(m) (m) n (m) u (m) v n (m)

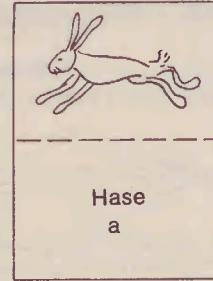
m m ~~h~~ m ~~h~~ m ~~h~~ ~~h~~ m

Der Schüler hebt die Hand, wenn er den entsprechenden Laut gehört hat.

Zu verwenden sind Buchstabenkarten oder Buchstabensteckwürfel.

Die Verwendung von Handzeichen wird empfohlen. (Innerhalb einer Schule die gleichen Handzeichen verwenden!)

Alle bekannten Buchstaben häufig lesen lassen. Wiederholungsmöglichkeiten: Die Buchstaben befinden sich auf DIN A-5-Blättern im Ringordner oder im Buchstabenhaus. Sie können auf DIN-A-4-großen Tafeln stehen, bei denen die Verbindung Bild-Wort-Buchstabe gegeben ist, z. B.



Buchstaben schreiben, kneten, mit Stäbchen legen. Plastische Buchstaben bei verbundenen Augen fühlen lassen. Buchstabentafeln kurz vorzeigen. Die Buchstaben sollen erkannt und benannt werden.

Klein- und Großbuchstaben einander zuordnen.

Die Zuordnung von Buchstabenkarten ist z. B. beim Memory- und beim Schwarzer-Peter-Spiel möglich.

3. Wörter, Silben und sonstige Buchstabenverbindungen erlesen können (Synthese).

Der Beginn des synthetischen Lesens erfolgt, sobald ein Vokal und ein Konsonant bekannt sind.

Buchstaben bzw. Lautfolgen genau auffassen können.

Aus einer Reihe von Buchstabenfolgen, z. B. ma am am ma am, soll eine bestimmte Verbindung durch Einkreisen herausgehoben werden.

Hören können, ob zwei Laute verbunden oder unverbunden vorgesprochen wurden.

Die Hand heben lassen, wenn zwei Laute z. B. zusammenhängend vorgesprochen wurden.

Lernziele/Lerninhalte	Hinweise für den Unterricht												
Beim Auf- bzw. Abbau von Wörtern entstehende Buchstabenverbindungen erlesen können.	M	Mama	Ma	Mam	Mam	Ma	Mama	M	<p>Der jeweils letzte Buchstabe sollte gelegentlich farblich hervorgehoben werden.</p> <p>Möglichkeiten des Wortauf- und -abbaus: Buchstabenkarten in den Lesekasten stellen. Wort an der Wandtafel auf- und abbauen. Wortkarten buchstabenweise im Zaubersack verschwinden und wieder auftauchen lassen. Buchstaben durch Abknicken von Wortkarten verschwinden bzw. auftauchen lassen.</p>				
Durch Austausch von Buchstaben entstehende neue Wörter erlesen können.	Oma	O	Eva	Hase	Hund	Om	Om	Evi		Nase	Hand	O	Omi
Laute miteinander verbinden können.	<p>Zwei zusammenhängend vorgesprochene Laute miteinander verbinden lassen. Zusammenrücken von Buchstabenkarten. Laute singen lassen. Wortkarten am Mund entlangführen, während das Wort gesprochen wird. Vorführung durch die Lehrkraft.</p>	mi	ma	en	fen	mo	sa	el	sen				
Sinnfreie Buchstabenfolge erlesen können.		<p>Zwei zusammenhängend vorgesprochene Laute miteinander verbinden lassen. Zusammenrücken von Buchstabenkarten. Laute singen lassen. Wortkarten am Mund entlangführen, während das Wort gesprochen wird. Vorführung durch die Lehrkraft.</p>	mi	ma	en	fen	mo	sa	el	sen			

mu na er gen
ma ra ef nen

Syntheseübungsgeräte verwenden, z. B. Leseuhr, Buchstabenleiste mit Wanderbuchstaben.

Das Lesen sinnfreier Buchstabenfolgen hat seine Berechtigung, weil es kein ratendes Lesen zuläßt.

Man kann zeigen, daß die gelesene Buchstabenfolge Teil eines Wortes ist, z. B. ma malt.

Die Buchstabenverbindungen können auch als „Zaubersprüche“ oder dergl. bezeichnet werden.

Lange und kurze Vokale unterscheiden können.

Einzelbuchstaben und entsprechende Wörter (z. B. Hase, Ball . . .) anbieten.

Silben zu Wörtern zusammensetzen können.

Wörter zerschneiden und wieder zusammensetzen lassen.
Die Silbe ist Grundlage des Erlesens von Wörtern.

LV Rechtschreibung.

Es ist wichtig, beim Schüler frühzeitig das Gespür zu entwickeln, Wörter in Silben sprechen zu können. Zum silbenweisen Sprechen von Wörtern klatschen lassen.

Schwierige Buchstabenverbindungen erlesen lassen.

Auf der ersten und zweiten Lernstufe wird die Klanggestalt von Wörtern mit Dehnungs- und Schärfungszeichen vorgegeben und nur auf sie besonders hingewiesen.

Wissen, daß das stumme e und h nicht mitgelesen werden (2. Lernstufe).

Wissen, daß durch das Dehnungs- und -h der davorstehende Selbstlaut gedehnt gesprochen wird.

Von der dritten Lernstufe ab soll der Schüler mit Hilfe der Dehnungs- und Schärfungszeichen die Klanggestalt der Wörter selbst richtig herstellen können.

Wissen, daß der Selbstlaut kurz gesprochen wird, wenn ein Schärfungszeichen dahinter steht (3. Lernstufe).

Schwierige Konsonantenhäufungen erlesen können: Bl, br, dr, fr, gl, kl, kn, kr, nk, pf, pfl, pr, schl, schm, schn, schr, schw, sp, spr, st, str, tr, zw.

Erfahrungsgemäß wird etwa von einem Drittel der Schüler dieses Ziel am Ende der Klasse noch nicht erreicht. Es muß auf der vierten Lernstufe noch einmal aufgegriffen werden.

Aus Wortanfängen Wörter bilden können.

4. Aus dem Gelesenen den Inhalt entnehmen können.

Kurze Sätze und einfache Texte lesen können.

Auf der 3. Lernstufe beginnt das systematische Üben von Konsonantenhäufungen. Sie sind optisch und akustisch aus den Wörtern herauszuheben.

Aus bekannten und häufigen Wörtern sind Wortlisten zusammenzustellen, in denen die Wörter nach Mitlauthäufungen geordnet sind.

Wortanfänge optisch und akustisch anbieten.

Ha kann z. B. Hand oder Hase werden. Einengung: Has.

Sinnerfassung kommt vor Sinngestaltung. Sinnerfassung ist erst möglich, wenn ein gewisser Grad von Lesefertigkeit erreicht ist.

Aus dem Silben- und Wortleser muß der Satzteil- und Satzleser geworden sein. Sinnvorwegnahme durch Klärung des Sachverhalts (Unterrichtsgespräche, Illustrationen). Mit zunehmender Lesefertigkeit wird die Sinnvorwegnahme allmählich eingeschränkt.

In der 3. Lernstufe sollten zwei- oder dreigliedrige Sätze nach Übung selbständig im Satzbogen gelesen werden können. Satzbogen (Satzfiguren) sind durch Gebärde und Zeichnungen zu verdeutlichen.



Erzählsatz



Fragesatz



Rufsatz

Zur Beachtung der Satzzeichen erziehen! Es ist z. B. förderlich, wenn gelegentlich jeder Schüler nur einen Satz lesen darf und der nächste ohne Aufforderung weiterlesen soll.

Übungsformen: Partnerlesen, Chorlesen, Einzelübung im Klassenverband.

Den Inhalt des gelesenen Textes erfassen und wiedergeben können.

Durch Abfragen den Schüler daran gewöhnen, den Inhalt des Satzes (Abschnittes, Textes) aufzufassen.

Mögliche Fragestellungen: Welche Personen, Tiere oder Gegenstände bzw. Dinge kommen vor? Was tun oder sagen die Leute?

In der dritten Klasse auch nach Ort und Zeit fragen. Inhalt nacherzählen, spielen oder zeichnerisch darstellen lassen!

Auf der 2. und 3. Lernstufe durch Umstellen von Wörtern bekannte Sätze in Spaßsätze verwandeln. Einfache Aufträge schriftlich stellen, z. B. Male einen Ball, ein Haus, ein Auto; Hole einen Apfel, eine Birne, ein Kreidestück.

5. Schreibschrift lesen können, wenn die Ausgangsleseschrift Druckschrift war oder umgekehrt.

Zuordnung von Buchstaben und Wörtern in Druck- und Schreibschrift.

Spiele wie z. B. Schwarzer Peter oder Memory verwenden.

Medien:

Hafttafeln mit Haftmaterial, Bild-Wort-Tafeln, Bild-Wort-Buchstaben-Tafeln, Klassenlesekasten mit Buchstaben- und Wortkarten, abknickbare Wortkarten, Handzeichentafeln, Fibeln, Bilderbücher, Arbeitsblätter, Tageslichtprojektor, Buchstabensteckwürfel, plastische Buchstaben, Syntheseübungsgeräte (Leseuhr, Buchstabenleiste mit Wanderbuchstaben, Lesefenster), Zaubersack zum Wortauf- und -abbau, Tonband, Projektor, Arbeitskarten zum Zerschneiden und Wiederausammenkleben, Ringordner mit Buchstaben und Silbenkarten.

Lernstufen 3 und 4

(Für Schüler, die bei Eintritt in die Schule für Lernbehinderte auf die 3. Lernstufe übernommen werden).

Lernziele und methodische Hinweise

Der Erstleseunterricht soll dazu führen, daß die Schüler in der Regel am Ende der Stufe 4 kurze Texte, die keine besonderen lesetechnischen Schwierigkeiten enthalten, ihrem Erfahrungskreis entstammen, ihren intellektuellen Fähigkeiten entsprechen und ihrer Sprachkompetenz angemessen sind, sinnentsprechend lesen können. Auf dem Wege dahin müssen bestimmte Funktionsziele erreicht werden, die als Voraussetzungen für das Lesen gelten.

Sie lassen sich folgendermaßen kennzeichnen:

1. Die Erkenntnis, daß in Schrift und Druck sprachliche Inhalte festgehalten sind, die aus Schrift und Druck wieder entnommen werden können.
2. Ein sicherer Grundwortbestand, der es ermöglicht, Schriftbilder „ohne Rückgriff auf die lautliche Vergegenwärtigung von Teilen“ zu erkennen.
3. Das Wiedererkennen „auf den ersten Blick“ und Reproduzieren von häufig vorkommenden Unterganzen und Wortteilen.
4. Die genaue Kenntnis der Funktion der Buchstaben und der zugehörigen Lautgehalte vor allem im Hinblick auf die unterschiedlichen Stellungsqualitäten im Zusammenhang eines Wortes.
5. Das Lautieren der Buchstabenfolge eines Wortes zur Gewinnung einer akustischen Gestalt, der aus dem eigenen Sprachwissen heraus Sinn oder Bedeutung beigelegt oder entnommen werden kann.
6. Überschauende und antizipierende Sinnentnahme, damit das Lesen geläufig werden kann.

Beim Lesenlernen haben die meisten Schüler in der Grundschule besonders nachhaltig erfahren, was es heißt, ein Versager zu sein. Erfolge in diesem Bereich wirken entsprechend stark stabilisierend auf schulische Leistungsbereitschaft und -fähigkeit ein. Daraus folgt die besondere Bedeutung, die ein methodisch gut gestalteter Leslehrgang für den Gesamtbereich des schulischen Lernens besitzt.

Um Fehlerquellen auszuschalten, müssen dem Lehrgang bestimmte Vorübungen vorausgesetzt werden (z. B. zur optischen Gliederung, zur Behebung von Störungen in der Raumlage-Auffassung usw.).

Bei der Anwendung des vorliegenden Lehrplans ist besonders zu beachten:

1. Sprachpflege und Leselehrgang müssen einander wechselseitig durchdringen, da einerseits die Sprache das Medium des Lesens ist und andererseits auch der Leselehrgang zur Entwicklung der Sprache des Kindes beiträgt.

2. In der Regel ist es erforderlich, einen grundständigen neuen Leselehrgang aufzubauen. Durch Maßnahmen der Differenzierung lassen sich bereits vorhandene Kenntnisse und Fertigkeiten einbeziehen.
3. Vor allem zu Beginn des Lehrgangs ist der Motivierung zum Lesen besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Dies gilt für methodische und unterrichtsorganisatorische Maßnahmen, wie auch für die Auswahl von Fibeln und anderen Medien.
4. Der vorliegende Lehrplan sieht den gleichzeitigen Beginn des Lese- und Schreiblehrganges vor. Als Anfangsschrift wird die Schreibschrift empfohlen.
5. Die Reihenfolge bei der Einführung der Buchstaben ist weitgehend von der benutzten Fibel abhängig. Bei der Festlegung der Reihenfolge sind phonetische und wortsynthetische Zweckgesichtspunkte maßgebend.
6. Da die Unterrichtssituationen in den einzelnen Schulen erheblich voneinander abweichen, können Dauer und zeitliche Gliederung des Leselehrgangs nur als empirisch gewonnene Mittelwerte angegeben werden. Die Gliederung erfolgt nicht nach gleichen Zeitintervallen, sondern nach sachstrukturellen Gesichtspunkten.
7. Soweit für Schüler der Stufe 3 ein Vorkurs zum Leselehrgang vorgeschaltet werden muß, sei auf die entsprechenden Ausführungen im Elementarbereich (Stufe 1/2) verwiesen.

Spezielle Leselehrgänge sind als Zusatz auf der 4. Stufe möglich, wenn nach dem vorliegenden Plan die Druckbuchstaben eingeführt werden.

Nach dem gegenwärtigen Stand der Diskussion um Leseverfahren kann in Lernbehindertenschulen die Entscheidung für einen bestimmten methodischen Weg nur aus der jeweiligen pädagogischen Situation heraus getroffen werden.

Lernziele	Lerninhalte	Hinweise für den Unterricht
<p>Wissen, daß Laute (zunächst Normallaute) in der Schriftsprache durch Zeichen (Buchstaben oder Buchstabenfolgen) repräsentiert werden; wissen, wie Laute klingen; daß Buchstaben als Groß- und Kleinbuchstaben geschrieben werden können; daß Wörter aus einer bestimmten Folge von Lauten und Lautverbindungen und daß Wortbilder aus einer bestimmenden Folge von Buchstaben bestehen.</p>	<p>o – O l – L i – I m – M a – A s – S</p> <p>Etwa sechs Ganzwörter (ein- oder zweisilbig), die von ihrer typographischen Gestalt her geeignet sind, sowie Namen zur Klasse gehörender Kinder und Bezeichnungen für Gegenstände, deren Wortbilder die eingeführten Buchstaben enthalten.</p>	<p>Lokalisation und Farbgebung für bestimmte Buchstaben – Nachfahren der Buchstabenformen von Groß- und Kleinformat – Einkreisen von Buchstaben.</p> <p>Lautgebärden und Bilder als Einprägungshilfen.</p> <p>Erste Partnerübungen etwa bei Zuordnungen (groß – klein . . .). Tafel, Kreide, Wachsstifte usw.</p>
<p>Laute richtig nachsprechen, Buchstaben richtig schreiben können; passende Laute, Buchstaben und Lautgebärden (bei entsprechender methodischer Arbeit) assoziieren können; Groß- und Kleinbuchstaben einander zuordnen können. Bei Darbietung entsprechender Buchstabenfolgen bis zu drei Lauten zu Silben und Wortbilder zusammenziehen, von anderen Wortbildern unterscheiden können und gleiche Wortbilder als solche wiedererkennen. Bestimmte Wortbilder Abbildungen zuordnen und speichern können. In Wort-</p>	<p>Zum Zweck der Informationsentnahme und Motivation sind so früh wie möglich kurze Ganzsätze zu bilden und lesen zu lassen.</p>	<p>Wortkarten und Abbildungen von Gegenständen (Wandfibel).</p> <p>Lautgebärden-Tafeln, Kletten- oder Magnettafeln, Buchstabensetzkasten, Leseuhr u.ä., Fibel, ergänzt durch Eigenfibel, Lesepfeil, Lesefenster, Lesespiele (Leselotto, Lesedomino usw.).</p> <p>Zur Lernkontrolle: Die Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> - zeigen zu einem deutlich gesprochenen Laut den ihn repräsentierenden Buchstaben aus einer Vielzahl von Buchstaben und führen

bildern Buchstaben wiedererkennen und ihnen die richtigen Lautnamen zuzuordnen können. Vorgegebene Wortbilder aus maximal fünf Buchstaben abschreiben können.

die entsprechende Lautgebärde aus;

- *sprechen zu einem gegebenen Buchstaben den richtigen Laut und zeigen die Lautgebärde;*
- *sprechen nach gegebener Lautgebärde den Laut aus und zeigen den zugehörigen Buchstaben (Mundstellung kontrollieren);*
- *schreiben zu gegebenen Kleinbuchstaben den passenden Großbuchstaben;*
- *setzen (mit dem Buchstabensetzkasten) Silben und kleine Wörter, die aus bereits bekannten Buchstaben bestehen, und lesen sie von der Tafel oder aus der Fibel;*
- *suchen ein gegebenes Wortbild aus einer Reihe von (fünf) unterschiedlichen Wortbildern heraus;*
- *legen Wortkarten zu entsprechenden Abbildungen;*
- *kreisen in gegebenen Wortbildern bereits bekannte Buchstaben ein;*
- *schreiben Wortbilder (bis zu fünf Buchstaben) nach Vorlage ab.*

Lernziele	Lerninhalte	Hinweise für den Unterricht
<p>Wissen, daß bei Verwechslung von Lauten und Buchstaben der Sinn verändert wird, daß aus Wörtern Sätze (Geschichten) gemacht werden können, daß der Sinn eines Satzes von der Wortfolge abhängt, daß am Satzende ein Schlußzeichen steht.</p>	<p>au – Au n – N f – F e – E h – H ei – Ei u – U</p>	<p>Abbildungen von Gegenständen ordnen, deren Namen sich durch ähnlich klingende Anlaute unterscheiden.</p> <p>Ab- und Aufbauübungen am Buchstabensetzkasten und an der Tafel (auch als Partnerübung).</p>
<p>Ähnlich klingende Laute und ähnlich aussehende Buchstaben unterscheiden können, bei Darbietung entsprechender Buchstabenfolgen Wörter bis zu fünf Lauten zusammenschleifen können, den richtigen Buchstaben in Lücken im Wortbild einsetzen und den fehlenden Laut benennen können, und zwar im An- und Inlaut.</p>	<p>Etwa zehn Wörter, ausgewählt nach den bereits erwähnten Gesichtspunkten.</p>	<p>Schüler diktieren Buchstaben und kleine Wörter durch Lautgebärden; Ergänzungsübungen vor allem an Kletten- und Magnettafeln.</p>
<p>Bereits gespeicherte Wortbilder mit maximal fünf Buchstaben ab- und wiederaufbauen können (Fähigkeit der lautlichen Analyse und Synthese von Wörtern).</p>		<p>Wortstreifen in Großformat, um mit geübten Wortbildern immer neue Sätze bilden zu können.</p>
<p>Bereits gespeicherte Wortbilder mit fünf Buchstaben abbauen und zu einem ähnlichen Wortbild durch Aus-</p>		<p>Spuren von Wörtern in Großformat an der Wandtafel mit Kreide, auf Tapetenrollen mit Wachsmalstiften usw. „Gummilesen“ (Wörter werden langgezogen artikuliert).</p> <p>Zur Lernkontrolle: Die Schüler - setzen nach einem Wortfragment aus einer vorgegebenen Reihe von Buchstaben den richtigen Endlaut;</p>

wechslung eines Buchstabens aufbauen können. Wörter in unterschiedlichen Sinnzusammenhängen lesen können.

Wissen, daß Wörter in Sprechsilben gegliedert werden und daß durch Zu-

g - G (ng)
k - K (nk)

- fügen in eine Wortlücke aus einer gegebenen Reihe von Buchstaben den richtigen Inlaut ein;
- setzen vor eine gegebene Reihe von Buchstaben den richtigen Anlaut (auch bei ähnlich klingenden Anlauten);
- bauen am Buchstabensetzkasten ein vorgegebenes Wort vom Anlaut her ab und wieder auf;
- bauen nach dem Abbau durch Einfügen eines anderen Buchstabens ein neues Wort auf:

Mama - Mal;

Mama

Mam

Ma

M

Ma

Mal

- streichen aus gegebenen kurzen Sätzen ein sinnentstellendes Wort heraus;
- schreiben Wörter bis zu fünf Buchstaben nach Diktat.

Wortkarten in Silben zerschneiden; damit Setzübungen an Kletten- und Magnettafeln.

Lernziele	Lerninhalte	Hinweise für den Unterricht
sammensetzung von Wörtern neue Wörter gebildet werden können.	d - D (nd) t - T r - R st - St	Einsetzübungen mit stimmhaften und stimmlosen Konsonanten am Buchstabensetzkasten.
Stimmhafte und stimmlose Konsonanten richtig in Wortlücken im In- und Anlaut einsetzen können (nicht im Auslaut, da dort akustisch nicht zu unterscheiden!).	eu - Eu (äu) sch - Sch ch - Ch b - B p - P j - J z - Z ä - Ä ö - Ö ü - Ü ai - Ai	Lesedomino und Leselotto als Einzel- und Partnerübung.
Einfache Konsonantenverbindungen (FL) im Anlaut deutlich sprechen und lesen können.		Schwierige Wörter als Wandfibel in Großformat in der Klasse anbringen.
Die Vokale a - o - u von ihren Umlauten genau unterscheiden können.		Wörter, die schon gelesen werden können, ausschneiden und Sätze bilden lassen.
Bis zu drei Buchstaben in Lücken einsetzen und die fehlenden Laute benennen können, und zwar als An- und Inlaut.	Funktionale Wörter (etwa: und, ist, Ist, sind, Sind . . .);	Zur Lernkontrolle: Die Schüler
Ein- und zweisilbige Wörter unterscheiden können. Eine fehlende Silbe in zweisilbigen Wörtern ergänzen können; einzelne, leicht lesbare Substantive in Teilwörter gliedern können.	Einzelne Konsonantenverbindungen im Anlaut etwa: Fl ... Kl ...);	- setzen vor Wortfragmenten aus einer gegebenen Reihe von Konsonantenverbindungen (Fl . . .) die richtige in den Anlaut;
	Einzelne Wörter, deren Lautbestand noch nicht erarbeitet wurde, die aber für die Kinder hervorragende Bedeutung haben.	- setzen in eine Wortlücke aus einer gegebenen Reihe von Buchstaben bis zu drei richtige im Inlaut ein;
		- setzen in ein gegebenes Wort eine fehlende Silbe ein;

- kreuzen aus drei Aussagesätzen denjenigen an, der einer gegebenen Abbildung am meisten entspricht;
- schreiben ein-/zweisilbige Wörter nach Diktat;
- schreiben Kurzsätze nach Diktat.

Lernziele	Lerninhalte	Hinweise für den Unterricht
Sicherheit in der Kenntnis von Buchstaben, Lauten und Wortteilen, vor allem bei Ähnlichkeiten in Form oder Klanggestalt.	w - W v - V q - Q ß x - X y - Y	Im Text gleiche Unterganze einkreisen. Mit einem Domino Kombinationsmöglichkeiten suchen. Lustige Plakate lesen lassen. Verkehrte Welt. Rätselsätze. Zu einer Abbildung an einer Kletten- oder Magnettafel das Wortbild lautierend aufbauen. Mit Buchstaben-setzkasten aus Buchstabensalat Wortbilder aufbauen. Der Schreibrift die Druckschrift unterlegen, beide Schriften miteinander anbieten, bis Assoziation gefestigt ist. Beim Schreiben besonders sorgfältig das Übertragen aus der Druckschrift in die Schreibrift üben.
Wissen, daß bestimmte Laute je nach Stellenwert im Wort unterschiedlich klingen.	Häufig wiederkehrende Unterganze (and, und, auf, aus, all, ein u. a.).	Zur Lernkontrolle : Die Schüler bilden aus einem Unterganzen (z. B. -and) durch Vorsetzen passender Buchstaben Wörter und lesen sie;
Gleiche Wortteile (Unterganze) in verschiedenen Wörtern wiederfinden und einkreisen können.	Einführung einer Druckschrift (Gemischtantiqua oder Primaschrift), ausgehend von solchen Buchstaben und Wortbildern, deren Gestalt in beiden Schriftarten (Schreib- und Druckschrift) sehr ähnlich ist.	sie suchen gleiche Unterganze im Text aus verschiedenen Wörtern heraus und kreisen sie ein;
Nur im Anlaut unterschiedene Wörter sicher lesen können (Gestaltvariationen).		
Bei ein- und zweisilbigen Wörtern mit bis zu sechs Lauten bewußt lautieren können: wenn der Buchstabenbestand eines Wortes vorgegeben ist und wenn das Wort deutlich gesprochen wird.		
Fremde ein- und zweisilbige Wörter ohne besondere lesetechnische Schwierigkeiten selbständig erlesen können.		


Schreibbuchstaben entsprechenden Druckbuchstaben zuordnen können und umgekehrt. In Druckschrift dargestellte Wörter und Sätze in Schreibschrift übertragen können. Kurze, fremde, zusammenhängende Texte in Schreib- und Druckschrift sinnentnehmend lesen können.

sie legen aus Buchstabensalat bei Kennzeichnung des Anlautes die richtige Buchstabenfolge und lesen das Wort;

sie suchen die Buchstaben eines deutlich vorgesprochenen Wortes aus einer Anzahl von Buchstaben heraus und legen sie in der richtigen Reihenfolge;

sie lesen in Reihen unbekannt ein- und zweisilbige Wörter ohne besondere lesetechnische Schwierigkeiten;

sie stellen aus Doppelreihen durch Verbinden von Buchstaben mit Linien die Buchstabenfolge des vom Lehrer gesprochenen Wortes her.

Beispiel: 
(Garten)

Sie kennzeichnen aus einigen Aussätzen denjenigen Satz, der zu einer bestimmten Abbildung am besten paßt und lesen ihn vor;

sie lesen kurze fremde Texte in Druck- oder Schreibschrift, die nach Inhalt, Sprache und Form angemessen sind (Sinnverständnis durch Fragen prüfen!); sie übertragen Wörter und Sätze aus Druckschrift in Schreibschrift.

Steigerung der Lesefertigkeit

Lernstufen 4/5 bis 9

Lernziele und methodische Hinweise

Es ist erforderlich, daß die Schüler lernen, sicher, lautrichtig und flüssig zu lesen und dabei dem Text den gemeinten Sinn zu entnehmen. Beim Vorlesen sollen sie in der Lage sein, sich auf ihre Zuhörer einzustellen und deren Verständnismöglichkeiten zu berücksichtigen. Auch das stille Lesen ist spätestens von der 5. Stufe ab zu üben. Es kommt darauf an, daß die Schüler gern lesen und daß sie geläufig und sinnrichtig aus Texten Informationen zu gewinnen lernen.

Im Hinblick auf die lesetechnische Fertigkeitssteigerung sind die folgenden Lernziele von Bedeutung:

1. Steigerung der akustischen Unterscheidungsfähigkeit ähnlich klingender Laute und Wörter;
2. Steigerung der optischen Unterscheidungsfähigkeit ähnlich aussehender Buchstaben und Wörter;
3. Fähigkeit zur Koordinierung der zeitlichen Lautfolge mit der Buchstabenfolge in einem Wort und Einhaltung der richtigen Wortfolge im Satz;
4. Erfassung der optischen Wort- und der akustischen Lautgestalt („kritische Buchstaben“ im An-, In- und Auslaut und in der Buchstabenverbindung);
5. genaue Beachtung der optischen Gestalt von Wortteilen (Lesefehler: Hinzufügen und Auslassen von Lauten und Silben);
6. Lesen in Sinnschritten und sinnerfassendes Lesen.

Am Ende der 4. Stufe ist die Lesefertigkeit der Schüler im allgemeinen noch unzulänglich, deshalb kann in den folgenden Schuljahren auf die Durchführung lesetechnischer Übungsreihen nicht verzichtet werden. Dies gilt besonders für die 5./6. Lernstufe. Die Reihenfolge und Vordringlichkeit der Lerninhalte ist von der Lesesituation der einzelnen Klassen und Schüler abhängig, denn diese weisen häufig sehr unterschiedliche Leistungen auf. Die Durchführung des weiterführenden Leselehrganges ist also von Fall zu Fall verschieden.

Auf der 5./6. Stufe ist es angängig, die Übungsreihen im Frontalunterricht durchzuarbeiten. Die Schüler mit schwerer Lesestörung freilich muß der Lehrer in Gruppen- oder Einzelarbeit betreuen.

Ausgangspunkt für die Übungsreihen auf den Stufen 7–9 ist der Grad der Lesestörung einzelner Schüler. Auch auf dieser Altersstufe sollen die Leseschwierigkeiten durch individuelle Förderung im Gruppen- oder Einzelunterricht überwunden werden. Die Übungen sind in regelmäßigen Abständen zu wiederholen.

Wichtig sind Hilfen zum Textlesen und zur Motivation : Satzteilbereiche trennen, unpassende Satzstücke ordnen ; Aufträge schriftlich stellen ; Worte beim Lesen zusätzlich einfügen bzw. ersetzen lassen ; aus einem Text Spaßsätze herausbilden und lesen. Hier können auch Diskriminationsübungen angebracht sein. Zur Festigung des Lautbestandes sind Einprägungsübungen an Lauttafeln, Wortumbauübungen und Wortaufbaurätsel zweckmäßig.

Lernziele	Lerninhalte	Hinweise für den Unterricht
<p>Klangcharakter der Laute und Einzelwörter</p> <p>Steigerung der akustischen Unterscheidungsfähigkeit von ähnlich klingenden Lauten und Wörtern. Artikuliertes Sprechen. Lautisolierung aus dem Wortganzen.</p>	<p>Akustisch leicht zu verwechselnde Laute (a-o; i-u; i-ü; d-t; ie-ü; g-k; b-p; m-n; o-u; s-tz; s-ss; s-z; sch-s; f-w; ch-sch; e-ä; eu-au; ei-eu; eu-ö).</p> <p>Ähnlich klingende Wörter (schon – Sohn; den – dem; Tier – Tür).</p>	<p>Lautpaare werden vom Lehrer oder Tonband vor- und von den Schülern nachgesprochen und umgekehrt. Farbiges Unterstreichen bestimmter Laute; vom Lehrer oder Tonband vorgeprochen.</p> <p>Spiel: Ich weiß ein Wort, das du nicht weiß, es beginnt mit „d“.</p> <p>Selbsthergestellte Arbeitsblätter mit ähnlich klingenden Wörtern (Hase – Nase, kannte – konnte).</p> <p>Kontrolle des Arbeitsblattes durch Schablone (Selbsterstellung). Der Schüler kann sich selbst kontrollieren.</p>
<p>Optische Unterscheidung ähnlicher Wörter</p> <p>Gestaltähnliche Wörter voneinander unterscheiden können. Steigerung von Lesegeschwindigkeit und Leserichtigkeit.</p>	<p>Optisch ähnliche Wortpaare (Leber – Leder, konnte – kannte, Wiese – Weise).</p> <p>Wortpaare im Lückentext (Nadel – Nabel: Zum Nähen braucht man eine ...)</p>	<p>Durchstreichen eines bestimmten Wortes auf einem Arbeitsblatt (Auf einem Arbeitsblatt stehen Wörter mit ie und ei). Hier kannst du zaubern (aus Rost – Rast, aus Most – Mast).</p>

Wortgruppen im Lückentext (Tier – Tür – Teer – Tor. Das ... ist geschlossen.

Lesen mit Lesekarten. Einsetzen der richtigen Wörter auf einem Arbeitsblatt.

Optische Unterscheidung ähnlicher Buchstaben

Visuelle Diskriminierung der Buchstabenformen. Steigerung von Leseschwindigkeit und Leserichtigkeit.

Optisch ähnliche Buchstabengruppen; Verwechslungen (m-n-r; h-n; o-a-c-e; i-u-ü; ei-eu, eu-au; l-t-f; Q-O; L-l; M-N; W-V).

Verdrehungen (ie-ei; b-p; d-q; b-d; b-g; m-w; n-v).

Kontrolle des Arbeitsblattes durch eine Schablone. Selbstkontrolle des Schülers. Vorlesen der gebildeten Wörter; Anwendung im Satz.

Durchstreichen eines bestimmten Buchstabens auf einem Arbeitsblatt mit Arbeitsanweisung (Selbsterstellung). Beispiel: Buchstabengruppen o-e-a-c. „a“ soll farbig durchgestrichen werden, Anzahl der „a“ hinschreiben. Im Lesebuch Wörter aufsuchen lassen, die mit diesem Buchstaben beginnen, ihn im Wortinnern oder am Ende haben. Die gefundenen Wörter aufschreiben.

Tachistoskopisches Zeigen ähnlicher Buchstabenpaare (Buchstabenkarten in Großformat). Buchstabenkarten in Kleinformat von den Kindern ordnen lassen (alle „o“ rechts, alle „a“ links).

Ordnen der Buchstabenkarten an der Flanelltafel (Großformat).

Ordnen der Buchstabenkarten (Kleinformat).

Lernziele	Lerninhalte	Hinweise für den Unterricht
<p>Leserichtung von links nach rechts</p>	<p>Richtige Buchstabenfolge in einem Wort, richtige Wortfolge in einem Satz. Umstellung („Korne“ statt „Krone“).</p>	<p>Arbeitsblätter und Tafelanschriften: kritische Wörter. Langsames Aussprechen und gleichzeitiges Nachfahren der Buchstaben von links nach rechts mit dem Finger.</p>
<p>Leserichtung einhalten können. Koordinieren der zeitlichen Lautfolge mit der Buchstabenfolge in einem Wort. Steigerung des Lesetempos und der Leserichtigkeit.</p>	<p>Arbeitsblätter (Zusammenfassungen aus der Sachkunde), Lesebuch oder Sprachbuch; im gleichen Tempo des Vorlesers mit dem Finger, Stift, Lese-ecke, Lesefenster oder Lesefeil mitzeigen lassen.</p>	<p>Arbeitsblätter mit verschiedenen Wortgruppen: der „kritische Buchstabe“ wird farbig gekennzeichnet.</p>
<p>Kritische Buchstaben</p>	<p>Kritische Buchstaben in An-, In- und Auslaut, z. B. Gruppe g im Anlaut: gern – ganz; im Inlaut: Neger – zeigen; Auslaut: Teig – wenig;</p>	<p>Stilles und lautes Lesen; Artikulieren; Leseübungen mit Lesekarten und Arbeitsmappen.</p>
<p>Erfassung der optischen Wort- und der akustischen Lautgestalt. Steigerung der Lesegeschwindigkeit und Leserichtigkeit.</p>	<p>in Buchstabenverbindungen, z. B. Gruppe g: Stange, Gras, singen, greifen, Berg, Engerling, Morgen, Gebirge;</p>	<p>Vorlesen der Wortgruppen.</p>
	<p>in kombinierten Listen, z. B. g-ch-k, klug, Genick, klagen u. ä.</p>	

Unterschiede der Wortgestalten

Genaue Beachtung eines Wortteiles.
Artikulierte Sprechen.
Steigerung der Leserichtigkeit und der Konzentration.

Hinzufügen und Auslassen von Lauten und Silben: Wortunterscheidungsübungen.

Wortpaare (Schlaf – Schaf, hart – hat, Spiegel – Siegel). Einsetzübungen: (Das war [kein, klein] Kunststück).

Wortpaare (auf Arbeitsblättern oder an der Wandtafel) artikuliert sprechen und in Sätzen anwenden lassen.

Das richtige Wort heraussuchen und den Satz sprechen lassen (Arbeitsblätter oder Tafelbild).

Lesen von Sätzen und Abschnitten

Sätze können in Satzglieder (Sinnschritte) zerlegt werden. Steigerung des Lesetempos und der Sinnentnahme.

Abschnitte lassen sich in wenigen Sätzen zusammenfassen. Sinnerfassendes Lesen.

Lesen von Übungstexten (Zusammenfassung aus dem Sachkundenunterricht). Lesen in Sinnschritten. Lesen in Abschnitten, Lesen des Gesamttextes.

Tonbandlesen: Sinnschritte werden vom Tonband vor- und von den Schülern nachgesprochen und umgekehrt. Markieren der Sinnschritte auf einem Arbeitsblatt.

Sprechen des Textes auf Tonband.

Stilles Lesen eines kleinen Abschnittes; mündliche Wiedergabe in 1–2 Sätzen (Arbeitsblätter, Sprachbuch, Arbeitsmappen).

Stilles Lesen eines Textes; Beantwortung von Fragen nach Inhalt und Bedeutung des Textes.

Unterrichtsgespräch.

Arbeit an Texten (Textkunde)

Im Sinne heutiger Literaturdidaktik ist es erforderlich, daß der Unterricht

- jene Texte aufgreift und behandelt, die von den Schülern bereits gelesen werden und in ihrem privaten Lebensraum eine Rolle spielen;
- den Schülern neue Literaturbereiche erschließt, soweit Aussicht auf Erfolg vorhanden ist.

Durch Texterfahrungen sollen die Schüler angeregt werden, Druckerzeugnisse zum Zwecke der Unterhaltung, der Orientierung und der inneren Entlastung zu verwerten. Geschriebenem und Gedrucktem lassen sich Wertstellungen und Handlungsziele entnehmen. Literatur kann menschliches Leben fördern und bereichern, seinen erfolgreichen Verlauf aber auch einschränken und in Frage stellen; daher ist es für den einzelnen nötig, Texte ebenso nutzen wie auch kritisieren zu können.

Die folgende Aufstellung enthält jene Literaturformen und Textgattungen, die im Unterricht erscheinen sollen oder können (erweiterter Plan = E.).

Wichtig für alle Stufen sind:

Umweltgeschichten - Kurzgeschichten - Ganzschriften - Erzählungen, Märchen, Berichte, Beschreibungen, Schilderungen, Tagebuchaufzeichnungen (zwecks Einsicht in den gegliederten Zeitablauf) - Comics - informative Sachtexte - Gebrauchstexte: Arbeitsanweisungen, Schilder, Plakate, allgemeine Vorschriften, Bedienungsanleitungen, Kataloge, Schaubilder, Grafiken - Zeitung (ab Stufe 6), Kinder-, Jugendzeitschriften - Texte zur freudigen Entspannung - Gedichte.

Schwerpunkt auf Stufe 5 und 6 sind:

Kindergeschichten - Tiergeschichten;

E.: Deutsche und ausländische Märchen - regionale und überregional bekannte Sagen (LV Deutsche Geographie) - Fabeln - Reklame, Zeitungsanzeigen.

Schwerpunkt Stufen 7 bis 9:

Zeitung - Illustrierte - Sachbücher - Gebrauchstexte: Zeitungsanzeigen; Formulare, amtliche Schreiben; Vertrags-, Urteils-, Gesetztexte; Reklame, Propaganda, politische Reden - Jugendbücher: Abenteuer-, Jungen-, Mädchenbücher - Trivialromane: Frauenromane, Western.

E.: Fabeln - Novellen - Kriminalromane.

Die Texte sollen so ausgewählt werden, daß Lesescheu und Lesefremdheit bei den Schülern abgebaut und Lesemotivation bewirkt werden. Der textkundliche Unterricht soll problemorientiert verlaufen, indem Konflikte und schwierige Lebenslagen dargestellt und im Unterrichtsgespräch rational

aufgearbeitet werden. Die Lektüre der Trivilliteratur dient der Unterhaltung und Erholung angesichts beruflicher und privater Belastungen. Zugleich müssen die Schüler jedoch erkennen, daß hier eine Scheinwelt aufgebaut ist, die der Wirklichkeit gar nicht oder nur in Einzelheiten entspricht und der kritischen Prüfung nicht standhält.

Dem **Gedicht** sollte in der Schule für Lernbehinderte stärkere Beachtung und größere Bedeutung beigemessen werden, als es bislang geschehen ist. Rhythmik, Form und Reim bieten dem Schüler entscheidende Lesehilfen, die es ermöglichen, den Spannungsbogen eines Sinnganzen vom Anfang bis zum Ende zu bewältigen. Auch sprechgehemmte und sprachgestörte Kinder können hier zu Erfolgen kommen.

Vor allem das Kindergedicht unserer Tage vermag in vielfältiger Weise die Kräfte des Verstandes, der Phantasie und des Gemüts anzusprechen. Es hat die „Uniform der Kindlichkeit“ (J. Korczak) abgelegt und erhebt weder den Anspruch, für die Ewigkeit geschrieben zu sein, noch will es Rezepte von Verhaltensmustern liefern; in einfachster Sprache ist es ganz aus der Perspektive des Kindseins geschrieben. In seiner Art vermag es in nachhaltiger Weise den Schüler zu motivieren, zur Sinnmitte seines Inhalts vorstoßen zu wollen.

Ein fester Wissensbestand an Gedichten sollte nicht reglementarisch gefordert werden. Jedoch ist die Bereitschaft des Schülers auszunützen, sich jene Gedichte zu eigen zu machen, von denen er sich am stärksten angesprochen fühlt. Somit ist nicht ein Klassenbestand, sondern ein individueller Bestand an Gedichten Ziel des Unterrichts.

Bei entsprechender Auswahl fordern Gedichte in starkem Maße auf zu vertiefender Arbeit am Text; sie fordern auf zum Verweilen und zum Gespräch. Da dem lernbehinderten Schüler weniger als anderen die Notwendigkeit gründlicher Analyse einleuchtet, ist es erforderlich, diese Arbeit so zu gestalten, daß sie reizvoll wird und zugleich vollziehbar bleibt.

Methodische Hinweise wie: Behandlung eines Gedichts auf dem Weg der Antizipation, durch Zeilenkombination, Betrachtung der Druckform, partiturmäßige Gestaltung von Rhythmik und Wortklang, durch Inszenierung und Illustrierung wollen der schöpferischen Initiative des Lehrers keine Schranken setzen.

Der nachfolgende Beispielplan stellt einige Gedichte zur Auswahl. Diese sind zum größten Teil den Gedichtbänden von Gelberg (Die Stadt der Kinder. Geh und spiel mit dem Riesen; vgl. Literaturverzeichnis!) entnommen.

Stufe 5 Josef Guggenmos: Das große, kecke Zeitungsblatt
 Hans Manz: Christian

 Gustav Sichelschmidt: Lustiger Mond
 Richard Bletschacher: Neues vom Rumpelstilzchen

Uve Schmidt: Na, bitte!
Gerd Hoffmann: Blöd!

Stufe 6 Alfred Könner: Träumereien
Eugen Roth: Nilpferd
Christian Morgenstern: Wenn es Winter wird
Herbert Kümmel: An der Tankstelle
James Krüss: Im Straßenverkehr
Josef Guggenmos: Auf dem Markt in Bengalen
Susanne Kilian: Kindsein ist süß?
Friedrich Hoffmann: Spatzensalat

Stufe 7 Ilse Kleberger: Gebet für Kinder
Eva Rechlin: Das Haus
Hanna Hanisch: An einem Tag
Max Kruse: Reklame
Helmut Ballot: Ich und mein Fahrrad
Friedrich Hoffmann: Der falsche Räuber
Hans Adolf Halbey: Start einer Grille

Stufe 8 Max Kruse: Beobachtungen
Gerd Hoffmann: Wenn
Hermann R. Beck: Der eiskalte Riese Schroch
Hans-Adolf Halbey: Trotzdem
Hans Hanisch: Vom braven Oliver
Vera Verra-Mikura: Was meinst du dazu?

Stufe 9 Friedl Hofbauer: Grashüpfers Überstundenlied
Bertold Brecht: Was ein Kind gesagt bekommt
J. W. von Goethe: Die Zärtlichen
Christa Reinig: Gib Raum!
Franz Josef Degenhardt: Tonio Schiavo
Rudolf Neumann: Geschäftsgeist
Jürgen Spohn: Kindergedicht

Die thematische Auswahl der Texte hängt ab vom Lebensalter der Schüler, von den Fragen, die sie beschäftigen und den Lebenssituationen, die sie bewältigen müssen. Wie bei den Literaturformen und Textgattungen lassen sich auch hier Bereiche nennen, die in allen Stufen bearbeitet werden müssen und Themenkreise, die sich schwerpunkthaft den Stufen 5 und 6 bzw. den Stufen 7 bis 9 zuordnen lassen.

Die Notwendigkeit der Lernverbindung zu dem gleichzeitigen Unterricht in den gesellschafts- und naturwissenschaftlichen Fächern ist hier besonders deutlich.

Wichtig für alle Lernstufen:

Sozialpraktisches Verhalten; Ausüben und Kritik sozialer Rollen; Spielregeln, Konflikte, Entscheidungssituationen.

Menschliches Zusammenleben in Familie, Schule, Nachbarschaft; Leben mit Gleichaltrigen, Älteren und Erwachsenen (Eltern, Erziehern, anderen Personen).

Sexuelle Fragen.

Die Kinder als Behinderte und soziale Benachteiligte.

Einkauf, Kaufhaus, Selbstbedienungsladen, Konsumverhalten.

Wohnung, Haus.

Sport, Leibeserziehung.

Verkehr, Straße, Eisenbahn.

Technik, Industrie, Arbeit.

Leben in der Stadt und auf dem Lande.

Natur; Pflanze, Tier; Umweltzerstörung und -erhaltung.

Ferien, Urlaub, Reise.

Medien, Fernsehen, Werbung, Manipulation.

Technischer Dingumgang, Gebrauchsanweisungen, Bedienungsanleitungen, Rezepte.

Leitbilderfahrung, Verantwortung.

Schwerpunkt Stufen 5 und 6:

Mein Tageslauf.

Post, Bahnhof, Feuerwehr.

Spiel, Spielplätze.

Tiere als Spielkameraden, Tierpflege.

Fahrt durch die Heimat; Reise durch Deutschland.

E.: Sinnvolle Freizeitgestaltung.

Umgang mit Geld.

Gesundheit.

Schwerpunkt 7 bis 9:

Berufs- und Arbeitswelt, Betriebspraktikum, Berufsfindung.

Verkehr; Straße, Schiene, Luft, Wasser.

In anderen Ländern; in früheren Zeiten.

Abenteuer; Kriminalität.

Vorurteile; vorbestraft.

Freizeitgestaltung.

Liebe, Ehe, Familie, Scheidung.

Die Frau; ihre Stellung in der Gesellschaft früher und heute; ihre Rolle und ihr Verhalten in Familie, Beruf und Freizeit.

Gesundheit.

Umgang mit Geld.

E.: Historische Texte, Tagebücher.

Rechtsprobleme (Jugend-, Arbeitsrecht).

Texte, die dem Willen Ziele setzen und das Handeln lenken.

Extremsituationen des menschlichen Daseins (Unglück, Krankheit, Tod).

Fertigkeitsziele:

Durch die „Arbeit an Texten“ sollen die Schüler den formal-technischen Umgang mit Gedrucktem und Geschriebenem erlernen. Die hier verbindlichen Lehrziele lassen sich nicht eindeutig bestimmten Lernstufen zuordnen. Die folgende Aufstellung von Fertigkeitzielen kann nur als Versuch einer Reihung nach Schwierigkeitsgraden verstanden werden.

Stufen 5 und 6:

Einem vorgelesenen Text konzentriert zuhören können;
angesagte Textstellen heraussuchen und unterstreichen können (überfliegen von Zeilen);
lautes, fehlerfreies, sinnentnehmendes Lesen von Texten;
mit verteilten Rollen lesen können;
sich beim Lesevortrag auf die Zuhörer einstellen können;
stilles Lesen (ab Stufe 6);
sich lesend informieren können (Sachtext);
Inhalte von Texten in richtiger Reihenfolge wiedergeben können;
sich in der Vorstellung in irrealen Situationen hineinversetzen können.

Stufen 7 bis 9:

Fehlerfrei, flüssig, sinngemäß betont und hörerbefugten vorlesen können;
konzentriert zuhören können (Texte aus Tonkonserven);
selbständiges, abschnittweises stilles Erlesen von längeren Texten;
nach Stichworten Inhalte längerer Texte wiedergeben können;
sich hineinversetzen in die fiktive Welt der Texte; verschiedene Handlungsmöglichkeiten werden auf der Vorstellungsebene verbal durchgespielt;
Was würde passieren, wenn...? Fragen stellen können über und an den Text;
diesen im Hinblick auf sachliche Richtigkeit und/oder Tendenz kritisch beurteilen können, z. B. Durchschauen von Einseitigkeiten und Übertreibungen in der Trivialliteratur (Comics).

Umgang mit dem Buch: Bücher in öffentlichen Büchereien ausleihen, lesen, sauber und rechtzeitig zurückbringen. – Inhaltsverzeichnis, Schlagwortregister benutzen.

Motivationale Ziele :

Ein weiteres Anliegen der „Arbeit an Texten“ besteht in der Vermittlung von Motiven, Einstellungen und Wertschätzungen. Die Schüler sollen eine positive Einstellung zum Lesen erwerben, indem sie Lesen als notwendige Informationsquelle und interessante Freizeitbeschäftigung anerkennen und schätzen lernen („gern lesen“).

Anzustreben wäre ferner eine kritische Haltung zu den Texten selbst, die Dauereinstellung auf Wirklichkeitskontrolle und prüfendes Infragestellen.

Pädagogisch wichtig ist die denkende und wertende Stellungnahme zu dem in der Literatur Dargestellten, zu Personen, Verhaltensweisen, Begebenheiten, Zuständen und Sachverhalten. Wo es in einem Text z. B. um sozial richtiges Verhalten geht, um die Verbalisierung und Aufarbeitung von Konflikten, ergäbe sich als entsprechendes motivationales Lehrziel: positive Einstellung zum verbalisierenden Problemlösen und zu den dazu fähigen Personen.

Anlässlich der Comic-Lektüre wäre eine positive Einstellung zu Menschen naheliegend, die Konflikte nicht gewalttätig lösen noch Andersdenkende vernichten wollen; kritische Haltung zu fragwürdigen Leitbildern (etwa: der pausenlos aktive Held, ohne Ängste und Konflikte, alle Probleme allein durch bedingungsloses Zupacken lösend, ohne Entwicklung – als Bild „echter Männlichkeit“).

Wichtig wäre die Vermittlung von Problem-, Rechts-, Unrechtsbewußtsein und der Aufbau von Leitbildern (sich verantwortlich fühlen für . . ., sich verpflichtet fühlen für . . ., Ablehnung von . . .).

Wissensziele :

Der didaktischen Darstellung der dritten Lehrzielrichtung, der durch Texterfahrung zu erwerbenden Kenntnisse und Wissensinhalte, dient das folgende Schema:

Die Schüler sollen an Hand von Texten Fakten- und Sachwissen erwerben; Wörter und Wortbedeutungen, Regeln praktischen Verhaltens sowie Kenntnisse über zeitliche Verläufe erlernen, über literarische Grundkategorien wie Märchen, Fabel, Roman informiert werden und gesellschaftliche Tendenzen kennen, die mit Hilfe von Texten aller Art verfolgt werden (Information, Unterhaltung, Werbung, Propaganda usw.).

Durch die Bearbeitung eines bestimmten Textes, etwa einer im Lesebuch enthaltenen Umweltgeschichte, lassen sich nun verschiedene Lehrziele erreichen, z. B. Informationswissen, Maßstäbe der Beurteilung von Personen und Regeln des praktischen Verhaltens.

Die folgenden Vorschläge für die Zielsetzung und unterrichtliche Verfahrensweisen sind als Beispiele zu verstehen, mit deren Hilfe ein eigener differenzierter Plan erstellt werden kann.

Die als Klassifikationswissen bezeichnete Lehrzielrichtung meint nicht literaturwissenschaftliche Struktureinsichten. Die Schüler sollen vielmehr erkennen, daß Märchen, Comics, Fabeln oder Illustriertenromane die Wirklichkeit nicht realistisch abzeichnen, während an Sachbuch oder Zeitungsmeldung der Anspruch buchstäblicher Sachrichtigkeit gestellt werden darf. Die formale Struktur eines Textes gibt Hinweise auf die angemessene Art des Inhaltsverständnisses.

Lernziele/Lerninhalte

Hinweise für den Unterricht

Fakten- und Sachwissen, Kenntnisse von Personen, Gegenständen, Namen.

Fakten, die aus informativen Texten mit geringeren lesetechnischen Schwierigkeiten entnommen werden, können auf Abruf sprachlich reproduziert werden, z. B. biologische Einzelheiten (Wie heißen die Früchte der Eiche, der Buche?).

Die Gegenstände (Tiere, Pflanzen) des Textes können in der Natur und auf Abbildungen wiedererkannt und mit den entsprechenden Namen versehen werden (Das ist eine Buchecker).

Die charakteristischen Merkmale der Gegenstände können durch Vergleiche untereinander beschrieben werden (Kastanien sind rundlich; Bucheckern sind dreikantig).

Wörter, Wortbedeutungen, Oberbegriffe. Die Bedeutung von neuen, in Lesetexten enthaltenen Wörtern erklären können.

Die neuen Wörter können entsprechenden Oberbegriffen zugeordnet werden (Päckchen, Briefe, Einschreiben sind Postsendungen).

Regeln des Umganges mit technischen Dingen.

Regelwissen im Sachbereich: Aus entsprechenden Texten werden Regeln praktischen Verhaltens gelernt (Wie bediene

Unterrichtsgang in Wald oder Park. Anschauliche Präsenz der im Text dargestellten Tiere oder Pflanzen (real; als Modelle oder Bilder).

Vermutungen anstellen über den Titel. Vorlesen des Textes durch den Lehrer. Sprachliche Wiedergabe des Textes durch die Kinder. Nochmaliges Vorlesen durch den Lehrer oder einen Schüler; die Kinder lesen leise mit.

Arbeit am Text (Wer findet die Stelle, in der man lesen kann, was ...?). Hinführen zum stillen Lesen. Abschließendes wiederholtes lautes Lesen des Textes durch die Kinder.

Übungen zur Identifikation und Beschreibung der Gegenstände.

Unterrichtsgang zum Postamt.

Klärung von Wortbedeutungen mit Hilfe der entsprechenden Gegenstände (Telegramm, Paketkarte). Stilles Erlesen des Textes. Arbeitsaufträge für fertige Leser (Unterstreiche im Text die Schalterbezeichnungen!). Gemeinsame Arbeit am Text (Schreibe alle Wörter heraus, die man mit „Postsendungen“ bezeichnet: Paket, Postkarte usw.!). Wiederholtes lautes Lesen des Textes.

Ordnen von Gegenständen und sprachliches Zuordnen zu Oberbegriffen.

Lernziele/Lerninhalte

ich einen Fahrstuhl? Wie putze ich mein Fahrrad?). Sich lesend informieren und das neugelernte Wissen auch anwenden können.

Regeln sozialpraktischen Verhaltens.

Aus entsprechenden Texten werden Regeln praktischen Verhaltens im Sozialbereich gelernt (Wie verhalten wir uns einem neuen Mitschüler gegenüber? – Wie kann man einen Streit schlichten? – Will man mit anderen spielen, müssen die Spielregeln eingehalten werden.).

Wertmaßstäbe für menschliches Verhalten.

Kriterienwissen erwerben: Nach der Beschäftigung mit dem Text können die Kinder Wertmaßstäbe nennen zur Beurteilung menschlicher Verhaltensweisen in bestimmten Situationen. Beispiel: Ein Text über das Verhalten von Menschen im Straßenverkehr (vernünftig – zweckmäßig – rücksichtsvoll; unüberlegt – sinnlos – verantwortungslos).

Zeitliche Verläufe. Die Zeitstruktur von Begebenheiten erkennen (z. B. Mein Tageslauf – Menschen haben die Zeit eingeteilt).

LV Geschichtsunterricht.

Hinweise für den Unterricht

Vermutungen über den Titel anstellen.

Vortrag des Textes durch den Lehrer. Unterrichtsgespräch darüber, wie ein Fahrstuhl bedient werden muß. Schriftliche Fixierung einiger Regeln. Wiederholtes lautes Lesen des Textes. Bedienung eines Fahrstuhles in der realen Situation. Einem anderen die betreffende Tätigkeit erklären.

Verbale und spielende Darstellung (konflikträchtiger) Situationen. Lösungsvorschläge der Kinder. Darbietung des Textes. Mehrmaliges Durchspielen des im Text enthaltenen Lösungsweges, Ausnutzung sprachlicher Möglichkeiten (Training sozialer Verhaltensweisen). Wiederholtes lautes Lesen des Textes, falls möglich mit verteilten Rollen. Welche anderen Möglichkeiten bieten sich an?

Einführendes Gespräch. Stilles Erlesen des Textes (bei längeren Texten durch Lehrerdarbietung möglich). Inhaltskontrolle. Unterrichtsgespräch über den didaktisch wichtigen Gehalt des Textes. Erarbeitung von Kriterien zur Beurteilung des Verhaltens von Menschen in bestimmten Situationen.

Unterrichtsgespräch über den Tagesablauf (evl. anhand einer Uhr). Darbietung des Textes durch den Lehrer.

Sprachliches Reproduzieren des Inhaltes in zeitlich richtiger Reihenfolge. Zuordnen zu entsprechenden Uhrzeiten. Wiederholtes lautes Lesen des Textes.

Einzelne untergeordnete Skizzen zu den Szenen der Geschichte werden von den Schülern in zeitlich richtiger Abfolge geordnet und mit entsprechenden Unterschriften versehen.

Lernstufen 7 bis 9

Lernziele/Lerninhalte	Hinweise für den Unterricht
<p>Fakten und Sachwissen. Kenntnisse von Personen, Gegenständen, Namen, Zusammenhängen. Diese Kenntnisse können lesend aus Texten entnommen und sprachlich dargestellt werden.</p> <p>Beispiel: Die Aufgabe des Deutschen Roten Kreuzes bei einem Autobahnunfall.</p>	<p>Einleitendes Gespräch über Verkehrsprobleme.</p> <p>Stilles Erlesen des Textes.</p> <p>Arbeitsaufträge mit Schwierigkeitsdifferenzierungen Schreibe auf ... (höherer Schwierigkeitsgrad); Schreibe ab ... (niedriger Schwierigkeitsgrad).</p>
<p>Wörter, Wortbedeutungen, Oberbegriffe.</p> <p>Wörter und Wortbedeutungen werden aus Texten entnommen, erklärt und richtig angewendet.</p>	<p>Gemeinsame Arbeit am Text zur Klärung der Sachzusammenhänge.</p> <p>Einsatz von Sachverzeichnissen, um unbekannte Wortbedeutungen zu erklären.</p> <p>Abschließendes lautes Lesen.</p> <p>Lesen des Textes; Klärung unbekannter Wortbedeutungen im Gespräch oder mit Hilfe von Wörterbüchern und Sachverzeichnissen.</p>
<p>Regeln sozialpraktischen Verhaltens.</p> <p>Auch in der Familie und unter Freunden gibt es Meinungsverschiedenheiten und Streit. Wir vertragen uns (Streit schlichten). Wir helfen uns gegenseitig. Manchmal muß man sich auch durchsetzen.</p> <p>Man kann mit dem Gesetz in Konflikt kommen.</p>	<p>Häufige Anwendung des neuerworbenen lexikalischen Wissens im sprachlichen Zusammenhang.</p> <p>Problemfälle, Streitfragen. Anknüpfen an aktuelle Ereignisse (Verkehrsunfall, Gerichtsverhandlung).</p> <p>Der Text als Diskussionsgrundlage. Verwendung von Zeitungsberichten, Fernsehsendungen, Unterrichtsfilmen, Tonbandaufnahmen.</p> <p>Diskussion.</p>

Kennen und Verstehen wichtiger Aussagen aus Gesetzestexten (Wie heißt § 1 der STVO? – Jugendschutzgesetz).

Die spezielle sprachliche Ausdrucksweise von Gesetzestexten (Vertragstexten, Aufrufen usw.) verstehen.

Wertmaßstäbe für menschliches Verhalten.

Kriterienwissen wird anhand eines Textes erarbeitet.

Beispiel: Es ist notwendig, daß der Autoschlosser, der einen Wagen überholt, verantwortungsvoll und gründlich arbeitet, da er bei Nachlässigkeit Menschenleben in Gefahr bringt.

Zeitliche Verläufe.

Informationen über zeitliche Verläufe können aus selbständig erlesenen längeren Texten entnommen und in der richtigen Reihenfolge sprachlich reproduziert werden, z. B. die unterschiedlichen Stadien eines Fluges oder: historische Entwicklung (z. B. Der Straßenverkehr früher und heute).

Tendenzen, die mit Hilfe von Texten verfolgt werden. Die unterschiedlichen Wirkungsweisen von Texten; diese können beruhigen, harmonisieren, unterhalten, erheitern, belustigen, aufregen, provozieren, schockieren, informieren, langweilen.

Information anhand des Gesetzestextes – Interpretation.

Wiederholtes lautes Lesen des Textes bzw. wesentlicher Teile des Textes.

Stilles Erlesen des Textes.

Darstellung des Problems (Gesprächsform).

Vorstellen der verschiedenen Handlungsmöglichkeiten und deren Folgen (Was würde passieren, wenn der Autoschlosser Heinz die übriggebliebene Schraubenmutter – zur Lenkung gehörend – nicht wieder einbaute?).

Aufstellen eines Lesezieles (z. B. Wir wollen herausfinden, wie ein Flug verläuft).

Klärung sachlicher Grundlagen, um das Textverständnis vorzubereiten (z. B. „Flugzeug der PAA“).

Selbständiges stilles Erlesen des Textes.

Arbeitsaufträge für fertige Leser, z. B.: Unterstreiche im Text die Namen der Städte und Flüsse, die das Flugzeug überfliegt! Suche sie aus dem Atlas heraus!

Aufgliederung des Textes nach zeitlichen Verläufen (Was geschieht zuerst? Was folgt ...?).

Vortrage eines Textes z. B. durch Tonkassette.

Wiederholtes Anhören des Textes.

Wirkung des Textes zu verbalisieren versuchen.

Besonders wichtig: Texte stimulieren und manipulieren (Plakate, Kataloge, Reklame, Propaganda).

Wir benutzen Texte zur Information und Unterhaltung, weisen aber Manipulationen zurück.

Kenntnisse über die Texte selbst; Klassifikationswissen. Texte stellen die Welt verschieden dar. Beispiel: Die Tageszeitung (Sie kann nicht alles berichten. Sie wählt das Wichtigste aus. Sie gibt Tatsachen, aber auch Meinungen wieder. Ihre verschiedenen Sparten: Nachrichten, Kommentare, Sport, Wirtschaft, Unterhaltung, Werbung, Anzeigen ... Sie ist ein Wirtschaftsunternehmen. Verlag – Reaktion – Autoren – Druckerei ...).

Beispiel: Comics – Sie unterhalten, belustigen, regen auf, schockieren ... Sie wollen nicht sachgetreu über Wirkliches informieren; sie stellen die Welt anders dar, als sie wirklich ist: eine chaotische, bedrohende, in Schwarz-Weiß-Manier dargestellte Welt; Welt als geographisch-historisches Chaos ohne Orientierungsmöglichkeit; Eigenart der Sozialbeziehungen.

(Vorherrschen von Freund-Feind-Kontakten, Herrschaft und Unterdrückung, Vernichtungswille gegenüber Andersartigen, Intoleranz, antidemokratische Haltungen, Hang zum Führerkult).

Darbietung eines Textes ganz anderer Wirkung.

Versuch, diese Wirkung zu verbalisieren.

Erkenntnis: Texte üben unterschiedliche Wirkungen auf uns aus. Einige Texte sind unseren Interessen förderlich, andere abträglich.

Worin bestehen unsere Interessen?

Lektüre mitgebrachter Lokalzeitungen. Wo kann ich finden, was ich wissen möchte?

Wann und wie kann mir die Zeitung nützlich sein?

Was ist Tatsache, was ist Meinung, was ist Absicht?

Wir lesen Zeitungen (Zeitschriften), die auf die verschiedene Art über das gleiche Ereignis berichten. Wir lesen eine Zeitung, die vor zwei Monaten erschienen ist. –

In vorhergehenden Stunden Bestandaufnahme der in der jeweiligen Schulklasse am häufigsten gelesenen Comics.

Gemeinsames Lesen eines Comic (Es sollte möglichst ein Heft für je zwei Kinder vorhanden sein).

Wir beschreiben Comics:

Bildergeschichte, Aufteilung in Feldern, sparsamer Text, häufig in Form von „Blasendialogen“ ...

Wir stellen Comics her

- mit Sprechblasen
- mit Denkblasen
- mit Aktionssternchen

Einige Comics habe ich gern, andere gefallen mir nicht. Anbieten von Alternativen in Form anderer Comics, in denen nicht Gewalttaten, Sex und Grauen dominieren, sondern die sich auszeichnen z. B. durch Wortwitz, Humors, Informationsgehalt.

SCHREIBEN

Schreiblehrgang

Alle Schreiberziehung dient dem Erwerb einer flüssigen, gut strukturierten und lesbaren Handschrift mit persönlichem Ausdruck.

Schriftpflege wird zum Prinzip allen Unterrichts und erfolgt nicht mehr in der sogenannten „Schönschreibstunde“. Die Lehrerschrift sollte als vorbildliche Schriftformdarstellung strukturiert und auch für Kinder mit Sehbeeinträchtigung in Anordnung und Größe gut lesbar sein.

Geschriebenes ist kommunikatives Medium. Wird diese Einsicht den Schülern verständlich gemacht, so kann dies eine Motivationshilfe für eine Verbesserung der Schreibleistung darstellen.

Eine konsequente Schreiberziehung, die sich über die gesamte Schulzeit erstreckt, bewirkt im Schüler einen Abbau der Schreibscheu und weckt in ihm gleichzeitig Freude an der schriftlichen Darstellung.

Eine Überwachung nicht nur des Endergebnisses, sondern vor allem des genauen Schreibverlaufs ist auch in höheren Stufen notwendig.

Äußere Bedingungen sind:

- gute Ausleuchtung des Klassenraumes,
- körperangepaßtes Schulgestühl,
- bequeme Schreibplatte,
- genügender Augen-Schreibblatt-Abstand.

Auf eine richtige Schreibhand-Haltung sollte geachtet werden.

Linkshänder bedürfen der besonderen Aufmerksamkeit des Lehrers. Sie sollen grundsätzlich nicht anders als „normale“, nichtauffällige Kinder behandelt und als solche akzeptiert werden. Das Elternhaus muß vor einer gewalttätigen Umerziehung („breaking“) gewarnt werden. Auch die Schule darf diese Kinder auf keinen Fall durch Druck und Zwang auf „rechts“ umzustellen suchen. Wo die linke Hand wesentlich geschickter als die rechte ist, sollte man zulassen, daß das Kind linkshändig malt und schreibt. Wichtig ist, daß auf eine gelockerte Körperhaltung und einen unverkrampften Schreibgriff geachtet wird, daß ständige Lockerungsübungen von Körper, Arm und Hand vorgenommen werden und daß das Kind häufig beidhändig übt (rhythmisch von links nach rechts z. B. Wellenlinien malen lassen). Am Tisch soll links Bewegungsfreiheit vorhanden sein, das Licht muß von rechts einfallen. Zu beachten sind die geringere Schreibgeschwindigkeit und die leichtere Ermüdbarkeit dieser Kinder; konsequent durchgeführte Geläufigkeitsübungen müssen verhindern, daß die Kinder sich daran gewöhnen, die Buchstaben und Wörter zu „malen“, statt flüssig zu schreiben. Erst wenn die Kinder mit der Linken genau so geläufig wie die Rechtshänder schreiben, kann man den Versuch machen, sie allmählich zum rechtshändigen Schreiben hinzuführen.

Leichte **Sehstörungen** sind mit Unterstützung der Eltern und des Facharztes durch Sehhilfen (Brillen) auszugleichen.

Schreibverkrampfungen im feinmotorischen Bereich sollte man durch Großschwungübungen an der Schulwandtafel zu beseitigen suchen.

Für Gruppen, die aus **motorisch gestörten Schülern** (Spastikern, Krampf- und Anfallskranken) bestehen, wird geraten, mit der Groß-Antiqua zu beginnen. Dazu sind einfache senkrechte und waagerechte Linien, halbrunde und runde Formen notwendig. Sie werden von dieser Schülergruppe leichter erfaßt und besser dargestellt. Hier sollte der Schreibkurs synthetisch beginnen, der Übergang zur deutschen Einheitsschrift erfolgt in der Mittelstufe.

Lese- und Schreiblehrgang unterliegen einer eigenen Sachgesetzlichkeit, sollten jedoch sobald wie möglich gekoppelt werden.

Schreiben und Rechtschreiben stützen sich gegenseitig.

Maßnahmen zur Kräftigung der Hand und zur Förderung der Bewegungskoordination sind sowohl vor als auch während des eigentlichen Schreiblehrgangs anzusetzen.

Lernstufen 1 und 2

Lernziele/Lerninhalte

Hinweise für den Unterricht

1. Für das Schreibenlernen notwendige Bewegungen locker und gesteuert ausführen können.

Kräftigung der Arm-, Hand- und Finger Muskulatur.

Einfache Formen erfassen und darstellen können.

Das Schreibwerkzeug richtig handhaben können.

Etwa folgende Vorformen für den Schreibvorgang auffassen und locker, zügig und gesteuert ausführen können.

2. Die Form von Einzelbuchstaben erfassen und richtig schreiben können.

Großmotorische Nachahmungs- und Lockerungsübungen.
LV Leibeserziehung.

Fingerspiele, kneten, knüllen, reißen, zeichnen, malen.

Schneiden, falten, zeichnen, malen.

LV Handarbeit – Werken.

Vorzeigen, kontrollieren, korrigieren.

Sorgfältiges Besprechen der graphischen Einzelheiten; Reihungen gleicher Formen: Luft- und Bankschreiben, mit offenen und geschlossenen Augen, auch als Großbewegungen auf der Tafel und auf Papier sowie in Schwungheften.

Die Hand führen, wenn nötig.

Verstärkung des Bewegungsablaufes durch rhythmisches Sprechen oder Singen.

Mit Finger oder Schreibwerkzeuge nachfahren; bei motorisch ungeschickten Kindern auch auf der Rillentafel.

Sofern die Formen nicht zu schwierig sind, werden die Buchstaben gleichlaufend mit dem Leselehrgang eingeführt. Groß- und Kleinbuchstaben möglichst nacheinander einüben. Bewegungsgestörte Schüler läßt man schwierige Buchstaben vereinfacht schreiben.

Beispiel:

$\mathcal{H} \rightarrow \mathcal{H}, \mathcal{Z} \rightarrow \mathcal{Z}, \mathcal{A} \rightarrow \mathcal{A};$

An einer dargebotenen Buchstabenform die einzelnen Formteile (Schleife, Bogen, Welle ...) bewußt erkennen und benennen können.

Den Schreibablauf des einzelnen Buchstabens erfassen und ausführen können.

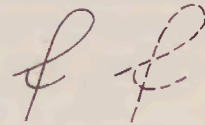
Formteile durch Farbe und isolierte Darstellung herausheben und üben.

Wandtafel: Langsames Vorschreiben mit Nennung der einzelnen Formteile.

Arbeitsblatt: Ausgangspunkt farbig markieren: mehrmaliges Überfahren der Buchstabenvorlage mit verschiedenen Farben (Wachsmalkreiden, Filzstifte, weicher Bleistift).

Buchstaben in Groß- und Kleinformat üben.

Buchstaben ausgezogen und gestrichelt anbieten:



Dem Schüler die Hand führen.

Genau überwachen, ob jeder Schüler den richtigen Schreibverlauf erfaßt hat.

Nachfahren von Buchstaben in Rillentafeln.

Anfangs keine Zeilen verwenden.

3. Richtiges zügiges Verbinden von Einzelformen in einem zusammenhängenden Schreibverlauf.

Buchstaben richtig miteinander verbinden können.

Vorschreiben, Überfahren der Vorlage; genaue Überwachung des Schreibablaufs; Fehler bewußt werden lassen; Vergleich mit der Vorlage; Korrektur.

Schreibtechnisch einfache Wörter (mindestens Silben) in einem Zug schreiben können.

Dieses Ziel wird von der Mehrzahl der Schüler am Ende der zweiten Stufe erreicht.

Bei zu enger oder zu weiter Schreibweise Hilfen geben: Wort in einen vorgegebenen Kasten setzen lassen.



Bei Kurztexten gleichmäßige Wortabstände einhalten können.

Wenn nötig, beim Schreiben den Abstand mit dem Daumen markieren lassen.

Im Laufe der ersten Stufe auf Zeilen mit weiten Abständen schreiben lassen; Schwunghefte verwenden.

In der Regel können Schüler erst auf der zweiten Stufe Lineatur 1 verwenden.

Lernziele/Lerninhalte

Hinweise für den Unterricht

Buchstaben und Buchstabenverbindungen sicher und geläufig schreiben können.

Auf der 3. Stufe müssen die Buchstaben meistens in gemeinsamen Schriftübungen noch einmal gründlich geübt werden. Leicht verwechselt werden häufig I, J, U, V. Besonders achten auf Buchstaben mit rückläufigen Bewegungen (z. B. a, g, d, A, G), zweifachem Schreibansatz (K, B, R), die selten vorkommenden Buchstaben (Qu, Y, X) und schwierige Buchstabenverbindungen (z. B. re, be, we, ve, on, an).

Geläufigkeitsübungen an der Wandtafel; mit Farbe oder Wachsmalkreiden auf Zeitungspapier durch mehrmaliges Nachfahren der Form in schnellerem Bewegungsablauf.

Auf der 4. Stufe Übungen zur Festigung bestimmter Schreibstrukturgruppen. Kleinschreibungsgruppen: i, u, t – m, n, r, – e, c, – a, q, g, d, – l, f, b, k, h, v, w, y, – p, s, ß, z, x. Großschreibungsgruppen: U, V, W, – C, Q, G, S, L, D – O, E – T, F – I, J, K, H, Z – P, B, R – A, N, M, – X, Y.

Nachzügler in der Schreibentwicklung durch Spurfahren (Arbeitsblätter, Stillarbeit, Hausaufgabe) und Durchschreiben (Vorlage, Kohlepapier, leeres Blatt) fördern.

Sätze und Texte formgerecht und geordnet schreiben können.

Wichtige Merkmale einer guten Schrift sind die Stetigkeit des Schriftwinkels, das richtige Verhältnis der Ober-, Mittel- und Unterlängen, abgewogene Wortzwischenräume. Beim Schreiben auf Blätter oder in Hefte Schüler anhalten, am

Lernziele/Lerninhalte

Hinweise für den Unterricht

In Lineaturen schreiben können.

Anfang der Zeile anzufangen, Zeilen voll zu schreiben und den Rand einzuhalten.

Mit Tinte schreiben können.

Zu Beginn der 3. Stufe wird häufig noch Lineatur 2, später 3 und gegen Ende der 4. Stufe meistens schon Lineatur 4 verwendet werden können. Sobald die Schüler anfangen, kleiner zu schreiben, ist ein Wechsel der Lineatur geboten.

Auf der 3. Stufe werden Verwendung von Bleistift und Schulfüllern freigestellt. Ab der 4. Stufe sollte jeder Schüler mit Tinte schreiben können.

Lernziele/Lerninhalte

Hinweise für den Unterricht

Texte zügig, formklar und übersichtlich schreiben können.

Eigene Schreibübungshefte sind meistens nicht mehr nötig; auf Fehlformen, vor allem richtige Verlaufsgestalt achten (Einzelüberprüfung notwendig); Geläufigkeitsübungen mit stetig rascherem Bewegungsablauf durchführen, vor allem bei Beginn des Schuljahres tägliche 10-Minutenübung (Block, Heft).

Umstellung auf kleinere Schrift erhöht Geläufigkeit.

Auf Lineatur 4 gleichmäßig und im richtigen Größenverhältnis schreiben können.

Auf der 5. Stufe sollten möglichst alle Schüler die Lineatur 4 benutzen. Die richtige Größe zu finden, bereitet oft Schwierigkeiten (zeitweilig auf kariertes Papier schreiben). Hilfslinien erleichtern Einhaltung der Mittel-, Ober- und Untertönen.

Torkelschriften durch schräge Hilfslinien sichtbar machen:



Den Schüler beraten, damit er die ihm gemäße Schrift findet.

Lernstufen 7 bis 9

Lernziele/Lerninhalte

Texte in individueller Handschrift gut strukturiert, zügig und gut lesbar schreiben können.

Einen Raum aufteilen können (Briefumschlag mit Anschrift und Absender, Briefblatt, Postkarte, Ansichtskarte, Entschuldigung, Bewerbung, Zeitungsanzeige usw.).

E.: Blockschrift oder Kunstschrift schreiben können.

Die Fehlformen und typischen Mängel in der Schülerschrift werden aufgedeckt und korrigiert. In Form- und Reihenübungen mehrerer Zeilen soll durch Automatisieren ein möglichst großes Schreibtempo erzielt werden. Schüler mit schreibmotorischen Schwierigkeiten können in gesonderten Gruppen individuell gefördert werden, wobei der Schreibtrainingsvorgang durch häusliche Arbeiten intensiviert werden soll.

Schreiben der Druckschrift. Übertragungen von Schreibschrift in Druckschrift. Anwendungsgebiet: Formulare, Beschriften von Heften, Schildern, Regalen, Gläsern, Flaschen etc.

Hinweise für den Unterricht

Fehlformen und Mängel in der Schülerschrift aufdecken (gezielt üben); mit Reihenübungen über mehrere Zeilen durch Automatisieren ein maximales Schreibtempo erzielen (intensiv üben); Schüler mit ähnlichen Schwierigkeiten in Gruppen zusammenfassen (individuell üben).

Motivation für Sorgfaltsübungen bietet der Alltagschriftverkehr. Die gefällige Aufteilung des Raumes bereitet häufig besondere Schwierigkeiten.

Formulare ausfüllen; Schildchen, Aufkleber, Etikette beschriften; Plakate herstellen.

Leistungskontrolle:

Die Beurteilung der Schrift soll kein „Urteil“, sondern eine Hilfe sein. Die frühere „Schönschrift“, die einem feststehenden Duktus entsprach, ist nicht mehr Ziel moderner Schreiberziehung. Bei Beurteilung der Schrift müssen Alter, Art der Behinderung und Persönlichkeit des Schülers einbezogen werden.

Hauptkriterien:

Gute Struktur (keine Kleckse, sauberes Papier). Übersichtlichkeit und Lesbarkeit (kein Verschreiben). Zügigkeit ist Folge guter Schreibgymnastik und intensiver Schreiberziehung. Wenn eine Beurteilung, dann: gut lesbar – lesbar – nicht lesbar.

Lernziele/Lerninhalte

Hinweise für den Unterricht

Die Schreibvorbereitung der Schüler geschieht durch Lockerung der Finger-, Hand- und Armmuskulatur, Psycho-motorische Bewegungsabläufe müssen koordiniert und optisch-manuelle Bewegungsabläufe trainiert werden. Formauffassung, Formsinn und Formveränderung müssen geschult werden.

Die Großschwungübungen in der Luft, an der Wandtafel, mit dem Zeigefinger auf der Tischplatte und auf Grobpapier geben den Schülern Formsicherheit und entwickeln notwendig werdende feinmotorische Bewegungsabläufe.

Wiederholtes Nachfahren vorgeschriebener Laut- und Wortmuster an der Wandtafel und im Heft (großzügig dargestellt) verfestigen Schreibbewegungen, Laut- und Wortstruktur-bilder.

Signal-, Stamm- und Reizwörter werden planmäßig einge-führt und ständig wiederholt.

Vorbereitungszeit (für sehr förderungsbedürftige Kinder): 1.-4. Woche.

Aufgabenvorschläge:

Kneten: Tiere aus der kindlichen Umwelt; Tiere im Zoo; Gebäude; Gefäße; Märchenszenen; Legen von Figuren und Formen mit Knetmasse oder Schnur. Material: Plastilin, Nakiplast. Hilfsmittel: Kleine Stöckchen, Streichhölzer, Federn, Schnur.

Falten: Taschentuch; Ziehharmonika, Malermütze, Schiff, Geldtasche. Material: Buntpapier; Transparent- und Zei-tungspapier; Tapeten-, Seidenpapier.

Reißen: Figuren und Flächen unterschiedlich groß reißen; Blüten reißen und kleben, – Material wie oben!

Großschwungübungen: 5.-16. Woche.

Beginnen mit Spielen auf dem Schulhof oder im Klassen-raum. Rhythmisch passende Bewegungsabläufe werden entwickelt und an der Wandtafel großflächig dargestellt. Material: Wandtafel, Kreide; Wachsmalstifte und große Papierbogen. – Schreibübungshefte mit Lernmarken. – Evtl. Kunststoffafeln und Farbstifte.

Weiterführende Übungen: 17.-25. Woche.

Übungen zur Festigung bestimmter Schreibstrukturgruppen werden notwendig.

Kleinschreibungsgruppen: i, u, t – m, n, r – e, c – a, q, g, d – l, f, b, k, h – v, w, y p, s, B, z, x.

Großschreibungsgruppen: U, V, W – C, Q, G, S, L, D – O, E – T, F – I, J, K, H, Z – P, B, R – A, N, M – X, Y.

Sie können durch Lineaturen, die dem Schreibvermögen des einzelnen Schülers angepaßt sein müssen, erleichtert werden. Material: Faserschreiber, Schreibübungsheft.

Der eigentliche Schreibunterricht: ab 26. Woche.

Schreibübungen werden parallel zum Leseunterricht durchgeführt. Schriftpflege ist Aufgabe des gesamten Unterrichts. – Material: Schülerfüllhalter mit Anfänger-A-Feder, Kugelschreiber und Normal-Mine.

Hauptkriterien zur Erfassung und Einschätzung der Schülerschrift (Stufen 3 und 4)

Jetzt brauchen wir
warme Sachen Walter
Jetzt brauchen wir
warme Sachen Walter

Atto kommt mit seinem
Es ist lila und klein Die
Tante ist im Auto. Oma

– Tadelloser Eindruck:
Gleichmäßige Richtung;
gleiche Abstände; klare exakt strukturierte Buchstaben-
formen; flüssig, übersichtlich.

– Gleichmäßige, einfache Buchstaben;
guter und übersichtlicher Gesamteindruck.

fahren, rasen, warten, Dana,
aufmerksam, langsam, laut,
Kraße, rattern, daher, David,
Spielplatz, Garten, Baum, Faun

Im Garten ist es schön
Die Blumen blühen bunt.
Das Gemüse wächst im
Beet. Dort steht ein

einem grünen Roller
daher. Wer ist schneller? -
Wir wollen um die Wette
fahren. Tut - tut - klingelnd
gelbes Licht an
sowas Lachen erg
erwacht

- Wörter noch nicht zügig geschrieben;
Buchstaben ungleichmäßig;
aber befriedigend strukturierte, leserliche Schrift.

- Wortabstände schlecht eingehalten; Richtung noch
nicht ganz gleichmäßig; Zeilenführung wenig beachtet.

- Wenig strukturierte Schrift.
Richtung unterschiedlich;
Buchstabengröße verschieden;
nur schlecht leserlich.

- Nicht oder sehr schlecht leserliche,
unstrukturierte Schrift.

Rechtschreibung

Lernziele und methodische Hinweise

Die Lebensbedeutung rechtschriftlichen Sprachausdrucks wird heute niedriger eingeschätzt als es früher der Fall war. Das Hauptaugenmerk sollte auf die gesprochene Sprache gelegt werden. Trotzdem sollen die Schüler im Rahmen des Möglichen dazu angeleitet werden, ihre Gedanken und Absichten in richtiger schriftlicher Form auszudrücken. Ein nach Sachgebieten geordneter orthographischer Grundwortschatz und ein Minimum an **Rechtschreibregeln** (z. B. Großschreibung am Satzanfang) geben dem Schüler Sicherheit in seinen schriftlichen Äußerungen. Die Häufigkeitswörter der Gegenwartsprache werden im Sprach- und Sachunterricht vermittelt. Im Rechtschreibunterricht sollen die entsprechenden Wortbildschemata erlernt und verfügbar gemacht werden. Die orthographischen Übungen sind immer an die gedankliche und sprachliche Klärung lebensnaher Situationen anzuschließen; mit dem Schriftbild eines Wortes sollte stets sein Bedeutungsgehalt vergegenwärtigt werden.

Auf allen Stufen hat die visuelle Auffassung und schreibmotorische Reproduktion der Wortbilder den Vorrang gegenüber akusto-motorischen Einprägungshilfen. Besonderes Gewicht ist dabei auf das gliedernde Erkennen der optischen Strukturdominanten der Wörter zu legen (G - t - d; Getreide). Von einem orthographisch erfaßten Wortschema her sind in Übungsreihen ähnlich strukturierte Wörter zu begreifen: krumm - stumm - dumm (Analogieverfahren).

Als **methodischer Verlauf** erscheint empfehlenswert: Optisch-schreibmotorische Lösungsmethode und Wortbildfestigung mit ihren verschiedenen Einzelmaßnahmen – Begleitübungen zwecks akustischer Diskrimination – Einfließen der Akustik in die Schreibung als Initial- und Korrekturhilfe – Analogien und (sparsames) induktives Regelfinden – Von Beginn an lexikalische Arbeit mit Eigenschaftswörterverzeichnis/Schülerwörterbuch/Duden (Abschlußklasse).

Das Prinzip der Differenzierung nach Niveaugruppen ist im Rechtschreibunterricht von wesentlicher Bedeutung. Bei schwerer behinderten Schülern wird man sich mit leserlichen und inhaltlich verständlichen Schreibäußerungen begnügen können. Sie werden Einzelwörter aus Zeitungen oder Zeitschriften ausschneiden, aufkleben und so eine Hilfe bei der Erweiterung ihres Wortbildvorrats erfahren.

Wo sich die orthographische Regelung offensichtlich im Fluß befindet, sind alternative Möglichkeiten als gültig anzuerkennen (Kautsch/Couch; Krem/Creme; Majonäse/Mayonnaise; Ich bin Rad gefahren: radgefahren).

Es ist nicht zu erwarten, daß Schüler gegen Ende der Schulzeit plötzlich die wichtigen Schreibenlässe des Alltags fehlerfrei bewältigen, wenn sie erst ab

Stufe 5 im Rechtschreiben gefordert werden. Sobald erste Schreibformen erworben sind, sollten die Kinder in konsequenter Vorbereitung der Erfordernisse der Folgestufen die meistgebrauchten Wortbilder erwerben. Der Lernerfolg sollte durch ein Eigenwörterbuch systematisch abgesichert und in optisch vorbereiteten Diktaten kontrolliert werden. Aus dem Sach-, Sprach- und Leseunterricht läßt sich eine schreibwichtige Mindest-Wörterliste gewinnen (der, die, das, und, ein, sein, Bein . . .). Silbenrätsel, Lottos, „verkehrte Welt“, aber auch: Wortgruppen bilden, versteckte Wörter suchen, Wörter verändern in Rätselform, Buchstabensalat usw. können zum größten Teil schon in die Arbeit der Stufe 3/4 aufgenommen werden.

Die Lehrerkorrektur soll dem Schüler helfen, in Zukunft Fehler zu vermeiden. Nicht das Anstreichen von falsch geschriebenen Wörtern, bietet dem Schüler Lernhilfe, sondern das richtig geschriebene Wort bringt ihn in seinem Lernprozeß weiter. Bei Fehlerhäufungen in einem Wort sollte der Lehrer dieses mit selbstklebenden Schildern auslöschen und die richtige Schreibweise mit dem Schüler erneut besprechen. Bei weniger Fehlern hat sich ein farbiges Signal am Heftrand bewährt. Jetzt muß der Schüler selbst auf Fehlersuche gehen.

Um Lernmotivationen zu erhalten, sollten Klassenarbeiten schnell, möglichst am folgenden Tag, zurückgegeben werden. Extrem langsam schreibende Schüler arbeiten im Gruppenraum das gleiche Klassendiktat durch, aber über Tonbandgerät und Kopfhörer, das ihrem Tempo entsprechend eingestellt wird.

Bei ausgesprochenem Rechtschreibausfall dürfen Diktate auch abgeschrieben werden.

Lernstufe 1

Lernziele/Lerninhalte

Hinweise für den Unterricht

Einzelbuchstaben nach Diktat schreiben.

Sobald einige Buchstaben im Leselehrgang kennengelernt und im Schreiblehrgang eingeübt wurden, beginnt das Schreiben auf Ansage des Lehrers hin. Zu empfehlen ist halblautes Mitsprechen des Schülers.

Zweilautige Buchstabenverbindungen nach Diktat schreiben können.

Buchstabenverbindungen aus dem Lese- und Schreiblehrgang verwenden.
Keine Verbindungen mit Verschlußlauten.
Optische und akustische Aufgliederungsübungen.

In Wörtern einen fehlenden Buchstaben einsetzen können.

Vollständiges und unvollständiges Wort stehen zuerst untereinander, später nebeneinander. Das vollständige Wort steht weiter entfernt, aber noch auf der gleichen Seite.

Lernziele/Lerninhalte

Hinweise für den Unterricht

Wörter genau auffassen können.

Wörter beim Lesen deutlich sprechen; bei mehrsilbigen Wörtern Silbenklatschen; Anzahl der Buchstaben benennen; lautieren; mit Handzeichen lesen; nachfahren unter leisem Mitsprechen; Reihenfolge der Buchstaben feststellen; mit Buchstabenkarten (Schreibschrift) nach Vorlage setzen.

Sich Wörter vorstellen können.

Vorstellen des Wortes mit Hilfe von mehrmaligem, abwechselndem intensiven Betrachten und Erinnern. Kontrolle der Wortvorstellung: fehlende Buchstaben einsetzen; Wörter mit Buchstabenkarten ohne Vorlage setzen; aus der Vorstellung schreiben unter halblautem Sprechen.

Einfache Wörter richtig abschreiben können.

Das Abschreiben stellt eine schreibmotorische Einprägungshilfe dar, wenn die Wörter ohne Absetzen geschrieben werden.

Buchstabenweises Abschreiben muß von der 1. Stufe an unterbunden werden; mindestens zwei Buchstaben sind in einem Zug zu schreiben.

Silbenweises Abschreiben anstreben.

An Eigenkontrolle gewöhnen.

Häufig Buchstabe für Buchstabe mit der Vorlage vergleichen lassen.

Eine begrenzte Zahl rechtschriftlich einfacher Wörter (Wörter, die aus zweilautigen Silben ohne Dehnung und Schärfung bestehen, wie: Auto, Hose, Schale; Häufigkeitswörter wie: die, in, zu, ein) nach Diktat richtig schreiben können.

Am Ende der zweiten Stufe soll der Schüler etwa 15 bis 20 Wörter rechtschriftlich sicher beherrschen. Sie bilden den Grundstock einer Mindestwörterliste (Kernwortschatz).

Lernstufe 3

Lernziele/Lerninhalte

Hinweise für den Unterricht

Sätze und kurze Texte richtig abschreiben können.

Sätze und Texte in Abschreibfelder einteilen; diese in einem Zuge schreiben.

Auf die richtige Verlaufsgestalt achten.

Noch vorwiegend von Schreibschrift abschreiben.

Abschreibungen ergeben sich auch beim Aufschreiben mündlich geübter Satzstrukturübungen.

Sätze und kurze Texte nach Diktat schreiben können.

Die Diktate sollen möglichst viele Wörter des rechtschriftlich zu beherrschenden Kernwortschatzes enthalten, der etwa 30–40 Wörter umfaßt.

Textlich bedingte schwierige Wörter werden vorgegeben.

Die Diktate werden eingeübt durch lautes, gliederndes Lesen und Abschreiben; durch vielfältige Ordnungsübungen mit den Wörtern (z. B. ordnen nach inhaltlichen Gesichtspunkten: Personen; Tiere; was wir im Hause finden usw.); nach Silbenzahl; durch Aufsuchen der Namenwörter; nach gleichen Silben, Buchstaben oder Buchstabengruppen.

Zuordnungsübungen (z. B. Zeit- und Eigenschaftswörter zu Namenwörtern: Fische schwimmen; süßer Zucker). Reimwörter finden (Analogiebildung).

Lückentexte mit fehlenden Vokalen oder Silben führen zu Einsetzübungen und Klangproben (z. B. H-bel – Habel, Hibel, Hobe!).

Wissen, daß Namenwörter und Satzanfänge groß geschrieben werden.

Wissen, daß stummes e und h mitgeschrieben, aber nicht mitgelesen werden.

Eine begrenzte Zahl rechtschriftlich einfacher Wörter (Haupt-, Zeit- und Eigenschaftswörter) sowie Häufigkeitswörter (kleine Wörter) nach Diktat schreiben können (Wörter mit zwei- und dreilautigen Silben ohne B, Dehnung und Schärfung).

Bei geübten Diktaten und schriftlichen Satzstrukturübungen soll der Schüler am Ende des Schuljahres Namenwörter und Satzanfänge ohne Hinweis großschreiben können.

Dehnungszeichen mit Farbe markieren. Besonders auf ei – ie achten!

Die schreibwichtige Mindest-Wörterliste der 2. Stufe wird um 30–50 neue Wörter erweitert. Durch Gliederungs- und Ordnungsübungen werden sie ständig geübt.

An diesen Wörtern akustische Analyseübungen vornehmen; Wörter gedehnt sprechen, notfalls mit Handzeichen begleiten.

Lernstufe 4

Lernziele/Lerninhalte

Die Satzschlußzeichen (.?!) kennen und wissen, daß nach ihnen groß geschrieben wird.

Wörter bei Vorlage der Ausgangsform (Einzahl – Namenwörter, Grundform – Zeitwörter) in veränderter Form schreiben können.

Die Umlaute beim Verändern von Wörtern bilden und schreiben können.

Die Doppellaute akustisch unterscheiden und rechtschriftlich einfache Wörter mit Doppellauten schreiben können. Bewußtsein, daß viele Wörter anders gesprochen als geschrieben werden.

Den rechtschriftlich verfügbaren Kernwortschatz erweitern (ein- und mehrsilbige Wörter mit zwei Mitlauthäufungen und mit Schärfungszeichen ohne Dehnungszeichen).

Hinweise für den Unterricht

Am Ende der 4. Stufe soll der Schüler selbständig die Satzschlußzeichen beim Diktat setzen können.

Die Gliederungs- und Ordnungsübungen mit den Wörtern werden nun durch Veränderungsübungen ergänzt.

Dazu gehört: Namenwörter in die Mehrzahl setzen; Verkleinerungsformen der Namenwörter bilden; Zeitwörter der Grundform in Personalform setzen.

Bei diesen Veränderungsübungen können Umlaute entstehen.

Aus der Klanggestalt der Wörter den Doppellaut erkennen lassen. Besonders auf eu achten; wird häufig phonetisch geschrieben (oi)!

Wird bei st und sp im Anlaut besonders deutlich.

Die in der 2. und 3. Stufe kennengelernten Wörter in die Übungen einbeziehen; zu den Ordnungsübungen der 3. Stufe treten noch hinzu: Wortmengen in die Kategorien Namen-, Tätigkeits- und Eigenschaftswörter einordnen; Namenwörtern den richtigen Begleiter zuordnen; Wörter nach Umlautbildung ordnen! Veränderungsübungen vornehmen.

Lernziele	Lerninhalte	Hinweise für den Unterricht
<p>Ausgehend von Abschreibübungen, die der Einprägung von Wortbildern dienen, soll der Schüler zur sinnvollen optisch-akustischen Erfassung von Wortgruppen und Sätzen gelangen.</p> <p>Ein Kernwortschatz (Häufigkeitswörter) soll möglichst fehlerfrei geschrieben werden können.</p> <p>Der Schüler soll Mitteilungen in kleinen Sätzen richtig niederschreiben können und lernen, einfache Formulare fehlerfrei auszufüllen. Einfache Regeln können angewandt werden. (Namenwörter werden groß geschrieben. Satzzeichen stehen nach Erzähl-, Frage- und Ruf-sätzen). Umlautbildung bei Ein- und Mehrzahlbildung (Maus – Mäuse; Haus – Häuser). Einfache Trennungsregeln, zunächst bei zusammengesetzten Namenwörtern.</p> <p>Schülerwörterbücher zur orthographischen Information und Eigenkontrolle verwenden können. Selbstkontrolle ausüben können durch optischen Vergleich mit Lösungsvorlagen und aku-</p>	<p>1. Übung mit Häufigkeitswörtern:</p> <p>ab – aber – acht – an – andere – alle – auf – bald – beide – dabei – daneben – daraus – darüber – darunter – dazu – dein – dort – draußen – drinnen – du – bist – durch – einige – einmal – auch – euer – erst – fort – gegen – gestern – gleich – herab – heraus – heim – heute – hier – hinaus – hinein – hinten – hinter – ihm – ihn – ihre – ihr – seid – immer – jeder – jetzt – keiner – links – manche – mehr – mein – morgen – mitten – neben – nie – niemals – nun – oben – rechts – sein – sofort – über – um – unser – unten – unter – von – vorn – viele – wann – welche – wem – wen – wenige – wer – wie – wir – woher – wohin – zuletzt – zunächst – zurück – zuvor – zwischen usw.</p> <p>2. Namenwörter aus lebenswichtigen Gegenstandsbereichen, die im gleichzeitigen Sachunterricht vorkommen:</p>	<p>Einübung in die Schwundtechnik:</p> <p>Bank – Leiter Ban- – Leite- Ba-- – Leit-- B--- – Lei--- L-----</p> <p>Optischer und akustischer Ab- und Aufbau von Wörtern.</p> <p>Optische Unterscheidungsübungen von Einzelheiten in Wörtern:</p> <p>ie-ei; b-p; b-d; h-l; g-q; l-k; usw. Akustische Übungen zur Artikulation und Lautdiskriminierung.</p> <p>Lückentexte ergänzen; farbiges Hervorheben von Schreibschwierigkeiten; Anlegen einer individuellen Fehlerkartei (auch Klassen-Fehlerkartei), geordnet nach Wortgruppen.</p> <p>Übungsvariationen durch vom Lehrer erstellte Kreuzworträtsel.</p> <p>Zusammenbau von neuen Wörtern durch Buchstabenwürfel.</p>

Lernziele	Lerninhalte	Hinweise für den Unterricht
stischen Vergleich mit lautgetreu vorgesprochenen Wortklanggestalten.	Kleidung – Körper – Ernährung/Lebensmittel – Personen der Umgebung (Briefträger) – Haus/Wohnung/Garten – Spielplatz/Straße/Schulweg – Schule – Tiere/Pflanzen – Freizeit/Sport – Bahnhof/Post – Einkauf usw.	Schreiben nach vorgegebenem Partner-Diktat. Schreiben nach Tonband-Diktaten (zunächst über Einzelkopfhörer). Über die Eigenkontrolle hinaus ist eine Fremdkontrolle notwendig.
	3. Häufige Tätigkeitswörter: fahren – finden – fragen – geben – gehen – halten – helfen – kommen – lassen – nehmen – sagen – sehen – setzen – tragen – treten – schreiben – stellen – wissen usw.	Lückentexte; Ordnen nach optischen und akustischen Merkmalen; Auswendigschreiben kleiner Zweizeiler (Gedichte). Ratespiele und Ausfüllen von rätselähnlichen Vorlagen bereiten das gemeinsame Tonbanddiktat vor.
	4. Häufige Eigenschaftswörter: Die Farben und Umgangsqualitäten von Dingen. LV: Andere fachdidaktische Teilbereiche des Deutschunterrichts (sprachliches Lernen; Lesen und Verstehen von Texten; schriftliche Sprachgestaltung); Sach- und Sozialkunde; Arbeitslehre; Verkehrserziehung; musische Fächer.	Im Schulhalbjahr sollten wenigstens drei Klassen-Diktate von ca. 40 Wörtern geschrieben werden. Die Durchschnittsfehlerzahl ergibt die Grundlage für die Benotung, wobei extreme Rechtschreibausfälle nicht berücksichtigt werden dürfen. Hinweise auf Fehler-schwerpunkte und Leistungslücken ergeben sich aus der Verwendung diagnostischer Rechtschreibtests (Beltz-Verlag. – Das Programm „schreibe und prüfe“, Prögel/Ansbach u. a. m.).

Lernziele	Lerninhalte	Hinweise für den Unterricht
<p>Die in den Stufen 5 und 6 optisch-akustisch erworbenen Häufigkeitswörter des Kernwortschatzes werden wortklangmäßig geordnet, gefestigt und im Zusammenhang mit dem erweiterten Grundwortschatz geübt.</p>	<p>Häufigkeitswörter:</p> <p>allein – außer – besonders – bevor – ein bißchen – damit – dagegen – entgegen – eigentlich – fertig – frei – gegenüber – genau – gewiß – jener – jemand – jeder – kaum – langsam – laut – manche – mehrere – mehrmals – nichts – niemand – nochmals – nirgends – neulich – ein paarmal – quer – selbst – stets – selten – ungefähr – überhaupt – überall – viel – leicht – womit – wozu – wirklich – wahr – während – wenig.</p>	<p>Fortsetzung der Einübung in die Eigenkontrolle unter Verwendung von selbst-erstellten Wörterverzeichnissen. Benutzen von Fragebogen bzw. Fragekarten mit der Möglichkeit von Auswahlantworten.</p>
<p>Das Erkennen von Wortverwandtschaften (Wortfamilien) und das Suchen nach treffenden Ausdrücken geht einher mit einer Anreicherung der Wortbildkenntnis.</p>	<p>Namenwörter:</p>	<p>Spiele: Verkehrte Welt, Silbenrätsel, Buchstaben-Schüttelrätsel, Lotto und Quartett.</p>
<p>Einfache, in logischer Folge zu übende Transfer- und Analogieleistungen sollen die Rechtschreibung sichern helfen.</p>	<p>Grundwortschatz aus den Bereichen des Sachunterrichts, z. B. Wochentage, Monate, Jahreszeiten, Datum, Wetter, Urlaub usw.</p>	<p>Partnerdiktat und Tonbanddiktat zur Eigenkontrolle.</p>
<p>Das Nachschlagen in alphabetischen Wörterverzeichnissen führt zum Gebrauch von Duden und Lexika.</p>	<p>Schreibwichtige Tätigkeits-, Eigenschafts- und Zahlwörter.</p>	<p>Auf den Stufen 7 und 8 sollten wenigstens vier Diktate im Halbjahr geschrieben werden. (Bei programmiertem Unterricht genügen drei Klassendiktate).</p>
<p>Bei Übungen im Alltagsschriftverkehr werden gebräuchliche Abkürzungen erarbeitet.</p>		
<p>Ständig vom Schüler zu handhabende Rechtschreibhilfen wirken einer Schreibangst entgegen.</p>		<p>Es ist ratsam, nach jedem zweiten Diktat eine Fehleranalyse durchzuführen.</p>

Lernziele	Lerninhalte	Hinweise für den Unterricht
Die eigenen Niederschriften auf Rechtschreibfehler hin kontrollieren können.	<p>Übungen zum Alltagsschriftverkehr: Anschrift, Absender, Anrede und Schlußformel bei Briefen, Postkarten und Karten. Ausfüllen von An- und Abmeldungen; gebräuchliche Abkürzungen in Formularen (z. B. Dr., ev., kath., led., verh., usw., d. h.).</p> <p>Suchen in alphabetischen Wörterverzeichnissen: PLZ-Buch, Telefonbuch.</p> <p>Sortieren von Namenwörtern nach Anfangs- oder Endbuchstaben, Ausfüllen von Klassenlisten, Wettkampflisten in alphabetischer Folge.</p> <p>Wortgruppen, in denen häufig Fehler vorkommen.</p>	<p>ren, um die Hauptfehler der einzelnen Schüler aufzufinden.</p> <p>Am Ende eines jeden Schuljahres sollte zur objektiven Leistungsmessung ein diagnostischer Rechtschreibtest angewandt werden. (Zu: Fehleranalyse und diagnostischer Rechtschreibtest vgl. Stufen 5 und 6!).</p> <p>Die Leistungsbeurteilung richtet sich nach Leistungsdurchschnitt der Klasse und den Ergebnissen der Rechtschreibtests.</p>

Lernziele	Lerninhalte	Hinweise für den Unterricht
<p>Der Unterricht auf der 9. Stufe dient der Berufsreifeung und Berufsfindung. Der Schüler soll hier in die Lage versetzt werden, seinen zukünftigen beruflichen Schriftverkehr in einfacher Form nach Mustern selbst abzufassen.</p>	<p>Übungen von Häufigkeitswörtern im allgemeinen Schriftverkehr.</p>	<p>Erstellen von Berichten über das Berufspraktikum anhand eines Tagesablaufs; Unterrichtskontrolle in Stichworten, Formblatt für Unfallberichte.</p>
<p>Er muß die für ihn als Staatsbürger wichtigen Formulare und Listen ausfüllen können.</p>	<p>Erweiterung des Grundwortschatzes aus dem Wirtschaftsleben:</p>	<p>Aufsetzen von Familienanzeigen anhand gesammelter Zeitungsanzeigen.</p>
<p>Zur Führung seines privaten Schriftverkehrs bedarf er besonderer Anregungen zur Abfassung von Briefen, Karten und Anzeigen im familiären Bereich.</p>	<p>Scheck - Einnahme - Ausgabe - Konto - Überweisung - Mahnung - Zahlkarte - Prämiensparen - Vermögensbildung usw.</p>	<p>Führen von Haushaltsbüchern, von eigenen Spar- und Girokonten.</p>
<p>Er muß in die Lage versetzt werden, selbständig und kritisch zum Tagesgeschehen schriftlich Stellung zu nehmen und durch eine Protest-Postkarte oder ein Anerkennungsschreiben seine Stellungnahme kundzutun.</p>	<p>Übungen zum Privatschriftverkehr:</p>	<p>Entwerfen von Briefen, Karten und Postkarten aus dem Schullandheimaufenthalt an die Familie daheim. Briefe zur Buchung von Urlaubsreisen usw.</p>
<p>Die eigenen Niederschriften auf Rechtschreibfehler hin kontrollieren können.</p>	<p>Entschuldigungsschreiben aufsetzen - Familienanzeigen entwerfen - Telegrammformulare ausfüllen - An- und Abmeldeformulare des Einwohnermeldeamts usw.</p>	<p>Alle Schriftstücke, Formulare, Berufs- und Privatberichte werden in Sammelmappen eingefügt, damit sie später als Muster zur Verfügung stehen.</p>
	<p>Übungen zum Berufsschriftverkehr:</p>	
	<p>Bewerbungsschreiben - Lebenslauf - Kündigungsschreiben usw.</p>	<p>Ein selbstgeschriebener Lebenslauf, ein Bewerbungsschreiben, ein Unfallbericht, eine Familienanzeige, eine Kaufs- oder Verkaufsanzeige und der Praktikumsbericht werden je als Klassenarbeit gewertet und treten bei der Zensurenfindung an die Stelle von Diktaten.</p>
	<p>Wortgruppen, in denen Falschreibungen vorkommen.</p>	
	<p>E.: Schreibweise gebräuchlicher Fremdwörter.</p>	
	<p>LV: Arbeits- und Wirtschaftslehre.</p>	

Schriftlicher Sprachausdruck

Lernziele und methodische Hinweise.

Die Schüler sollen lernen, schriftliche Berichte, Beschreibungen und lebenspraktische Formular- und Gebrauchstexte abzufassen. Zu vermitteln ist die Fähigkeit, bestimmte Fakten und deren Zusammenhänge, wenn nötig, schriftlich zu fixieren und sich dieser Niederschriften im Unterricht und im späteren Leben wirkungs- und sinnvoll zu bedienen. Wichtig ist ferner die Aneignung von Beurteilungsmaßstäben für die Qualität schriftlicher Äußerungen (wahr, richtig, verständlich, überzeugend, passend, treffend u. a.). Schließlich sollen die Schüler eine positive Einstellung gegenüber notwendigen schriftlichen Verrichtungen gewinnen und willens sein, in der Hauptsache zwar durch Sprechen, nötigenfalls aber auch durch schriftliche Mitteilungen zu handeln und im sozialen Raume zu wirken. Mitteilungsfreude und der Wunsch nach schriftlichem Ausdruck von Gedanken, Absichten, Eindrücken, Erlebnissen und Beobachtungsergebnissen bedeuten Schreibmotive, die als Resultate des Unterrichts und zugleich als Impulse zu seiner erfolgreichen Durchführung zu gelten haben. Nur dort nämlich werden die Schüler zu befriedigenden Schreibleistungen gelangen, wo auf ihrer Seite schon ein subjektives Mitteilungsbedürfnis besteht, das dann freilich verstärkt und ausgeweitet werden muß.

Die Einführung in die verschiedenen schriftsprachlichen Gestaltungsformen und deren Übung soll einen möglichst lebensnahen Bezug haben. Wichtig sind die Orientierung an geeigneten Beispielen und die Gegenüberstellung verschiedener schriftsprachlicher Gestaltungsformen.

Medien wie Tonband, Film, Fernsehen, Zeitung und Buch, außerdem Tuchtabelle und Haftstreifen können zur Unterstützung des Unterrichts eingesetzt werden. In Klassen mit starker Leistungsstreuung ist Differenzierung der Lernaufgaben nach Schwierigkeitsgraden unerlässlich.

Für die Stufen 5 und 6 wird auf die Festlegung einer Mindestanzahl jährlicher Klassenarbeiten verzichtet. Auf den Stufen 7–9 sollte monatlich wenigstens eine Niederschrift in das Aufsatzheft oder in die Arbeits-(Sammel-)mappe erfolgen.

Auf die Notwendigkeit der Lernverbindung zum Rechtschreibunterricht sei besonders hingewiesen.

Lernziele	Lerninhalte	Hinweise für den Unterricht
<p>Auf der 4. Stufe sind hauptsächlich Ab- und Aufschreibübungen durchzuführen.</p>	<p>Deutung von Bilderfolgen in Kurztex- ten. Aktivierung der Satzskemata. Der zeitliche Ablauf von Ereignissen.</p>	<p>Zuordnen von Satzstreifen zu Bildern in Bilderserien. Aufschreiben des ge- wonnenen Textes.</p>
<p>Auf der 5. und 6. Stufe sollen die Schü- ler lernen, kurze Satzfolgen, die durch Zuordnen von Sätzen zu Bildern und durch Ergänzen unvollständiger Sätze entstehen, selbständig aufzuschreiben. Sie sollen imstande sein, kleine Ge- schichten, die durch Vertauschen von Satzteilen einen falschen Sinn erge- ben, richtigzustellen und aufzuschrei- ben (Stufe 6).</p>	<p>Lebenspraktische Schreibanlässe. E.: Übungen der Umsetzung von Hand- lung in gesprochene und geschrie- bene Sprache anhand von Unter- richtsfilmen. Nacherzählen kurzer Lesestücke.</p>	<p>Aufschreiben kurzer Texte, deren In- halt erst nach dem Hinzufügen fehlen- der Satzteile verständlich wird. Diese sind aus Bildern zu ersehen.</p>
<p>Die richtige Konstruktion einfacher Sätze muß gekonnt werden.</p>	<p>Erzählungen in Verbindung mit Textvorlagen (etwa Fortführung be- gonnener Erzählungen).</p>	<p>Richtigstellung (mündlich und/oder schriftlich) einer kleinen Geschichte, die durch Vertauschen von Satzteilen einen offenkundig falschen Sinn ergibt.</p>
<p>Die Schüler sollen einen kurzen Text zu Bildern aufsetzen und den zeitlichen Ablauf in den Texten einhalten können.</p>	<p>Mündliche und schriftliche Erzäh- lungen begrenzter Erlebnisse.</p>	<p>Aufsetzen eines kurzen Textes nach vorgegebenen Bildern.</p>
<p>Postkarten mit feststehendem Text (z. B. Preisausschreiben) ausfüllen. Aufsetzen- und Verwendenkönnen von Einkaufs- und Wunschzetteln.</p>	<p>Jahreskalender bzw. Erinnerungs- heft mit Lebensdaten. Einfache Berichte.</p>	<p>Übungen zum Erfassen des zeitlichen Ablaufs: Ordnen von gemischten Sät- zen auf Haftstreifen an der Tuchtafel. Aufschreiben des gewonnenen Textes.</p>
		<p>Unterweisung und Übung im richtigen Führen von Schulheften und Arbeits- mappen. Stellungnahme in Comic-Form: „Sprechblasen“ zu Fotos bzw. Zeich- nungen als Schreibübungen.</p>

Lernziele	Lerninhalte	Hinweise für den Unterricht
Die Schulhefte und Arbeitsmappen führen können.		<p>Beschaffen und Ausfüllen von Postkarten mit feststehendem Text. Schreiben von Wunschzetteln (Weihnachten, Geburtstag). Aufsetzen und Verwenden von Einkaufszetteln.</p> <p>Bei allen Übungen sollte sich die Aufgabenstellung aus natürlichen Gesprächs- und Handlungssituationen ergeben.</p> <p>Ordnen der Bilder – mündliche Darstellung des Bildinhalts und des gezeigten Handlungsablaufs – Lesen und Zuordnen der zu den Bildern passenden Satzstreifen – Vorlesen und Aufschreiben des gewonnenen Textes.</p> <p>Aber auch: Besonderes eigenes Erlebnis als Ausgangspunkt: mündliche Darstellung – schriftliche Ausarbeitung – Korrektur und Besprechung – Reinschrift.</p> <p>Vorlesen gelungener Darstellungen.</p>

Lernziele	Lerninhalte	Hinweise für den Unterricht
<p>Als Voraussetzung für die Anfertigung von Niederschriften sollen die Schüler Satzverbindungen und einfache Satzgefüge konstruieren. Sie sollen schriftliche Berichte und Beschreibungen anfertigen können, die Vorgänge und Objekte aus den im Grundplan genannten Bereichen zum Inhalt haben.</p> <p>Sprachlich richtige Darstellung zeitlicher und räumlicher Beziehungen. Übergang von der Stufe der Einzelgestaltung (lose Aufzählung der Einzelausdrücke, unverbundenes Nebeneinander) zur Stufe des Gestaltungszusammenhangs. Die Schüler sollen Bestellzettel und Entschuldigungsschreiben aufsetzen, Benachrichtigungen auf Post- und Briefkarten sowie Anschriften und Absender auf Briefumschlägen schreiben können. Sie müssen imstande sein, in einem Notizbuch, in einem Taschenkalender u. ä. Wichtiges zu notieren.</p>	<p>Bevorzugung berufsbezogener Themen.</p> <p>Der schriftliche Bericht (zeitliches Nacheinander):</p> <p>Vorgänge aus den Bereichen Begegnung und Auseinandersetzung mit anderen Menschen; Verkehr; Schule und ihre Unterrichtsfächer; Arbeitswelt (Betriebsbesichtigung, Betriebspraktikum); Freizeit; Unterrichtsgänge und -filme.</p> <p>Die Beschreibung (räumliches Nebeneinander):</p> <p>subjektiv wichtige Gegenstände und Sachverhalte aus den o. g. Bereichen (Anlaß: verlorengegangene Gegenstände). Wegbeschreibungen.</p> <p>Lebenspraktische Gebrauchs- und Formulartexte; Formen der schriftlichen Aufbewahrung von Informationen:</p> <p>Benachrichtigung auf Post- und Briefkarten; Anfragen, Bestellzettel; Ent-</p>	<p>Bei leistungsschwachen Schülern: gemeinsames Lösen der Aufgabe (mündlich). Auf- oder Abschreiben des Textes (individuelle Hilfestellung).</p> <p>Hilfsmittel: Vorzugsweise Hafttafel und -streifen. In besonderen Fällen: Film, Tonband und Fernsehen bzw. geeignete Lesetexte.</p> <p>Die schriftlichen Arbeiten sollen lebensnahen Bezug haben. Die Einführung in den schriftlichen Bericht (Beschreibung) sollte durch Lesen bzw. Vorlesen und Besprechen geeigneter Beispiele, durch gemeinschaftliche Erarbeitung solcher Schriftstücke (Tafel, Hefte) erfolgen.</p> <p>Für die gemeinsame Erarbeitung wie für die individuelle Gestaltung werden folgende Schritte vorgeschlagen: Ausgang von Beobachtungen (Bericht) bzw. lebensnahen Anlässen (Beschreibung) – Wahl und Formulieren des Themas – mündliche Darstellung –</p>

Lernziele	Lerninhalte	Hinweise für den Unterricht
	<p>schuldigungsschreiben; Notizen (Namen, Anschriften, Telefonnummern, Stichworte aus Lernstoffen u. a.); Auskünfte.</p> <p>E.: Verschiedene Formen der Erzählung (auch Nacherzählung, Inhaltsangabe).</p> <p>Personenbeschreibungen.</p> <p>Beschreibungen von Entwicklungsreihen: Experimente und Vorgänge aus dem Sachunterricht werden kognitiv besser erfaßt und aufgearbeitet, wenn sie zugleich verbalisiert und sprachlich dargestellt werden: entweder in Form von Stichworten oder von ausformulierten Satzfolgen.</p>	<p>schriftlicher Entwurf – Korrektur und Besprechung – endgültige Niederschrift – Vorlesen gelungener Darstellungen.</p> <p>Auftrag: den Bericht (die Beschreibung) den Eltern vorzulesen.</p> <p>Bei der Einführung der lebenspraktischen Darstellungsformen sollte ebenfalls eine Orientierung an geeigneten Beispielen erfolgen. Der Gebrauch eines Wörterbuches sollte laufend geübt werden.</p> <p>Wichtig: Berücksichtigung der räumlichen und zeitlichen Beziehungen; keine Einzeleindrücke aufzählen, sondern den inneren Zusammenhang von Einzelheiten beachten.</p> <p>Helfende und fördernde Korrektur der Entwürfe. Dabei nicht nur Fehler, sondern auch besonders gelungene Stellen vermerken.</p> <p>Schriftliche Zusätze (Sprechblase) zu Fotos aus Zeitschriften bzw. zu selbst gezeichneten Bildern.</p>

Nebeneffekt: Information über Herstellungsart und Tendenz von Comic-Literatur.

Lernstufe 9

Lernziele	Lerninhalte	Hinweise für den Unterricht
<p>Im Rahmen ihrer Möglichkeiten sollen die Schüler zusammengesetzte Sätze schreiben und zeitliche, räumliche und kausale Beziehungen sprachlich richtig darstellen können.</p> <p>Zunehmende Selbständigkeit bei der Abfassung von Berichten, Beschreibungen und lebenspraktisch wichtigen schriftlichen Darstellungen.</p> <p>Wertkriterien: Die Schüler sollen wissen, welche Anforderungen an einen treffenden Bericht bzw. eine Beschreibung oder eine andere Niederschrift gestellt werden müssen (Wann ist der Aufsatz „gut“, wann nicht?).</p>	<p>Bevorzugung berufsbezogener Themen.</p> <p>Die thematische Ausrichtung stimmt weitgehend mit den Inhalten der 7. und 8. Stufe überein.</p> <p>Berichte und Protokolle über Betriebsbesichtigungen und Betriebspraktika, Unfallberichte (Zeugenaussagen!).</p> <p>Berichte über schulische Veranstaltungen, z. B. Ausstellungen, Sportwettkämpfe, Maßnahmen der Schülermitverwaltung sowie über sonstige bemerkenswerte Vorgänge aus dem Zusammenleben und dem Unterrichtsgeschehen.</p> <p>Briefe und andere Mitteilungen; Telegramme; Zeitungsanzeigen; Antwortschreiben auf Verkaufs- und Wohnungsangebote; Lebenslauf und Bewerbungsschreiben; Schreiben von Quittungen, Reklamationen, Anfragen, formlosen Anträgen; Eingaben an Behörden; Kündigungen; Ausfüllen von Formblättern; Haushaltsbuch.</p>	<p>Lebensnaher Bezug der schriftlichen Arbeiten. Ausgang von Beobachtungen bzw. aktuellen Anlässen. –</p> <p>Wahl und Formulierung des Themas – mündlicher Entwurf – Korrektur und Besprechung – endgültige Niederschrift als Reinschrift auf Einzelblätter, die in Mappen als Muster aufbewahrt werden – Vorlesen gelungener Darstellungen. Stilistische Vergleiche von Niederschriften.</p> <p>Helfende und fördernde Korrektur.</p>

Themen, die sich aus dem Zusammenleben sowie aus dem Unterricht vor allem in den Fächern Politik und Arbeitslehre ergeben.

E.: Personenbeschreibungen

(Zeugenaussagen!); Beschreibungen von Entwicklungsreihen („Wie entsteht unsere Lokalzeitung?“ – „Wie fördert unsere Zeche Kohle?“ – „Von der Höhle zum Wohnhaus“ usw.).

Schriftliche Stellungnahme zu Zeit- und Tagesproblemen; Auseinandersetzung mit Behauptungen und Fragestellungen (etwa: „Grundrechte sind zugleich Pflichten.“ – „Sind farbige Menschen gleichberechtigt?“ – „Meine Meinung zum Krieg/Bürgerkrieg in . . .“ – „Wie ich zum Drogenmißbrauch stehe“ – „Was ich vom Bau eines neuen großen Rathauses in unserer Stadt halte“ u. a.).

LITERATUR

- Ammelburg, G.: Sprechen, reden, überzeugen, Gütersloh 1969.
- Atzesberger, M.: Sprachbildung bei Lernbehinderten. Berlin ⁴1974.
- Atzesberger, M./Hahn, E.: Probleme der Legastheniepädagogik in der Primar- und Sekundarstufe. Schwäbisch Gmünd ²1974.
- August, G. (Hrsg.): Deutsche Rechtschreibung mangelhaft? Materialien und Meinungen. Heidelberg 1974.
- Bamberger, R.: Jugendlektüre. Jugendschriftenkunde Leseunterricht Literaturerziehung. Wien ²1965.
- Baumgärtner, A. C.: Die Welt der Comics. Probleme einer primitiven Literaturform. Bochum ⁵1972.
- ders. (Hrsg.): Lesen – Ein Handbuch. Hamburg 1973.
- Beck, O.: Aufsatzerziehung und Aufsatzunterricht. Bd. 1 (1.–4. Schuljahr). Bonn-Bad Godesberg ⁵1973.
- ders. Aufsatzerziehung und Aufsatzunterricht. Bd. 2 (5.–9. Schuljahr). Bonn-Bad Godesberg ³1972.
- Becker, K.-P./Sovak, M.: Logopädie (Lehrbuch). Berlin (DDR) 1971.
- Behr, K. u. A.: Grundkurs für Deutschlehrer: Sprachliche Kommunikation. Weinheim/Basel ²1973.
- Beinlich, A. (Hrsg.): Handbuch des Deutschunterrichts im 1. bis 10. Schuljahr. 2 Bände. Emsdetten ⁵1969/70.
- Bernstein, B.: Studien zur sprachlichen Sozialisation. Düsseldorf ²1973.
- Bigmaier, F.: Programmierte Instruktionen für lese- und rechtschreibschwache Kinder. Beispiele, Einsatzmöglichkeiten, Erfahrungen. In: Ingenkamp, K.-H. (Hrsg.): Lese- und Rechtschreibschwäche bei Schulkindern. Weinheim: Berlin ⁵1970.
- ders.: Lesestörungen. München/Basel ⁴1971.
- Birkel, A.: Leseunterricht und Leseerziehung. Unter besonderer Berücksichtigung der Betreuungsbedürfnisse lernbehinderter Schüler. Villingen 1968.
- ders.: Aufsatz, Sprachkunde und Rechtschreiben in der Sonderschule für Lernbehinderte. Villingen 1970.
- Bischoff, P.: Grundlagen und Praxis des Rechtschreibunterrichts. Hannover ⁴1975.
- Bleidick, U.: Lesen und Lesenlernen unter erschwerten Bedingungen. Essen ³1972.
- Bock, J.: Das Phänomen der schichtenspezifischen Sprache als pädagogisches Problem. Darmstadt ²1975.
- Braun, P.: Geläufige Satzbaupläne in Aufsätzen der Sieben- bis Zehnjährigen. In: Helmers, H. (Hrsg.): Zur Sprache des Kindes. Darmstadt 1969, 369–417.
- ders.: Das weiterführende Lesen. Düsseldorf 1971.

- Bühler, H.: Sprachbarrieren und Schulanfang. Weinheim ²1972.
- Burger, H. O. (Hrsg.): Studien zur Trivalliteratur. Frankfurt 1968.
- Daes, F.: Kultur der gesprochenen Äußerungen. In: Kochan, D. (Hrsg.): Stilistik und Soziolinguistik. Berlin 1971.
- Dobiess, F.: Lesen lehren. Theorie und didaktische Begründung eines genetischen Unterrichtsweges. Ratingen 1967.
- Drach, E.: Sprecherziehung. Die Pflege des gesprochenen Wortes in der Schule. Frankfurt ¹²1969.
- Ferdinand, W.: Über die Erfolge des ganzheitlichen und des synthetischen Lese- (Schreib-) Unterrichts in der Grundschule. Essen 1970.
- ders.: Empirische Untersuchungen im pädagogischen Feld. Essen 1971.
- Fleig, P.: Ist die Synthese tot? Eine notwendige Besinnung über das Lesenlernen. Bochum o. J.
- Führung, M./Lettmayer, O.: Die Sprachfehler des Kindes und ihre Beseitigung. Wien ⁴1970.
- Gahagan, P. u. G.: Kompensatorische Spracherziehung in der Vor- und Grundschule. Düsseldorf 1971.
- Gramm, D.: Entwicklungsgemäßes Schreibenlernen. Schreiben in der Vor- schule und im 1. Schuljahr. Hannover 1971.
- Graucob, K.: Der muttersprachliche Unterricht in der Grundschule. Kiel ⁸1973.
- Grissmann, H.: Die Legasthenie als Deutungsschwäche. Zur psychologischen Grundlegung der Legasthenietherapie. Bern/Stuttgart 1968.
- Helmers, H.: Didaktik der deutschen Sprache. Stuttgart ⁷1972.
- Heß, M.: Die Sprachprüfung in der logopädischen Praxis. Freiburg (Schweiz) 1959.
- Hiestand, W. W., (Hrsg.): Rechtschreibung – Müssen wir neu schreiben lernen? Weinheim 1974.
- Hofmann, W.: Sprachbildung und Sprecherziehung des lernbehinderten Kindes auf phonetischer Grundlage. Villingen 1969.
- Ibler, M.: Wege zur Sprachentfaltung und Spracherkenntnis. Ein Handbuch für die Sprachlehre und den Sprachkundeunterricht der Volksschule mit 60 Modellbeispielen. 2. bis 9. Schülerjahrgang. Donauwörth ²1968.
- ders.: Rechtschreibung und Rechtschreibtraining. Donauwörth 1973.
- Ide, H. (Hrsg.): Bestandsaufnahme Deutschunterricht – Ein Fach in der Krise. Stuttgart ²1971.
- ders. (Hrsg.): Projekt Deutschunterricht. Bd. 1 bis 5. Stuttgart 1972/73.
- Ingendahl, W.: Aufsatzerziehung als Hilfe zur Emanzipation. Düsseldorf ³1974.
- Jaworek, F./Zaborsky, E.: Die Behandlung von Stammelfehlern. Berlin ²1974.
- Kerstiens, L.: Medienkunde in der Schule. Lernziele und Vorschläge für den Unterricht. Bad Heilbrunn ²1971.
- Kanter, G./Langenohl, H. (Hrsg.): Texte zur Lernbehindertendidaktik. Bd. 2: Didaktik des Deutschunterrichts. Berlin 1975.
- Klasen, E.: Das Syndrom der Legasthenie. Bern/Stuttgart/Wien ²1972.
- Kobi, E.: Das legasthenische Kind. Seine Erziehung und Behandlung. Solothurn ³1972.
- Koch, F. J.: Fingerlesen. Lesen als Gebärdenspiel. Essen ¹²1968.

- Kochan, D. C. (Hrsg.): Sprache und kommunikative Kompetenz. Stuttgart 1973.
- Kreye, H.: Grundstrukturen der deutschen Sprache und ihr didaktischer Aufbau an Sonderschulen. Berlin ²1973.
- Krüger, A.: Kinder- und Jugendbücher als Klassenlektüre. Weinheim/Basel ³1973.
- Langenohl, H.: Der weiterführende Leseunterricht bei Lernbehinderten. Berlin 1970.
- ders.: Bereich Sprache. In: Kanter, G./Speck, O. (Hrsg.): Pädagogik der Lernbehinderten, Bd. IV. Handbuch der Sonderpädagogik. Berlin 1975.
- Lehrgang Sprache. Einführung in die moderne Linguistik. Lieferung 1-4. Weinheim/Tübingen 1974.
- Lewis, M. M.: Sprache, Denken und Persönlichkeit im Kindesalter. Düsseldorf ²1971.
- Lichtenstein-Rother, I.: Schulanfang. Pädagogik und Didaktik der ersten beiden Schuljahre. Frankfurt/M. ⁷1969.
- Lory, P.: Die Leseschwäche. München ²1969.
- Luchsinger, R./Arnold, G. E.: Handbuch der Stimm- und Sprachheilkunde. Bd. 1 und 2. Wien ³1970.
- Maier, K. E.: Jugendschrifttum. Formen, Inhalte, pädagogische Bedeutung. Bad Heilbrunn ⁷1973.
- Malmquist, E./Valtin, R.: Förderung legasthenischer Kinder in der Schule. Weinheim 1974.
- Mattmüller-Frick, F.: Sprechhilfe-Anleitung zur Behandlung sprachgestörter Kinder. Bern 1972.
- Messelken, H.: Empirische Sprachdidaktik. Heidelberg 1971.
- Meyer, E. (Hrsg.): Erstleseunterricht. Stuttgart ²1972.
- Meyer, H. u. R.: Lese- und Rechtschreibschwäche und ihre Behandlung im Unterricht (I und II). Hannover ³1974.
- Müller, M.: Überwindung von Sprachbarrieren. Sachverhalte, Hintergründe, Konsequenzen für die Spracherziehung. Freiburg 1973.
- Müller, R.: Leseschwäche - Leseversagen - Legasthenie (I u. II). Weinheim 1974.
- Müller, R. G. E.: Ursachen und Behandlung von Lese-Rechtschreibschwächen. Berlin ³1971.
- Niebold, W.: Sprache und soziale Schicht. Darstellung und Kritik der Forschungsliteratur seit Bernstein. Berlin ³1971.
- Oestreich, G.: Erziehung zum kritischen Lesen. Kinder- und Jugendliteratur zwischen Leitbild und Klischee. Freiburg 1973.
- Oevermann, U.: Sprache und soziale Herkunft. Berlin ²1974.
- Priesemann, G.: Zur Theorie der Unterrichtssprache. Düsseldorf ²1974.
- Radigk, W.: Lesen, Leselernmethoden und Lernbehinderung. Berlin 1970.
- Reumuth, K./Schorb, A. O.: Der muttersprachliche Unterricht. Bad Godesberg ¹⁰1966.
- Riehme, J.: Probleme und Methoden des Rechtschreibunterrichtes. Berlin 1974.

- Riha, K.: Die Blase im Kopf. In: Literarisches Colloquium 1964. Berlin/Freiburg i. B.
- ders.: Zok roarr wumm. Steinbach 1970.
- Rohr, B.: Comics in die Lernbehindertenschulen. Z. f. Heilpäd. 24 (1973) 755-769.
- Rösler, A./Geißler, G.: Die fröhliche Sprechschule. Theorie und Praxis der heilpädagogischen Behandlung von Sprachstörungen. Berlin ⁷1971.
- Sader, M.: Rollentheorie. In: Thomae, H. (Hrsg.): Handbuch der Psychologie. Bd. 7. 1. Halbband: Spezialpsychologie. Göttingen 1969, 204-231.
- Sander, A.: Erfahrungen mit der Lektüre von Ganzschriften in der Oberstufe der Lernbehindertenschule. Z. f. Heilpäd. 22 (1971) 19-36.
- ders.: Kriterien für die Auswahl von Lesebüchern für Lernbehindertenschulen. Sonderpädagogik 2 (1972) 106-116, 165-177.
- Schenk-Danzinger, L.: Handbuch der Legasthenie im Kindesalter. Weinheim ²1971.
- Schmalohr, E.: Psychologie des Erstlese- und Schreibunterrichts. München/Basel ²1971.
- ders.: Frühes Lesenlernen. Heidelberg 1973.
- Schmitt, C. F.: Die Lese-Synthese. Frankfurt 1966.
- Schmiedeberg, J.: Lese- und Rechtschreibschwäche. Köln ³1971.
- Schröter, G.: Die ungerechte Aufsatzensur. Bochum ²1972.
- Schüttler-Janikulla, K.: Sprachtraining und Intelligenzförderung im Vorschulalter. Oberursel o. J.
- Schwartz, E.: Der Leseunterricht. Wie Kinder lesen lernen. Beitrag zur Geschichte und Theorie des Erstlernunterrichts. Braunschweig 1967.
- ders. (Hrsg.): Materialien zur Vorschulerziehung und elementaren Sprachbildung Frankfurt 1970.
- Seeman, M.: Sprachstörungen bei Kindern. Berlin ³1969.
- Singer, K.: Lebendige Leseerziehung. München ⁶1971.
- Spanhel, D.: Die Sprache des Lehrers. Düsseldorf ²1973.
- ders. (Hrsg.): Schülersprache und Lernprozesse. Düsseldorf 1973.
- Tamm, H.: Die Betreuung legasthenischer Kinder. Weinheim ³1972.
- Tordrup, S. A./Kluge, K.: Lesestörungen, Leseschwierigkeiten und Leseschwäche bei Grund-, Haupt- und Sonderschülern. Beuburgweiler 1970.
- Valtin, R.: Legasthenie, Theorien und Untersuchungen. Weinheim 1970.
- dies.: Empirische Untersuchungen zur Legasthenie. Hannover 1972.
- dies. (Hrsg.): Einführung in die Legasthenieforschung. Weinheim/Basel 1973.
- Wagberm G. (Hrsg.): Lebendiges Schreiben. Hannover o. J.
- Wagner, K. R.: Sprecherstrategien. In: Busch, D. (Hrsg.): Aktuelle Lernprobleme der Grundschule. Bochum 1973, 75-123.
- Watzke, O.: Rechtschreibunterricht in der Grund- und Hauptschule. München ²1972.
- Watzlawick, P. u. a.: Menschliche Kommunikation. Formen, Störungen, Paradoxien. Bern/Stuttgart/Wien ⁴1974.
- Weinert, H.: Die Bekämpfung von Sprechfehlern. Berlin ⁶1968.

- Wodzinski, B./Kochan, D. (Hrsg.): Untersuchungen zur gesprochenen und geschriebenen Sprache Berliner Hauptschüler. Berlin 1969.
- Wolfrum, E.: Taschenbuch des Deutschunterrichts. Eßlingen 1972.
- Wolff, J.: Wenn ein Kind nicht richtig spricht. Hamburg 1960.
- Wunderlich, D. (Hrsg.): Linguistische Pragmatik. Frankfurt 1973.
- Wyatt, G. L.: Entwicklungsstörungen und Sprachbildung und ihre Behandlung. Stuttgart 1973.
- Zapke, H.: Deutschunterricht auf der Oberstufe der Sonderschule für Lernbehinderte. Berlin ²1970.
- Zuckrigl, A.: Sprachschwächen. Der Dysgrammatismus als heilpädagogisches Problem. Villingen 1964.



SSch 1052 Lehrplan Deutsch für Lernbehinderte

Emil Sommer, Verlag für das Schulwesen, Grünstadt